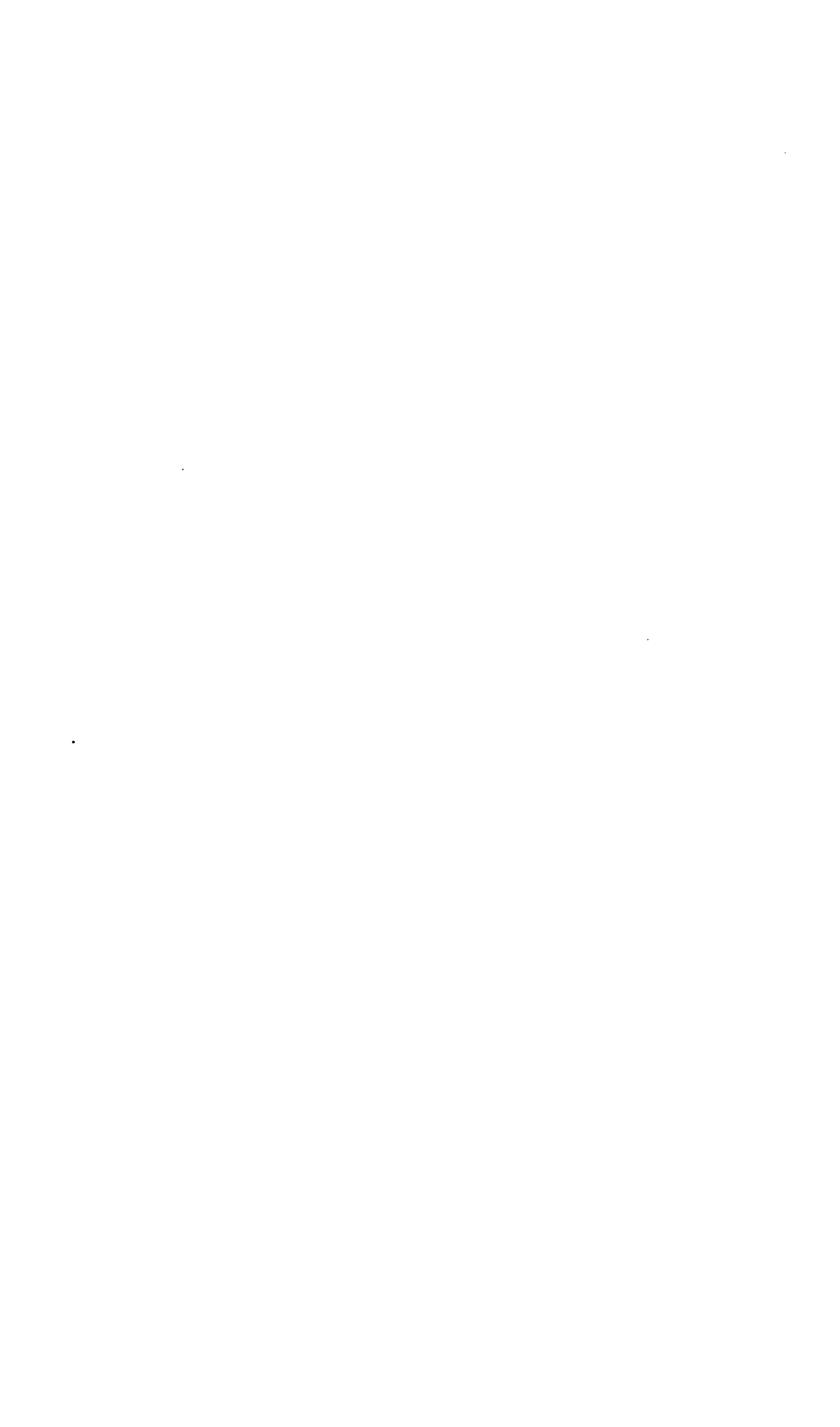

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES














58.
Schwizer-Dütsch
Aus dem Kanton
Luzern
Erstes Heft
Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.
ORELL FÜSSLI & Co.
ZÜRICH

Zur gef. Notiznahme.

Indem wir auf den in Heft 1—4 des „Schwizerdütsch“ veröffentlichten Prospekt verweisen, erlauben wir uns folgende nachträgliche Bemerkungen dazu.

Jedes Heft bildet zwar für sich ein Ganzes, doch so, dass hinwieder das gesammte Material für jeden Kanton nach dem für die ganze Sammlung festgehaltenen einheitlichen Schema angeordnet erscheint: I. Kunstprodukte in Prosa und Poesie; II. Volksüberlieferungen.

Die circa 20 ersten Hefte, welche die erste Serie bilden, werden mit einem Heft abgeschlossen, das unter dem Titel „Schlüssel zum Schwizerdütsch“ Aufschlüsse über Mundartliteratur im Allgemeinen und über die bei der Sammlung befolgten Grundsätze bezüglich Auswahl und Schreibung im Besondern, sowie das unentbehrliche kleine Wörterbuch (Glossar) zu den sämmtlichen Heften enthalten wird.

Originalbeiträge für eine in Aussicht genommene zweite Serie, die jederzeit dankbarst entgegengenommen würden, wolle man gef. an die Verlagshandlung oder direkt an den Herausgeber adressiren.

Erschienen sind:

Die Kantone: 1. Bern, 2. Basel, 3. Aargau, 4. St. Gallen und Appenzell, 5. Zürich, 6. Uri, Schwyz und Unterwalden. 7. Glarus.

Jedes Heft kostet nur 50 Cts.

Inhaltsverzeichniss.

Sammlung
deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem Kanton Luzern

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Buchdruckerei Fritz Wild & Co. in Brugg.

Ein Schwank vom „Mutschli“.

1.

I der Pfistergaß z'Luzärn händ vor etliche Johrzähnte zwee Nochbere gläbt, wo zur schönen Usnahm vo der Regel enand guet händ möge; hi und do het der Eint im Anderen e lustige Streich gspilt, daß Beed händ möge drab lache. De gröbscht ist dä gsy mit em Mutschli und dä will ich iez verzelle.

Dem Einte vo dene Zweene wämm mer Schmidfränz säge; der ist halt e Schmid gsy, hed sich 's do aber spöter lo wohl sy und 's Gschäft im Sohn übergäh. Nur hi und do hed er no gholfen uufha, wenn es Roß i d' Schmitte cho ist, oder de hed druufgschlage, wenn sie gschwäizt händ. Nohdinoh ist em aber di Sach immer meh a d' Händ äne cho, oder besser gseid a Lyb äne. I dene Johre, wo die Gschicht vorchond, hed er halt afig e fürchtig e große Buuch gha, win e Rootsherr, und grüüslig Pfuusibagge und e roti Nase win e chlyne Chupferhafe. Wenn en aber Eine hed welle späzzle, se hed er em aggäh, die rot Nase häig er vom Umgoh mitem Füür und füürigen Yse. 'S ist aber nid wohr gsy; er hed dä Zulge erst übercho, sitdem är und de Nachber, de Pfisterseppel (wo sis Gschäft au im Schwigersohn übergäh und us de Zeise gläbt hed) all Tag öppe drü Mol sind go Gschäftsreise aträte. Einist hed de Schmidfränz de Frau gseid, im Stärne (wo 's sid Langem de best Italiäner hed) müeß er gogen e Gschäftsfründ us Belgien aträffe. Wemm mer aber i Stärne ggange wär, hätt mer chönne gseh, win er mit em Seppel e Stallchnächtejaß gmacht hed. Es anders Mol hed e Müller usem Hinderland de Pfisterseppel i Witechäller lo

brichte (wo s' die gröschte Vorzione und guete Most händ) und wemm mer em noh ggange wär, hätt mer en atroffe, win er mit em Fränz gramset hed. Au i d' Leuegruebe händ sie müeße und i's Duubeli, wo s' best Bier und Chäschüechli z'ha gsy sind; us denen und diese Gründe; emel immer öppis Gschäfts-sache hed sie det hee tribe. D' Fraue deheime sind natürli nid eso mitem Sack gschlage gsy, und händ sich scho echli chönne usmohle, wi die Gschäftsfründ öppen usgseijd; aber es sind vernünftigi Wiber gsy und händ dänkt: iri Manne häigid lang gwärret und d' Sach im Trochne, es seig ene iez au es Freudeli z'gönne. Si sind de öppe au zäme ghöckelet, händ es Beckli Kaffee trunke und im Ängel unde Schlüüfchüechli lo hole und debi händ si de d' Lüüt echli is Gebät gnoh, daß Lyb und Seel si Nahrig gha hed.

Bi de schöne Tage sind di Zwee au mitenand uf 's Land go moste, wi das iez no de Bruuch ist. Nur wi mer iez meh uf Samichlause, Cheschtenebaum und Megge töslet, ist mer do meh uf Bueri und Äbike und i d' Stube bi Adligeschwyl ggange.

De Pfisterseppel hed d' Gwonet gha, immer öppen es halbs Dotze Weggli oder Mutschli mit em z'näh, wil men uf em Land sälte früsches Brod übercho hed. Si händ de Most und Chääs befolen und iri Mutschli dezu trückt. Uf em Wäg, wenn öppe d' Sunne gstoche hed, oder wenn si dur nes wüests Schnauswägli ggange sind, hed de Schmidfränz gly gschwitzt win e Bär und mit em Fazenetli 's Gsicht abtröchnet und gschnuufet und kychet win e zweubeinigi Lokemativ, und er ist bim erste beste Schatteplätzli an es Poort abgsässe. Im Pfisterseppel hed das nüd gmacht; das ist siner Läbtig en rahne Kärli gsi und er hätt mögen ässe, so vil as er hätt welle, er wär de glych Stickel blibe; es hed em eifach nüd agschlage. Und e Lunge hed er gha win es Roß und ist glaufe win es Gitzi.

Wenn si de mitenand abgsässe sind, hed de Schmidfränz allig schon e Hunger gha win e Wolf, daß er gmeint hed,

de möcht e Chue mitsamt de Hörnere. Di guete Mutschli, wo de Seppel im Sack gha hed, händ e de zängglet, daß er mängist, wil er em e Gspaß verzellt und e z'lache gmacht hed, gluegt hed, eis usem Sacksäcke z'stibitze. Druuf ist er echli absits und wenn er 's Mutschli gschnabeliert hed, so hed er möge lache bin em sälber, win er de Seppel iez heig chönnen ufen Esel setze. Im Pfisterseppel isch es zerst gspässig vorcho, daß er es baar Mol nur feuf Mutschli meh gfunde hed und er hätt si doch verschwore, dr hätt sächs Mutschli mit em gnoh. Zwor, dänkt er, mer cha si vergoh, i cha mi überzellt ha, es cha mer eis usetrolet sy, i möcht do nüd säge. Druuf fod er si aso zelle deheime, daß er sicher gsy ist, und won em s' nöchst Mool wider eis fählt, wär 's em nümme azgäh gsy, en anderen als de Fränz heig dä Schelmestreich gspilt. Lo merke hed aber de Pfisterseppel ekeis Bitzeli; er zied s' nöchst Mool dur alli Mutschli e wyße Fade und goht mit em Schmidfränz uf Bueri. Oben an Äbike, öb mer i Wald ie chunnd, sind si chuum am Poort abgsässe gsy, so seid de Schmidfränz: „Lueg det win e prächtigi Amsle!" Und wie de Pfisterseppel gugget, gsehd er ekei Amsle, aber gwahret hinden am Rocksäcke Öppis hübschli zopfe. Ha di iez Vogel! dänkt er, und luegt ume. De Schmidfränz hed wi de Blitz de Doopen ewäg gha und i Buesen ie und ekeis Muul verzoge. Dänkt de Pfisterseppel: Wer ist ächt de Durtribner? tued, as win er wett s' Fazenetli usenäh, gwahret, daß eis Mutschli abzehrt und es anders useglampet ist, nimmt us der andere Täsche s' Nastuech füre, schnüüzt d' Nasen und dänkt: „Wart i will der s' Schnause vertrybe, aber nid iez." De Fränz hed si wider für nen Augeblick veräxgüsiert, und won er ume cho ist, hed er chlyni Brodbröösmeli am Schnauz gha. Z'Bueri hed de Pfisterseppel gschwind de Faden us de Mutschlene zoge und drufabe brüederlich mit em Schmidfränz teilt, as win er nid wüßt, wer em s' sächst usgfüert hätt.

2.

S' ist öppe 14 Tag noch dem Usflug uf Bueri gsy, ungfohr Mitti Wymonet, am ene schöne Tag. D' Sunne hed eistig no warm gschine, do seid de Pfisterseppel zum Fränz: z'Michelschrüüz obe seig so guete Most, schon echli grääzt, de stächi uf de Zungen und rüüchi i d' Nase win es Blüemli. De Schmidfränz hed si gärn lo brichte, hed d' Zettelchappen abto, d' Tätschchappen uufgleid, de schöner Mutzen usem Gänterli füregnoh, de Frau Bhüet di Gott gseid und ist mit em Pfisterseppel über Abike, Dierike und Root gäg dem Michelschrüüz zue trätschet. Vo Root uf Michelschrüüz gohd's immer sträng obsi, und schier e Viertelstund oben a Root seid de Fränz, daß er der Ote nümme mög überko, dr müeß echli grutje. De Pfisterseppel tued au deglyche, dr seig müed und fuul, leid si under ne Baum und ist ygnickt. De Fränz hed wider si alt Hunger übercho, stibitzt em es Weggli, lid öppe zäh Schritt witer uf d' Site hindere Baum äne und mörpft am Mutschli und lachet im Gheime. Win er fertig ist, lohd er sie näher zum Seppel zue. Dä rybt d' Auge, as wi wen er gschlofe hätt, und seid: „Mer settid dänk witer? Aber wart!" seid er, „do oben im nächste Buurehuus ist e böse Hund, wo mer vor eme Johr d' Hose verrissen und dezue non es Möckli vo mim heilige Lyb verwütscht hed; i dem han i Öppis mitgnoh, daß em 's tued für 's Murre." Dä Seppel nimmt sini Mutschli use, luegt eis um 's ander a und seid verstuunet:

„Wo isch es iezt? J gsehne das Chrüüzli niene" . . . und er suecht no einist i de Rocktäschen und druuf i alle Bümpere, und won er 's nid findt, seid er:

„Jeses! i wird es doch nid verlore ha? Wenn 's au e Mönsch fund und äß!"

„Und was wär de? Warum sett er 's nid ässe?" frogt de Schmidfränz chlyluut.

„Warum? wil i für dä Hund es ärtras Weggli zwäggmacht ha, daß' e verbutzi; wil i Müüsegift dry to ha."

„Müüsegift?!" schreit de Fränz und si Nase hed d' Kupferfarb verlore und defür eini übercho win en Abwäschlumpe, und s' Gsicht ist wyß worde win es bleiktnigs Tuech.

„Müüsegift seist? Jeses, Seppel i mueß stärbe, i ha das Mutschli ggässe!"

Und er verzellt i der Gschwindi, win er 's akehrt heig.

„Was Tüüfels hest au gmacht?" seid de Seppel, „aber häb iez nid eso Angst, es ist au nüd so vil drinn gsy. Chumm i's Buurehuus ue, dert chauscht heißi Milch trinke, de macht 's der nüd."

Und si sönd aso laufe wi nid gschyd duruuf, de Seppel ring, aber de Fränz hed gschwitzt und gschnuufet und s' Härz hed em bömmeret win en Ambos. I der Ybildig hed er 's e länger si checher gwahret brönne im Buuch und hed eistig dänkt: daß er iez müeß stärbe.

Wie si zum Buurehuus ue chömid, und — de Seppel voruus — gäg de Tür zue wänd, ghörid si hinden obe de Hund bälle. De Seppel nimmt e Gump i d' Chuchi ie, de Fränz will au gschwind im Seppel noh und stürchlet am Stägetritt und s' rüert e grad voruse uf d' Nase. De Seppel hilft em uuf und chuum ist er gstande, ist de Hund scho do und will ufe Fränz los. Dä cha no grad über d' Türesellen ie, se verwütscht e de Hund am Rocksäcke, de Pfisterseppel schletzt im Hund d' Türe vor de Schnörre zue und iez ist de Fränz in ere gspäßige Stellig gsy. Witers hed er nid chönne; de Rock ist i d' Türen yklamset gsy; dusse hed de Hund am Rocksäcke zerrt und knurret, daß si d' Türe nid händ dörfe uftue. Dezue hed de Fränz gjommeret wägem Müüsegift im Mage und hed nid emol gachtet, daß er vom Umgheie e müeste Blätz a der Nase und s' Gsicht voll Blued gha hed. De Seppel hed a de Tür müeße darha und rüeft luut, won er niemer umme gseh hed. Jez gohd e Türen uuf, und es schöns Buuremeitschi steckt de Chopf füre

und rüeft halb verschrocken und doch no härzhaft: Wer do? De Fränz rüeft:

„I bi vergiftet. Chömid, machid echli heißi Milch!“

De Seppel hed ere das Züüg no besser erlüüteret (zwor nid gseid, daß er ire Hund heig welle vergifte), daß das Meitli zur Überzügig cho ist, es seigid ekeini Räuber. Es tuet Tür ganz uuf, und do gsehnd Beed, daß 's es mächtigs alts Huusgwehr i de Hände hed. S' Marili, so hed das Töchterli gheiße, stellt 's uf d' Siten und chunnd i d' Chuchi und gsehd, i weler böse Lag dä Fränz ist. Si seid, daß de Hund en usöde Kärli seig, wo ire chuum tät folge; si müßi nüd anders, as mit ere Schär de Rockfäcken abzhaue; oder dä Ma sell usem Rock schlüüffe. De Fränz seid: „Ich Esel, daß mer das nid z'Sinn cho ist!“ und er schlüüft us den Ermle und si verbindid de Türrigel. S' Marili hed gschwind Füür gmacht, Milch überto und de Fränz ist vorem Füürloch abgsässe und hed gar barmhärzig i d' Wält ie gluegt, de Schweiß ist em über 's Gsicht abe gloffe; d' Nase hed wüest drygseh; im Schyn usem Füürloch hed de rot und blau Araufer ein a ne Rundöle gmahnet; de Buuch hed er i beede Hände gha und gjauslet und gjommeret. Sis Gjommer hed de Hund verusse begleitet, er hed a de Türe kräsmet und de wider ghüület win en Uflot. 'S Marili hed im Fränz, wil d' Milch ob gsy ist, 's Gsicht vom Blued gwäsche und drufabe lääis Wasser z'trinke ggä, bis er si hed chönnen erbräche. „Es brönn ne scho vil weniger“, hed er grad druufnoche gmeint und wo do afig es Beckli heißi Milch dunde gsy ist, hed er e länger si meh Hoffnig gha, de chömm devo.

De Pfisterseppel hed meini heimli Gwüssesbiß gha und ganz duuch drygluegt; s' Marili hed müeße Most und Chääs go hole, und dezue händ si di Mutschli agfangen ässe. De Fränz ist nid guet z'baß gsy, wo do vor em zue das Zobig verraguutet worden ist, und Chääs, Most und Brod händ e no einist besser aglachet as es anders Mol. Uf einist gumpet de Seppel uuf, luegt es Mutschli gnauer a und rüeft: „Jez

hätt ich 's bald ggässe, do gsehst das chly Chrüüzli, won i i's Mutschli gmacht ha; i ha 's vori gar nümme chönne finde und drum gmeint, du heigisch es verwütscht." „Mulaff!" hed de Fränz zerst i de Täubi kolderet, „was hesch mer au für nen Angst äne gmacht, hättist nid besser chönne luege!"

Dr ist aber doch gschwind zfride gsy bim Dänke, dr müeß iez nid a Müüsegist stärbe. Er hed do wacker i 's Mostglas gluegt und e schöne Mumpfel Chääs und s' legscht Mutschli dezue gmufflet. Underdesse chunnd de Buur hei; dem hed s' Marili die Gschicht verzellt und gseid, daß er sell im Hund de Rock ewägnäh und de Hund yspeere. Dä hed das to und de Rock bbrunge. Ei Fäcke ist aber halb abzehrt und ganz verbisse gsy, daß de Fränz nümmen e große Hochmuet druuf hed chönne ha. Wo si de Fränz vo sim Schräcke erholt gha hed, sind är und de Pfisterseppel hei zue.

De Fränz hed nie vernoh, daß gar ekeis Gift im Mutschli inne gsy ist; e so ne grobe Gspaß hätt er nümme verzoge. Vo däiner Gschicht ewägg ist im Pfisterseppel keis Mutschli meh gstole worde; wenn de Fränz gärn eis gha hätt, hed er gseid: „Gimm mer es Mutschli, aber ekeis mit Müüsegift!"

Peter Halter.

Zweu Waißechind.

Eine poetische Erzählung.

Es chüelet scho, 's will Obig wärde,
Und d' Sunn verschlüüft si under d'Ärde.
E nu, si hed si wacker gwehrt,
Hed 's Ändgras uf de Matte ddeert,
Den Öpfle roti Bäggli gmacht
Und d' Pfförsech gfärbt, es ist e Pracht.
Jo jo, 's ist heiß gsy zum Vergoh,
I meine schier, es chönnt de no
Es tüchtigs Donnerwätter cho.

Jo, 's ruuschet scho e böse Wind,
Und d' Wolke flügid grüsli gschwind
Det am Pilatisbärg verby.
E nu, 's sell cho, wenn 's doch mueß sy,
Nur bhüet is Gott au Hus und Hei
Und schick is keni Hagelstei!

Lueg det am Wäg, wär chunnd dohär?
Es Buebli isch; es schnuufet schwär,
'S prässiert em halt, 's will dänk no wit;
Bis 's nachtet, isch e churzi Zit.
E nei, es gohd zum Burehus.
Der Bur luegt grad zum Pfeister us,
Und 's Buebli redt e früntli a,
'S hed i der Hand sis Chäppli gha:
„O sind so guet, mi liebe Ma,
Und hemm mi doch au übernacht!"
Der Bur hed bösi Auge gmacht,
Är ist en alte Gyzhals gsy,
E Gragger, hed 's Johr us, 's Johr y
Nur Taler zäme gramisiert
Und i si Trucke ie gspediert.
Är schnauzt: „Vom Platz, du Galgestrick!
J hetz der sust der Bleß uf 's Gnick,
De wird der 's Bättle wohl vergoh."
Do chehrt si 's Buebli, gohd devo
Und gwagglet bi der Schür verby,
'S ist wit und breit kes Hus me gsy.

Jez ist der Seppli übel dra,
Är hed ke andri Usicht gha,
Als under Tannen oder Bueche
Im nooche Wald es Bettli z'sueche.
Är wandlet vorwärts Schritt für Schritt
Und süüfzt und treid si Chummer mit.

Es Meiteli hacket näb der Stroß
Härdöpfel us; es gsehd si bloß,
So feister isch. Se hör doch uuf!
Der Chorb ist voll, 's mag nümi druuf.

Äs leid der Charst uf d' Achslen ue
Und packt de Chorb, 's hed z'träge gnue.
Grad stohd das Buebli bi nem zue,
Und 's Bethli merkt 's, verschrickt echly;
Doch bald isch wider muetig gsy,
'S seid: „Gueten Obig au! Wo uus?
De luegist dry, es ist e Gruus
Und machst es fürchtig trurigs Gsicht."
Druuf seid der Seppli: „Los mi Bbricht!
De wirsch es dänk de wohl begryffe,
I mag ned singen und ned pfyffe.
I be do vore gsy bim Bur,
Dä hed es Härz grad wien e Mur;
Är hed mer ned es Plätzli gönnt,
Won Eine hinecht schlooffe chönnt.
Jez weiß i nümi anders z'tue:
Gotts Name suech i halt mi Rue
Im Wäldli det, wo d' Wiggle wyßid,
Und d' Eiker iri Buechli byßid;
Säg sälber, sett i lustig sy?"
Und 's Bethli druf: „E, wart no chly!
Erzell mer tröüli, wär t' au bist!
I bsinn mi de, was z'machen ist.
I mueß halt hei, drum säg mer 's gschwind!"
„O, wär i bi? Es Waißechind!
Mi Vatter hed z'Villmärgen unde
Sis Änd im Chugle-Räge gfunde,
Und d' Mueter, wägem Chrüüz und Chummer,
Ist gstorbe no im glyche Summer;
Und d' Schulde hend is 's Heimet gnoh,
Mir hend si nüd als d' Chleidli glo.
Si hemm mi triben us em Hus,
Jez ben i arm es win e Mus.
I laufe sithär umenand
Und sueche halt im ganze Land
E Meister, möcht es Hantrech lehre;
I tät so grüsli gärn in Ehre
Mit Schaffen au mis Brod verdiene:

O, 's nützt mi nüd, me will mi niene;
Me seid, i müeß es Lehrgäld gä;
I ha jo nüd, wo wett i's nä?
Jez, Meiteli, weist, wi 's mit mer stohd."

Wi das im Bethli z'Härze gohd!
Är dduret 's halt, i ha 's scho dänkt.
Lueg, wi 's sis ordlig Chöpfli sänkt.
'S hed 's Buebli druuf bim Händli gnoh
Und gseid: „Wottst öppe mit mer cho?
I füer di uf en Ysahr ue;
Det findst im Heu e gueti Rue.
Häb nur ned Angst, mi Vatter gsehd
Öüs sicher wäg de Bäume ned,
Und 's Schürli dued is au verdecke.
Am Morge will di zitig wecke,
De gang mer furt, due 's ned vergässe!
Und hinächt bring der öppis z'ässe;
Was d' hütt ned magst, nimm morn nur mit!"

Si wanderid mit früschem Schritt
Dur 's Reindli uf, bald sind si au
Bim Schürli scho, und Heu und Strau
Lid umme det i große Hüüffe
Und 's schmöckt grad zum drin ine schlüüffe.

Do trämpelet 's Bethli flugs is Hus
Und schwätzt der Mueter Alles us;
Die hed si gfreut und gseid, 's seig rächt.
Si nimmt e Chorb, was will si ächt?
Si packt es chüstigs Brödli y
Und dued e Mocke Chäs no dry
Und seid: „Gang, bring 's dem Waißechind!"
Do wädelet 's Bethli grüsli gschwind,
Und uf der Stell chunnd 's wider här,
Der Chorb ist nümmemeh so schwär.

Nacht isch, e schurig feistri Nacht;
Am Himmel hed kes Stärndli Wacht.

'S ist schad: Me heb 's jo eister gärn,
'S mag goh, wi 's will, wenn Stärn a Stärn
So früntli i der Hööchi zündt.

Und Stund um Stund verflügt; es brünnt
Kes Liechtli meh i Stal und Hus;
D' Lüt gruejid halt es Bitzli us
Und sterkid Lib und Seel für morn.
Los, Zwölfi schlohd 's im Chiletorn
Im Dörfli unde; 's dönt so schurig
Und zwüschen ine hület trurig
Der Bleß, 's goht eim dur Marg und Bei;
Was will er ächt au mit sim Gschrei?
Das Gruusch am Rigi gfallt em ned,
Är merkt dänk, aß es Wätter gehd.
Dä Lärme heb das Buebli gweckt,
Und 's Bälle heb 's echly verschreckt.
'S springt uuf und gugget dur ne Ritz,
Grad zündt e rabiate Blitz
Und lüchtet schurig ufem See,
Uf Tal und Bärg und Gletscherschnee;
Und Baum und Busch und Hus und Schür,
Alls ist es einzigs fürchtigs Für.
Jez no ne Mol! . . . Gsehst det dä Ma
Hert a dem große Nußbaum a,
Lueg, lueg, grad näbem Bejestand?
Är heb e Schuflen i der Hand
Und wärchet, win e Chnächt, druf los.
Der Seppli dänkt: „'S ist kurios!
Dä heb no Öppis fertig z'mache;
J ha ke Freud a settige Sache!"
Är luegt no chly und gsehd e gly
Vom Platz ewägg i's Hus ie goh;
Und d' Schufle heb er mit em gnoh
Und hübschli, hübschli d' Döre bschlosse.
'S heb nome blitzt und tüchtig gschosse.
E nu, 's ist au für öppis guet:
'S putzt d' Luft und gid eim früsche Muet.

I ha 's doch gseid! Am Morge druuf
Stohd d' Sunne bsunders luter uuf,
Wi wenn si Öpper gwäsche hätt;
Und d' Vögeli sind no nie so nätt
I alle Heegen umesprunge
Und hend no nie so lustig gsunge.
Si wüssid dänk, aß 's Sunntig ist.

Lueg, 's Buebli lauft was d' hest was d' gist
Im Ströößli furt und luegt ned zrugg;
Es hätt 's gar schröckli uf der Mugg,
Wen 's öppe no der Bur möcht gseh.
Jez isch ewägg und niene meh.
I lo di iez i d' Witti goh
Und rüef der nur no früntli noh:
„Se bhüet di Gott und Glück uf d' Reis!“ —

Es Johr verflügt und wider eis,
Und non e baar, me merkt 's jo chuum,
Und 's Läbe gohd verby wie Schuum.
Jo, d' Zit hed Fäcke, 's sälb ist wohr;
Uf einist hed mer wyßi Hoor
Und gschmurrig Händ und schwachi Bei.
E nu, am Änd isch einerlei!
Ist Eine brav und redli gsy,
Se bruucht er ned im Chummer g'sy,
Und stiend er au am eigne Grab:
Das nimmt eim jo nur d' Bräften ab.

Emol im Herbst, am Seeletag,
'S hed grägnet, was vom Himmel mag,
Ist 's Bethli nochem Zobig-Ässe
Elei im Läubli usse gsässe;
'S ist iez e hübschi Jumpfere gsy,
Nur luegt 's erbärmli trurig dry,
Und 's Lisme hed ned welle grote.

Uf einist ist mit strängem Ote
Es propers Bürstli z'laufe cho;

de möcht e Chue mitsamt de Hörnere. Di guete Mutschli, wo de Seppel im Sack gha hed, händ e de zängglet, daß er mängist, wil er em e Gspaß verzellt und e z'lache gmacht hed, gluegt hed, eis usem Sackfäcke z'stibitze. Druuf ist er echli absits und wenn er 's Mutschli gschnabeliert hed, so hed er möge lache bin em sälber, win er de Seppel iez heig chönnen ufen Esel setze. Im Pfisterseppel isch es zerst gspässig vorcho, daß er es baar Mol nur feuf Mutschli meh gfunde hed und er hätt si doch verschwore, dr hätt sächs Mutschli mit em gnoh. Zwor, dänkt er, mer cha si vergoh, i cha mi überzellt ha, es cha mer eis usetrolet sy, i möcht do nüd säge. Druuf fod er si afo zelle deheime, daß er sicher gsy ist, und won em s' nöchst Mool wider eis fählt, wär 's em nümme azgäh gsy, en anderen als de Fränz heig dä Schelmestreich gspilt. Lo merke hed aber de Pfisterseppel ekeis Bitzeli; er zied s' nöchst Mool dur alli Mutschli e wyße Fade und goht mit em Schmidfränz uf Bueri. Oben an Äbike, öb mer i Wald ie chunnd, sind si chuum am Poort abgsässe gsy, so seid de Schmidfränz: „Lueg det win e prächtigi Amsle!" Und wie de Pfisterseppel gugget, gsehd er ekei Amsle, aber gwahret hinden am Rockfäcke Öppis hübschli zopfe. Ha di iez Vogel! dänkt er, und luegt ume. De Schmidfränz hed wi de Blitz de Doopen ewäg gha und i Buesen ie und ekeis Muul verzoge. Dänkt de Pfisterseppel: Wer ist ächt de Durtribner? tued, as win er wett s' Fazenetli usenäh, gwahret, daß eis Mutschli abzehrt und es anders useglampet ist, nimmt us der andere Täsche s' Nastuech füre, schnüüzt d' Nasen und dänkt: „Wart i will der s' Schnause vertrybe, aber nid iez." De Fränz hed si wider für nen Augeblick verärgüsiert, und won er ume cho ist, hed er chlyni Brodbröösmeli am Schnauz gha. Z'Bueri hed de Pfisterseppel gschwind de Faden us de Mutschlene zoge und drufabe brüederlich mit em Schmidfränz teilt, as win er nid wüßt, wer em s' sächst usgfüert hätt.

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Ein Schwank vom „Mutschli".

1.

I der Pfistergaß z'Luzärn händ vor etliche Johrzähnte zwee Nochbere gläbt, wo zur schönen Usnahm vo der Regel enand guet händ möge; hi und do het der Eint im Anderen e lustige Streich gspilt, daß Beed händ möge drab lache. De gröbscht ist dä gsy mit em Mutschli und dä will ich iez verzelle.

Dem Einte vo dene Zweene wämm mer Schmidfränz säge; der ist halt e Schmid gsy, hed sich 's do aber spöter lo wohl sy und 's Gschäft im Sohn übergäh. Nur hi und do hed er no gholfen uufha, wenn es Roß i d' Schmitte cho ist, oder de hed druufgschlage, wenn sie gschwäizt händ. Nohdinoh ist em aber di Sach immer meh a d' Händ äne cho, oder besser gseid a Lyb äne. I dene Johre, wo die Gschicht vorchond, hed er halt afig e fürchtig e große Buuch gha, win e Rootsherr, und grüüslig Pfuusibagge und e roti Nase win e chlyne Chupferhafe. Wenn en aber Eine hed welle späzzle, se hed er em aggäh, die rot Nase häig er vom Umgoh mitem Füür und füürigen Yse. 'S ist aber nid wohr gsy; er hed dä Zulge erst übercho, sitdem är und de Nachber, de Pfisterseppel (wo sis Gschäft au im Schwigersohn übergäh und us de Zeise gläbt hed) all Tag öppe drü Mol sind go Gschäftsreise aträte. Einist hed de Schmidfränz de Frau gseid, im Stärne (wo 's sid Langem de best Italiäner hed) müeß er gogen e Gschäftsfründ us Belgien aträffe. Wemm mer aber i Stärne ggange wär, hätt mer chönne gseh, win er mit em Seppel e Stallchnächtejaß gmacht hed. Es anders Mol hed e Müller usem Hinderland de Pfisterseppel i Witechäller lo

brichte (wo s' die gröschte Vorzione und guete Most händ) und wemm mer em noh ggange wär, hätt mer en atroffe, win er mit em Fränz gramset hed. Au i d' Leuegruebe händ sie müeße und i's Duubeli, wo s' best Bier und Chäschüechli z'ha gsy sind; us denen und diese Gründe; emel immer öppis Gschäfts-sache hed sie det hee tribe. D' Fraue deheime sind natürli nid eso mitem Sack gschlage gsy, und händ sich scho echli chönne usmohle, wi die Gschäftsfründ öppen usgseijd; aber es sind vernünftigi Wiber gsy und händ dänkt: iri Manne häigid lang gwärret und d' Sach im Trochne, es seig ene iez au es Freudeli z'gönne. Si sind de öppe au zäme ghöckelet, händ es Beckli Kaffee trunke und im Ängel unde Schlüüfchüechli lo hole und debi händ si de d' Lüüt echli is Gebät gnoh, daß Lyb und Seel si Nahrig gha hed.

Bi de schöne Tage sind di Zwee au mitenand uf 's Land go moste, wi das iez no de Bruuch ist. Nur wi mer iez meh uf Samichlause, Cheschtenebaum und Megge töslet, ist mer do meh uf Bueri und Äbike und i d' Stube bi Adligeschwyl ggange.

De Pfisterseppel hed d' Gwonet gha, immer öppen es halbs Dotze Weggli oder Mutschli mit em z'näh, wil men uf em Land sälte früsches Brod übercho hed. Si händ de Most und Chääs befolen und iri Mutschli dezu trückt. Uf em Wäg, wenn öppe d' Sunne gstoche hed, oder wenn si dur nes wüests Schnauswägli ggange sind, hed de Schmidfränz gly gschwitzt win e Bär und mit em Fazenetli 's Gsicht abtröchnet und gschnuufet und kychet win e zweubeinigi Lokemativ, und er ist bim erste beste Schatteplätzli an es Poort abgsässe. Im Pfisterseppel hed das nüd gmacht; das ist siner Läbtig en rahne Kärli gsi und er hätt mögen ässe, so vil as er hätt welle, er wär de glych Stickel blibe; es hed em eifach nüd agschlage. Und e Lunge hed er gha win es Roß und ist glaufe win es Gitzi.

Wenn si de mitenand abgsässe sind, hed de Schmidfränz *allig schon e Hunger* gha win e Wolf, daß er gmeint hed,

de möcht e Chue mitsamt de Hörnere. Di guete Mutschli, wo de Seppel im Sack gha hed, händ e de zängglet, daß er mängist, wil er em e Gspaß verzellt und e z'lache gmacht hed, gluegt hed, eis usem Sackfäcke z'stibitze. Druuf ist er echli absits und wenn er 's Mutschli gschnabeliert hed, so hed er möge lache bin em sälber, win er de Seppel iez heig chönnen usen Esel setze. Im Pfisterseppel isch es zerst gspässig vorcho, daß er es baar Mol nur feuf Mutschli meh gfunde hed und er hätt si doch verschwore, dr hätt sächs Mutschli mit em gnoh. Zwor, dänkt er, mer cha si vergoh, i cha mi überzellt ha, es cha mer eis usetrolet sy, i möcht do nüd säge. Druuf fod er si aso zelle deheime, daß er sicher gsy ist, und won em s' nöchst Mool wider eis fählt, wär 's em nümme azgäh gsy, en anderen als de Fränz heig dä Schelmestreich gspilt. Lo merke hed aber de Pfisterseppel ekeis Bitzeli; er zied s' nöchst Mool dur alli Mutschli e wyße Fade und goht mit em Schmidfränz uf Bueri. Oben an Äbike, öb mer i Wald ie chunnd, sind si chuum am Poort abgsässe gsy, so seid de Schmidfränz: „Lueg det win e prächtigi Amsle!" Und wie de Pfisterseppel gugget, gsehd er ekei Amsle, aber gwahret hinden am Rockfäcke Öppis hübschli zopfe. Ha di iez Vogel! dänkt er, und luegt ume. De Schmidfränz hed wi de Blitz de Doopen ewäg gha und i Buesen ie und ekeis Muul verzoge. Dänkt de Pfisterseppel: Wer ist ächt de Durtribner? tued, as win er wett s' Fazenetli usenäh, gwahret, daß eis Mutschli abzehrt und es anders useglampet ist, nimmt us der andere Täsche s' Nastuech füre, schnüüzt d' Nasen und dänkt: „Wart i will der s' Schnause vertrybe, aber nid iez." De Fränz hed si wider für nen Augeblick veräxgüsiert, und won er ume cho ist, hed er chlyni Brodbröösmeli am Schnauz gha. Z'Bueri hed de Pfisterseppel gschwind de Faden us de Mutschlene zoge und drufabe brüederlich mit em Schmidfränz teilt, as win er nid wüßt, wer em s' sächst usgfüert hätt.

Nei, lueg, e Chiste! Drüber här!
Jä wart echli, die ist no schwär!
Nur gschwind der Deckel abe gschränzt!
Herrjee, herrjee, wi 's glyßt und glänzt!
Lueg, Chrüüzlitaler und Brabänder,
Bigopp, 's wär mängen Ängeländer
Weiß Gott wie froh, är hätt so vill.
Me cha nur näh so vill mer will,
Mer mag doch niene z'Bode gcho.
„Gsehst, Bethli," seid der Seppli do,
„Gsehst au die große Hüüffe Gäld?
Do liggid die verchaufte Wäld,
Die Acherstuck und Matteblätz.
Nedwohr, es wär doch grüsli lätz,
Wen 't i der sälbe Wätternacht
Mir ned es Bettli hättist gmacht
Im Yfahr obe? Do isch gscheh,
Aß ich e Ma ha grabe gseh
Hert bi dem große Nußbaum a.
Do han i zue mer gseid: „„Aha!
'S ist gspässig, halt! Do dänk i dra!""
Jez weisch das Gheimniß, freu di drüber!
Was? Gönd der wider d' Augen über?
E nu vor Freud! 'S ist liecht z'verstoh,
De muest jez ned i d' Fröndi goh."

Und morndeß druuf ist d' Steigerig gsy.
Der Seppli stellt si richtig y
Und chauft die Matten und das Hus.
Gly gsehd das Güetli proper us.
Und gohd im Früelig druuf e Ma
Deby verby, so stuunt er's a
Und seid: „Nei, Herrgott Niniveh!
Was isch do für nen Ändrig gscheh!
Wie glänzid au die nöüe Pfeister!
Und 's Läubli hed e guete Meister
Mit schöne Bildren usgstafiert,
O wien e Pracht! 'S ist ned gväxiert,
Men Eine meint, es dörft e Grof
Mit Ehre wonen uf dem Hof."

Und drauf am Sant Sulpizi-Tag —
'S hed blüejet, was nur blüeje mag
Und d' Vögeli hend gmusiziert —
Do hed si 's Bethli usgstafiert,
Es Chränzli uf sis Chöpfli gleid,
Und mit em Sepp im Hochsigchleid
Isch glaufe i der Chile zue.
Do hend si öppis Wichtigs z'due!
Der Pfarer hed em 's ned lo näh,
Är hed si sälber zäme ggä.
E, lueg au, was di Waisechind
Doch für nes prächtigs Päärli sind!

Das ist e guete Säge gsy,
Jo, dä verruuschet ned so gly.
Die Lütli läbid schön im Fride,
Und 's Zangge hend si flyßig gmide.
Chan Eis im Andre hälfe, 's dued's,
'S ist währli nüd als Liebs und Guets.
Wäg dem isch au so herrli ggange,
Jo besser chönnt mer 's ned verlange.
'S blybt wohr, der Friden im e Hus
Trybt alli böse Geister us
Und treid nur Glück und Sägen y;
So isch es gsy, und 's wird so sy,
So lang am Himel d' Sunne stohd,
Es Möntschehärz uf Ärde schlod.

Der Seppli hed ned übel bburet;
'S hed währli nur bar Jöhrli dduret,
Bis das Verchauftnig noh und noh
Mit Butz und Steel ist umecho.
Bald sind au Chindli umegsprunge,
Und d' Mueter hed ne Liedli gsunge
Und Sprüchli glehrt und Schmützli gmacht;
Der Vatter au. Das ist e Pracht,
E son es Läbe, hälf is Gott!
'S ist Alls, was Eine wöüsche sott.
Und wurd 's i jedem Hus so wärde,
So wär der Himel uf der Ärde.

J. Bucher.

Zweu Mueterli.

Im Vordach, öb 's i Himmel gohd,
Im Chilhof ob mim Dörfli zue,
Im Grab, wo Chrüüz und Truurwid stohd,
Zweu Mueterli händ gueti Rue.

Das Erst hed mir chuum d' Tür ufto
I d' Wält voll Morgerot und Pracht,
I luege zrugg — do isch 's dervo,
Mi Morgestärn hed nümme glacht.

Es hed mer mit sim Läbe kauft
Mis Läbe, hed im letschte Schmärz
Sis Chind mit Augewasser tauft;
Es brönnt mer iez no ufem Härz.

Und win i ha im Dimmergrau
Verlassen uusgstreckt 's Händli do,
So chunnd e liebi gueti Frau
Und hed mi an en Arfel gnoh.

Mi Bäsigotten isch es gsy,
Die hed mi gschwäigget, hed mi träyd
Und gschmützlet wi 's erst Mueterli
Und z'Obig warm i's Guutschli gläyd.

Si hed mer Liedli gsunge süeß
Und hed mi 's Vatterunser glehrt
Und 's Ave, wenn die Glogge-Grüeß
Wi Ängel sind i d' Hüüser kehrt.

Si hed mi kleidt und für mi gschafft
Vo Morge frue bis z'Obe spot
Und mänge Batze zämmegrafft
Mit Fädle, Näije, Noht für Noht.

Und wenn au einist d' Not is Hus
Ist cho, se hed si d' Gotte gjagt
Ganz ghäim zur hindere Türen us;
Eus Chind hed nie de Chummer plagt.

Und wenn si i de Chranket gwacht
Am Bettli mir und briegget hed
Und mini Bäggli gstreichlet z'Nacht
Und mit em Herrgott lisli gredt,

De han i erst die Liebi gseh;
E Mueter chönnt ned besser tue.
Jetzt lyd si oben unterm Schnee
Bi miner erste Mueter zue.

Si hed z'vil kümmeret und to,
Jo gschaffet hed si bis a's Änd;
Im Fieber bhüezzt am Lyntuech noh
Händ iri wyße magre Händ.

Und no bim Stärbe hed si gsäid:
„Bis brav und schaff und bätt derby;
'S ist jedes guet für d' Ewigkeit,
Für 's Läbe gid 's de Säge dry."

So isch si gstorbe lieb und guet,
Es goldigs Härz im arme Chläid,
En Edelstei, wie vornäms Bluet
Ned unterm sidige Mantel träid.

So isch si gstorben am Samstig z'Nacht.
I gseh si no im Totebaum,
Der Mohn hed mit mer bin ere gwacht
Und hed si gschmützt im letschte Traum.

Die schönste Rose hämm mer gnoh
Im Garte, gwunde zu me Chranz;
Vil schöner hed gwüß glüüchtet noh
Die Seel im Tugedbluemeglanz.

Si hed es lieblichs Lächle gha
Im Gsicht — i will mer 's büte guet;
'S ist gsy es säligs Lüchte dra,
Wi 's nur vom Himmel glänze tuet.

Jez liggid ufem Chilhofsgrund
Zweu Mueterli i glycher Gruft
Und wartid uf die Osterstund
Und wartid uf die Mäjeluft.

Und Blueme glänzid blau und rot
Und d' Schwalme singid süeß und lind
Um liebi Gsichter, wo ietz tod,
Um tröui Auge, wo ietz blind.

Es Chrüüz streckt d' Arm wie d' Mueter us:
„Bis brav und schaff, bis d' Sunne sinkt,
Und chunnst am Obig müed i's Hus,
Se weist, wo dir es Bettli winkt.

Und chunnst am Obig us der Färn
Mit schwärem Härz zum Dorfbachstäg,
So findst is scho — der Obigstärn
J Chilhof zeigt er dir de Wäg.

Zum Chilhof chunnst, de weist ned wie,
Im Dorf, wo d' gspilt hest als e Chnab;
J Schlummer singt di d' Linde hie,
Daß 's heimli ruuschet bis i's Grab.

Do grue de bi de Müeteren us,
Du gruest a guete Härze zue;
Und wenn d' Posune tönt i's Hus,
Se trägid s' di i Himmel ue.“

Peter Halter.

Die Mutter selig.

Wer lyd im Bett so fromm und still?
J weiß nid, was i säge will!
Gönd luegid d' Mueter no nemol —
Doch brieggid nid — 's ist ihre wohl!

Si lyd so still und früntli do,
Me meint, si los und hör is no,
Und lächled gar, du lieber Gott!
Als wenn si näunis säge wott!

Si hed es bchümmerets Läbe gha;
Jetz seid si: 'S gryft mi nümmen a,
Mi letzte Wunsch ist jetz erfüllt,
Gott hed mi Chummer alle gstillt!“

Wie hed si willig Alles treit,
I Chrüüz und Chummer, Freud und Leid.
Si seid: „Was gohd und was' no git,
Im Chilhof unde hör i's nit!

Vil suuri Zyte hed si gha.
Si seid: „Jetz dänk i nümme dra!
Und was mir fehlt, das gid mir Gott
Und geb au euch en sanfte Tod."

Si schloft und lueget niemer a,
Und hed eus alli lieb doch gha.
Si seid: „Will 's Gott, mer werde scho
Denn einist wider zämme cho!

Drum brieggid nid, ihr liebe Lüt!
Es ist mer wohl und fehlt mir nüt
Und ist mir liecht im chüele Bett —
I wett nid, aß i 's anderst hätt."

Der Klausner vom Salberg.

Ke Mueter meh!

Du arme Tropf, wie hest so gly
Verlore, was ke Guet und Gält
Ersetzt und was der 's Liebst ist gsy,
Dis Allerliebsti uf der Wält!
I diner Eifalt weist nur ned,
Wie schwer di 's Unglück troffe hed.

E brave Vater hed 's, 's ist wohr,
Dä gid em Obdach, Spys und Trank.
Wäg Not und Hunger hed 's ke Gfohr;
Me holt de Dokter, isch es krank.
Me schickt 's i d' Schuel und schickt 's zum Heer;
Wenn 's nochen ist, i d' Christelehr.

Doch währli, mag em de au 's Glück
So früntli lächle, als 's nur cha,

Es blybt em doch e Letzi zrück,
'S hed finer Läbtig z'färble dra:
Das Chind hed halt ke Mueter meh,
Was hätt em chönne Schlimmers gscheh!

Wer mohled em es Osterei?
Wer zündt em a de Wienechtsbaum?
Wer macht em wider „heiehei",
Wenn 's uufschreit us eme böse Traum?
Wer chunnd em z'Hilf und bringt em Trost,
Wenn's ghooret wird vo 's Nochbers Jost?

'S cha goh, wo 's will, feig 's nooch, feig 's wyt,
Und hösle cha 's, wie 's stohd und gohd;
Wenn 's nur zur Äß- und Schlofes-Zyt
Sich wider einist füre lohd.
Gid 's öppe strängi Arbetstäg,
So ist 's de überall im Wäg.

So wird 's em werde, so wird 's cho,
Wie 's mir jetzt vor den Auge schwäbt;
Drum danki Gott und feig nur froh,
Wem no en liebi Mueter läbt.
Wer so nes Glück ned z'schetze weiß,
Und wär 's e Fürst, verdienet keis.

Hans Theiler.

Der Näijeren ihr Obiglied.

Firobig hed Alles gmacht,
Nur ich mueß no büezen und näije
E sidigs Chleid die Nacht
Und Stichli a Stichli räije.
Wie miech si für mich das Chleid,
Dezue die goldige Löckli?
Doch isch es en Andri wo 's treid
Und niemer luegt uf mis Röckli.

Es Chleid so vo Siden und neu
Und Gäld! De tät er 's woge —
Mis Härz voll Liebi und Treu,
Das chunnd er nid cho froge.
I wett em z'Lieb Alls tue
Und wett e bsorgen und pfläge,
Doch han i keis Gold dezue;
Gid das elei de Säge?

So näy i do Tag für Tag
Und mängischt no z'Nacht bis am Morge,
En iede Stich e Chlag,
E Schmärz, e früschi Sorge.
I 's Härz trifft iede Stich
Und tued es Blüemli verdärbe,
Es goldigs Dingli, daß ich
No mueß am Näije stärbe.

D' Schwalme flüügid zum Huus
Und d' Amsle singid no immer,
Es strycht e Flädermuus
Dussen umen im Dimmer.

I cha bloß d' Noht meh gseh,
I mueß echli gruejen und traume
Und luegen übere See;
Der Mohn chunnd cho hälfe gaume.

D' Schwalme sind iez still
Und alli mini Gedanke;
Es mag iez cho, wi 's will,
I will im Liebgott danke.
I tuene nes Chleid bis z'Johr
Für 's Läben und Stärbe näije —
Und chunnd kei Chranz i's Hoor,
Se chunnd uf 's Grab e Mäje.

Peter Halter.

E Brief vom Chrischchindli a die chlyne Büebli und Meiteli.

D' Wienecht ist vor dr Tür. Us de Wälde sind d' Tannli scho ghaue
Und mit Chramänzel verziert, mit rotem und gälem und grüenem;
D' Kerzeli steckid scho dra und erwartid, aß me si azündt.
D' Nüßli sind kauft und si glänzid wie Gold und wi d' Stärnen am Himel;
D' Birewegge sind zwäg, und Basler Läckerli han i
Hundert Hutteli voll, Läbchuechen und anderi Guetli;
Rösseli han i au gnueg und Wägen und Geislen und Dampfschiff,
Lokemotiven und Pflüeg und Trummen und Pfyffen und Diddi,
Geißen und Schof und Busi und Hünd und anderi Tierli,
Süberli gschnitzlet und dräit, me cha si ned zelle, so vill sind 's;
Strümpfli und Schue, Pelzstößli — und Hüet mit mächtige Strüße,
Die sind für d' Büebli, wo gärn Soldältlis machid im Husgang.
'S Allerischönst chunnd zletscht: das sind Büecher mit prächtige Helge,
'S Aeschebrödeli drin, d' Frau Hulle mit gräßlige Zände,
Risen und Zwärg, 's Dornrösli im Schlof und dr gstrubelig Peter,
Und no vill Anders derzue — i darf iez ned Alls scho verrote.

Grüstet ist au mi Chnächt, dr Schmutzli; är möcht scho uf d' Reis goh;
D' Chräzen ist gfüllt, und dr Stäcken ist zwäg, d' Belzchappen und d' Holzschue.
„'S wär mer doch rächt", so dampet er gäng, wenn i einist chönnt afoh;
D' Chindeli plangid scho lang und rüefid mer: „Schmutzeli, chumm au!"
Aber en andere Chnächt, dr Ruprächt, stampfet und trablet,
„Isch nonig Zit?" frogt mängischt dä Schalk, und 's präffiert em gar grüsli.
Das ist ke früntliche Ma, nei wägerli, schwarz wie der Tüüfel,
Auge hed er wi Füür und e Stimm wien e lötigen Ysbär;
Ruete treid er es Pack, e Goliath möcht si chuum gschleppe.
„Wartid echli!" so han ene gseid; „morn z'Oben am Föufi
Göm mer uf d' Reis; gänd ordeli Acht de und machid mer d' Sach rächt!"

So! iez han i no Zit, es bitzeli z'frogen, ir Chinde.
Sägid, wie hend er ech ghalte 's Johr uus? I frog ech uf 's Gwüsse.
Lügid mer ned! i weiß ech jo Alls; i ha flyßig vom Himel
Nidsi ggugget uf d' Wält und gluegt, was er trybid und schaffid.
Vill hend ordeli to; es freut mi, aß i's cha rüeme.
Uffstoh öppe zur Zit, es Gebättli verrichte mit Andacht,
D' Händli schön inenand und zum Himel ue Äugeli gridtet!
Wäschen und strähle dernoh und sech alegge wi 's Bruuch ist,
Druuf zum Mueterli goh und zum Vatter und ordeli d' Hand gä
Mit eme früntliche Grueß: „Guet Tag au, Vatter und Mueter!"
So isch es rächt, und das gsehn i so gärn, und es dued mer im Härz wohl.
Und de am Tisch eso heiter und froh bim gfuerigen Aesse:
Gsägn ech's Gott! E chreftigi Chost ist besser as Schläckzüg.
Milch und Brod, Härdöpfel und Fleisch und vom Brunnen es Glas voll,
Das macht rüstigi Lüt, die cha mer de bruuche zum Wärche.
Schaffele düend si scho gärn, wenn d' Händli und d' Beindli no chly sind,
'S Stubeli wüschen und d' Gäng, Holz trägen und Wasser i d' Kuchi,
Gras usjätten im Garten und Stei ufläsen im Mattli,
Kumissione verrichte, zum chlynere Brüederli luege,
Aß es nid fallt und ke Rodlen erwüscht und nid d' Stägen abtrolet.

Wägerli jo, z'due git 's eso vill, und doch frogid no mängsmol
Flyßigi Chind: „Säg, Mueter, was hest is de öppe no z'mache?
Gib is en Uftrag! Lueg, 's ist gmacht, was d' vorig verlangt hest."
„Jo," seid d' Mueter im Witsch, „gschwind bringid der chränkliche
Husfrau,
Wo det am Ächerli wont, es Ankestöckli, es Halbbrod,
Mähl, es Budälleli Öl und es Stückeli Fleisch, aß si gsund wird!
Packid 's i Chorb und iez gönd! ir wüssid doch rächt, wär i meine?"
„Jo," seid Eis, „e di Frau, wo die härzige, härzige Chind hed!
'S Betheli hed erst nächti es Tschuppeli Nägeli bbrunge."
Säg, was hend si im Sinn? Die Fratzeli rönnid i d' Stube,
Düend 's Schubläbeli uuf, 's Sparhäfeli schleipfed si füre,
Fingerlid Batzeli druus, die Frau und die härzige Chindli.

'S Schaffen ist doch e herrlichi Sach, es bewahrt eim vor Sünde
Macht eim heiter und froh, wohltätig und fridli und höfli.
Achtid ech nur, wi 's Büebli prässiert, sis Chäppeli abznäh,
Wenn 's der Inspäkter gsehd, dr Pfarer, der Lehrer und sunst no
Ggachteti Lüt, und es seid: „Grüeß Gott!" und gid nen e Titel.
'S Mäiteli lauft, was 's mag, und streckt scho sis Händli vo witems,
'S rächt natürli — es weiß 's und vergißt 's gwüß nümmen im Yfer.
Gönd si i d' Schuel, so lehrid si brav, gänd ordeli Achtig,
Was me ne säg, und si bhaltid 's im Chopf, und es gfallt ne gar
grüsli;
Und so wärded si gschyd, und si wüssid, was rächt und was lätz ist.
Settigi Chind sind e Säge für 's Hus und was d' Sunne für d' Ärde.
Chumen a 's heimelig Hus und böppele hübschli am Pfeister;
Gschänkli bring ene mit, 's sind prächtigi Sachen und nützli,
Öppis z'schläckelen au, — nur einist im Johr, das verschändt nüüd.
Blyb mer vom Hus ewägg! i will der scho rüefe, wenn d' cho muest!

Aber es gid au Chind, wo mer anderst mueß mit ene rede:
Buebe mit schmirrigem Gsicht, wo verliederlet ume vagierid,
D' Chleider verrysid im Strit und d' Schue i de Pfütze verhergid.
Rede düend si so wüest, aß en ehrlige Möntsch nid cha lose,
Fluechen und schweeren und d' Lüt usspotte, die besten am ergste.
Schaffe, das mögid si ned, und 's Lehre chunnd ene dumm vor;
'S Schuelhus hassid si gar und d' Chile wi Gift; wenn dr Vatter
Oder d' Mueter si mahnt, so laufid si, aber dr lätz Wäg.

Gid men en öppis z'tue, so vertändlet si d' Zit, aß e Gruus ist;
'S luegt nüd use deby, und Alls ist verchehrt und verpfuschet.
Aber bi lumpige Streiche, do sind si buschber und häluuf;
D' Trübeli stälen am Hag und Pflümeli bängle vom Bäumli,
D' Glogge zie ame Hus, Hünd bloge und Vögeli mörde,
Und de no lüge dezue und laugne bis usen und use:
Jo, das chöned si guet, Hauptkärli sind si im Bosge.
Aber i will ech nid Alls ufzelle, 's Register wär z'trurig;
D' Auge wärdid eim naß, wemm mer dänkt, wie die lockere Burschte
'S Glück wägstoßid mit G'walt und schnuerstracks rönnid i Abgrund.
D' Wienecht ruckt, und de chunnd der Ruprächt mit ere Ruete
Settige Chinden i's Hus, und er list ne de Täxt, aß si's merkid.
Anders verdienet si nüüd. Ruuch mueß mer verchehre, wenn d' Güeti
Nümi vermag. Wenn 's nur battet und hilft! 'S ist besser, dr Ruprächt
Zeigi bizite, wi 's gieng: i dr Juget ist d' Besserig liechter.

Läbid iez wohl, ir Chinde, bis morn! De mach ech es Bsüechli,
Braven e Freud und de schlimmen e Strof, grad wi si's verdienid.
'S gfiel mer gar grüseli wohl, wenn einist dä gschluderig Ruprächt
Nümme so wättere müeßt, und wenn e ne nümme müeßt mitnäh.
Chunnd 's ächt emol dezu? ... Das wär mer e fröhlichi Wienecht!

J. Bucher.

Brutstand.

Wen i bruuni Nägeli gsehne
Näb me Rosmary,
Fallt mer allewyle wider
Euse Brutstand y.

So nes Strüßli ha der einist
Vor dys Brusttuech gsteckt,
Und das het us dunkle Träume
Uuf dy Liebi gweckt.

Nur vo Chile hei und steckſch es
J dys Chilbiglas.
Aetti, Müeti mitenandere
Frogid: „Was gid das?"

Rot wirst und zupfst a dr Scheube,
Stotterist echly ....
Jch, won i's vernoh ha, juchze:
„Meili, du bist my!"

Hans Theiler.

'S ist schad.

Du bist as wien e Rose —
Wer äigeli luegt, gsehd 's Dörnli;
Du bist grad wie en Ängel —
Wer Achtig gid, gsehd d' Hörnli.

Du tuest, as wien es Tübli —
Doch ist de Schnabel gspatzig;
Und Edelstei sind d' Auge —
Doch zimli tüür ist d' Fassig.

Du gauglischt wien es Chätzli —
Die Pfötli händ au Chralle;
Du singscht as wie e Lärche —
Nid eim ellei, i Alle.

Du bist e Stärn, dä lüüchtet —
Am liebste vile Lüte;
'S ist grad wi bim Vergante,
Wo Jede sett cho büte.

'S ist schad, die goldige Löckli,
Mer sett si chönne schetze,
Und d' Edelstei vo Auge —
Und Beedi de versetze.

'S ist jammerschad, daß 's Händli,
Wo am Klavier cha poche,
Nid au cha fääge, wäsche
Und gueti Suppe choche.

'S ist schad gwüß, daß dä Liebreiz,
Wo cha mängs Härz umstricke,
Nid au cha — Strümpf verbüeze,
Und blödi Hose flicke.

Peter Halter.

Was ned z'heilen ist.

Es chlopfet Eine by mer a?
Nur ie! — „I bin en arme Ma:
  Es Wätter hed mer 's Huus verbrönnt;
  Jetz bin i obdachlos und frönd
  Und was mer 's Füür hed übrig gloh,
  Das träg i i dem Bündel noh.“ —
Hest chächi Glider; bist no chärsch.
Drum rot i dr, tue ned so närsch.
Gang schwitz es Johr, i wette druuf:
Du boust dys Hüsli wider uuf.

Es chlopft e Zweute by mer a?
Nur ie! — „I bin en arme Ma:
  Der Find ist cho i's Vatterland,
  Hed ghuuset, 's ist e Spott und Schand.
  Hed gwüetet wie ne Wirbelwind,
  Und blost mi furt mit Wyb und Chind.“ —
Hest gsundi Chind; es chunnd der guet;
Hend Bagge grad wie Milch und Bluet;
Findst gueti Lüt no da und deet,
I wette druuf, es fehlt der need.

Es chlopft e Dritte by mer a?
Nur ie! — „Sind Ihr de Wunderma?
  Dublone han i zäntnerwys;
  Doch battet mer kei Trank und Spys.
  I stoh elei und mag ke Fründ;
  D' Wält ist mer z'voll vo Fehl und Sünd.“
Du arme Tropf, du chunnst wohl z'spot;
Für deren Übel gid 's kei Rot:
Wer 's Härz im Lyb verdoore lohd,
Blybt elend, won er gohd und stohd.

Hans Theiler.

Der Wildbach.

Es stygt so grau, so fyster uuf
Det Wulk a Wulke druuf und druuf;
E Donnerwätter, schwarz und schwer,
Schlycht höch am stotzige Bergstock her;

Scho fod es hässig z'brummlen a,
'S wird Galle vil im Herze ha.
Was han i gseid? 'S will unthüür cho,
Es wird jo eister fystrer no.

Scho spannt der Stürmwind d' Sägel uus
Und fahrt mit Gwalt a's Wulkehuus;
Und chybig bütschid s' anenand
Die Wulke ob der Felsewand.

Und lueg! wie zwirblet 's zringlet um
Die Näbel schwarz am Felsgrot chrumm;
Und los! wie 's choche, toose tued —
Bim Bluest! i trau der Sach nid guet.

E Blitz! und 's chrachet usenand
Der Wulkeberg am Gletscherrand
Und schüttet Chyb und Gallen uus
I volle Ströme, 's ist e Gruus!

Und i die Felsspitz ringsumher
Schießt 's Wätter y mit Schläge schwer.
Erdattret stöhnd die Bergstöck do
Und mögid chuum meh z'Ote gcho.

Und los, wie 's füürig Bergesbluet
Höch i der Wildi toose tued!
Us alle Odre strömet 's uus
I Bäche voll mit Sturm und Bruus.

Ganz teuf im fystre Tobelschlund
Schloft eister no uf trochnem Grund
Der bösi, trotzigi Wildibach — —
Jetzt weckt en uuf en Donnerchrach.

Wild springt er uuf, rybt d' Augen uus,
Luegt fräch i Stürm und Wätter uus,
Wyt d' Hömmlisermel hindre glitzt,
Scharf d' Nägel a de Böde gspitzt.

Und uuf und furt; wie 's blitzt und chracht,
Bruust usen er i d' Wätternacht
Wild über Stei und Felsewänd,
Voll Schuum sis Gsicht und bluetig d' Händ.

Die Bäch ringsum, all, groß und chly,
Zue springid s' i si Kumpany;
Er nimmt si ufe Buggel all
Und abe brüelid s' luut i's Tal.

Großmächtig Felsstei ryßid s' los
Und trölid s' abe hüsergroß;
Ganz Wättertanne zerit s' uus
Und — furt wird 's gstürmt i Suus und Bruus.

So huusid si im Alpeland
Die wilde Buebe mitenand;
Und Alles rüeft im Bodegrund:
Fliend! Fliend! Der bösi Bergbach chunnd!

O Je, ihr grüene Matte my!
O Je, ihr liebe Hüseli!
Wie wird 's ech goh im Wisegrund,
Wenn er, der Wildbach, abechunnd!

O fliend, do chunnd er wäger jo! —
'S macht nüüd! Mer wend e baschge scho:
Wend e i Zucht und Uffsicht neh,
Zletscht cha 's no öppis us em gä. —

Bigopp, 's isch wohr! Do lyd er scho
J Damm und Bett ganz ordli do
Und schnuufet so si Wildi uus
Im neue, starche, hölzige Huus.

Säg, Bürschli, säg, wie gfallt 's der do?
De wirsch di gwehne nottenoh.
Wend öppe ordli mit der sy,
Wenn d' öppe folgisch ordeli.

„He nu se de — so cha mer jo!“
Seid druuf mi Burscht; und bald dernoh
Streckt er ech sini früschen Arm
Zum Sägen uus für Rych und Arm:

Do trybt er flingg es Mühlirad
Und näbezue e Stampfi grad;
Det längt er lieb i d' Matten uus
Und sägnet 's Fäld und sägnet 's Huus;

Druuf chehrt er in e Schmitten y
Und blost im Blosbalg Läben y
Und trybt ech förm 's groß Chammerrad,
Er und si lustig Kammerad.

Jä he, das Bürschli macht si guet,
He, mit sim füürige Alpebluet!
Zum Sägen ist er worde do —
Mit Gottes Hülf, natürli jo.

Jg. Köthelin.

'S Schwizerhuus.

Wend er mer es bitzli lose?
Bald ist jo mis Gsätzli uus.
Nur bar Värsli möcht i säge
Vom e wunderschöne Huus.
'S Schwizerhuus, das mein i äbe!
'S heimlet Ein gar grüsli a,
Wemm mer nur echli dra dänke,
Nur der Name ghöre cha.

Einist sind vor vile Johre —
'S bued iez keim ke Zand me weh —
Wackri Manne zämegstande
Am e hübsche grüene See.
Prächtig hend ne d' Stärne gschine,
Uf de Bärge hed der Schnee
Glänzt im Mondschyn, 's ist ned z'säge,
Jo, das sett mer sälber gseh.

„Luegid, gueti Fründ,“ seid Eine,
„Düses Land ist ehrewärt:
Matte hemm mer, grüen und saftig,
Veh, so vill mer nur begährt;
Losid au, wi d' Trychle schällid
Vo de Weide hüst und hott;
'S Härz möcht eim vor Freude flüge,
'S weiß ned rächt, wo 's äne wott.

D' Brünne gänd is chüstigs Wasser,
Und es buschbers Lüftli chunnd
Vo den Alpen oben abe,
Und das macht is früsch und gsund.
Aber öppis Wichtigs fählt is:
Simm mer doch no eister z'Huus!

Nei, das wemm mer nümme lyde,
Und mer wend es eiges Huus!"

'S hed den Andre grüsli gfalle.
Gleitig fönd si z'wärchen a.
Frili hend si müeße schwitze,
Mänge Chummer hend si gha.
Tröü und ehrli hend si gschaffet
Mit me felsefeste Muet;
Und am Änd ist 's Huus erstande,
Chly no, aber förm und guet.

'S Fundemänt hed halt ke Bräste!
'S ist bigopp au nötig gsy:
Chuum ist 's Hüüsli underm Dächli,
Schlod au scho nes Wätter y.
'S hed ned zündt, und 's Huus ist blibe.
Mänge Sturm ist cho dernoh,
Mängist hed 's abschüli gstrußet,
Und im Huus hed's doch nüd to.

'S ist nur eister größer worde;
Do nes Stuck und det es Stuck
Hend si agsetzt, styff und proper,
Wi ne Goldschmid a nes Gschmuck
Öppen au no Pärlen asetzt,
Do und det en Edelstei:
Prächtig, wemm mer 's Ganz betrachtet,
Jedes nätt für sich elei!

'S Schwizerhuus hed Alle gfalle.
Mänge frömde Herr ist cho,
Ritter hend si ganzi Schaare
Und Soldate mit ne gnoh,
Und hend 's wellen überrumple;
Aber d' Schwizer: „Win er wend!"

Hend si gseid und buschber tanzet,
Wi di Andre ggyget hend.

'S Gyge hed ned welle grote,
D' Gyger chömid usem Takt,
Und si hend si anderst bsunne,
Hättid lieber zämepackt.
Aber 's ist ke Zit me blibe,
Oni Gyge nuf und druus!
D' Schwizer hend de Bode bhauptet,
Grettet hend si 's Schwizerhuus.

Mänge Meje hend si gwunne
Zum e stolzen Ehrechranz;
Eine vo den Allerschönste
Hend si gholt vom Murtner-Tanz.
Mängist hed 's in alle Stöcke
Krachet win im Sturm e Wald;
Aber 's hed si wacker ghalte,
So nes Huus verschrickt ned bald.

Gott si Dank! es stohd no eister.
Groß ist iez d' Familie drinn,
Und die Brüedre und die Schwöstre
Hend e rächte Schwizersinn.
Gid 's au mängist öppis z'händle,
Nu, wo trifft mer das ned a?
'S hed jo ned so vill z'bedüte:
D' Liebe mueß jo zangget ha.

Alli dänkid — wemm mer hoffe —
'S seig doch schön im Schwizerhuus!
Und wenn öppe Gfohre dreutid,
Miech si gwüß ekeine druus.
Und i meine, 's gäb ekeine,
Wo ned au 's Johr y und uus
Mängist, mängist härzli bättet:
„Gott erhalti 's Schwizerhuus!"

J. Bucher.

D' Bruust.

'S ist imme Dorf vor Zyte
Schier z'mitzt es Hüüsli gsy,
Verstreut uf alle Syte
Vil Hüüser, groß und chly.
Es stohd am Hüüsli gmohlet
Und gschribe mitenand:
Chor: „Das Huus, genannt
Zum Schwizerland,
Das stohd i Gottes Hand."

Hend d' Lüüt agfange zangge
Fast imme jedere Huus,
Wär nur hed möge glange,
Hed gjagt enandren uus.
Nur i dem chlyne Hüüsli
Lost Alls no uf enand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

'S will Alls enand verwütsche;
Me meint, es heig kei Gfohr;
Zletst tüend All d' Chöpf verpütsche
Und hend frömd Händ im Hoor.
Hend ihr ech müüslistille
Z'mitzt inne mitenand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

'S nimmt Mänge jetzt unbsunne
Im Zorn es füürigs Schyt —
Wie bald wär 's Dorf verbrunne!
Doch er dänkt nid se wyt,
Verfolgt wie taub sy Nochber
Und schüücht nid Mord und Brand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

Was glyßt eso dert inne?
Wär schreit scho Füürio?
Zäntumme fohd 's a brünne,
Und eisder meeh achoo;
Gott bhüet das mittlist Hüüsli,
'S hed jetzt e schlimme Stand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

'S schweert Mänge alli Zeje
Und gid sy Nochber d' Schuld.
Me jagt ein usem Reje,
As wenn kes Lösche gult.
'S Füür lohd si nümme dämme,
'S ganz Dorf stohd halt im Brand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

Das Hüüsli zwüschet inne
Hed nid emol nur gschmürzt;
Me meint, es chönn nid brünne,
Wenn 's Dorf scho zämme stürzt.
Me weiß schier gar nid z'fasse,
Wora daß das ein mahnt.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

'S hed do und dört e Glöiße
Uf 's Hüüsli äne treid.
'S hed Mänge welle göyße,
Me hed eim 's Byß ygleid.
Hätt 's au es bitzli gfacklet,
'S wär doch nid cho zum Brand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

Ihr wüssid, was das Mährli
Ungfähr z'bidüüte hed;
Es fasset 's Mänge währli,
Erst wenn er 's brünne gsehd,
Wenn 's z'spot ist scho zum Lösche
Und 's Füür nimmt überhand.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

Drum sött halt Niemer zanke,
Wär i dem Hüüsli wohnt;
Und Gott vo Härze danke,
Daß er is eisder schont.
Wär ohni Gott will huuse,
Chunnd sicher zletscht uf Gant.
Chor: Das Huus, genannt 2c.

Mit Gott söhnd aso huuse,
Und löhnd enand mit Freed,
'S chunnd gwüß alls besser uuse,
Und anderst gid's es ned:
Nur Gott und Rue und Fride,
Erthend is 's Vatterland.

Chor: „O Huus, genannt
Liebs Schwizerland,
Du stohst i Gottes Hand!"

J. B. Häffliger.

Was sust d' Schwizer bruuchid.

Chor. Was bruucht men i der Schwiz?
Was bruucht me sust im Schwizerland?
He! heissassa, o Vatterland!
Was bruucht men i der Schwiz?

E Milch, die süeß, nid suur,
Dervo der Schwizerpuur
Mängs hundert Zäntner Anke macht,
Daruus die beste Chüechli bacht:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland!
Das bruucht men i der Schwiz.

E gueten alte Chääs
Im Schwizerpuur i's Gfrääs;
Daß 's Lyb und Seel hübsch zämme bindt,
Am jüngste Tag im Buuch no findt:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland! 2c.

Der Ziger ist au guet,
Er chüelt is euses Bluet;
Het eine gueten Appetyt,
Se frißt er, bis er niderlydt:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland 2c.

E schöne, chüele Wy,
E guete Fründ derby;
Denn ist me lustig mitenand,
Und drückt enand echly a d' Wand:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland 2c.

Gott, Frid und Einigkeit,
Und Muet und Tapferkeit,
De simm mer jo die freinste Lüüt,
Und fürchtid Stuck und Büchse nüüd:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland 2c.

Sust bruuchid mer nüüd meh,
As Gsundheit eusem Veh
Und eusne Wybern au deheim
Und dir und mir und eusereim:
Das bruucht men i der Schwiz.

Chor. He! heissassa, o Vatterland!
Das bruucht men i der Schwiz.

J. B. Häffliger.

Luzärnerlied.

Wenn nur ned just de Düügel zied
Am lätze Gloggeseil,
So ist mer mis Luzärnerbiet
Um keini Pryse feil.
Git 's uf der Wält es Paradys,
Hend mir Luzärner drin de Schlyß,
Jo drin de Schlyß. (Beliebige Jodler.)

Im Entlibuech hest Senteglüüt
Und Geißen uf der Flue.
Dert sind der zäächi gschaffig Lüüt;
Hend Tag und Nacht kei Rue.
Si fensterlid, bis d' Leitere bricht,
Und schätzid d' Meitschi noch der Gwicht,
Noch alter Gwicht.

Bist aben uf Wohlhuse cho,
Verlürst du dert de „Grind.“
Doch frogt dem Niemer nüd dernoh,
Will ’s Alli gwohnet sind.
  Jetz bsinn di gschwind bim Sapperlott;
  Do unde chaust jetzt hüst und hott,
  Chaust hüst und hott.

Witt Sursi, Ruswil, Wange zue?
Zäntume gfallt ’s mer wohl.
Fast überall git ’s Sache gnue,
Sind Bäum und d’ Schüüre voll.
  Und sälber wo mer meint, ’s ist z’ruuch,
  Se grotid d’ Chind, so ist ’s de Bruuch,
  So ist ’s de Bruuch.

Do Augeweid, dert Herzeschost,
Do süeßi, suuri Milch!
Dert Chrapfe, Chüechli, guete Most,
Es Tröpfli Wy z’Hitzchilch.
  Wend aben i’s Hitzchilertal,
  Und werdid is au d’ Stroße z’schmal —
  Und z’chrumm und z’schmal.

Los, z’Heidegg het ’s e ganzes Chor,
’S tönt wie ne Bejischwarm;
All d’ Chappedeckel über ’s Ohr;
Das Chegle macht ne warm.
  Und luegst das Volch vo wytem a,
  So gsehst du chuum e gfehlte Ma,
  E gfehlte Ma.

Jetzt d’ Chegel weg und ’s Glas i d’ Hand
Und singid mer das Lied:
Der schönsti Fläck im Vatterland
Ist doch ’s Luzärnerbiet!
  Git ’s uf der Wält es Paradys,
  Hend mir Luzärner drin de Schlyß,
  Jo drin de Schlyß.

Hans Theiler.

'S Luzärner Büürli.

Isch öppe Narrety
Luzärner Büürli z'sy?
Nei, 's ist ke Narrety
Luzärner Büürli z'sy.

Wie ist der See so liebli blau!
Und d' Bärg und d' Hübel — luegid au!
Si gügglit drin enand grad a,
Als wettit 's more Hochsig ha.
(Refrain:) 'S ist ke Narrety 2c.

Uf üse Matte wachst es Gras;
Es glustet Mängen afe das,
Er möcht — verzieh mer 's Gott — echly
Statt Mönschechind es Chueli sy.

'S Chorn bückt si unter eigner Last,
Uf d' Blüemli sitzid d' Impli z'Gast;
Der Aescher putzt i Suus und Bruus
Eim d' Chiselstei zum Güdel uus.

Me milcht es Tschuppli Chüe und Geiß,
Me chäset mager, chäset feiß,
Und chlopft bim Scheid en Armen a,
Sell Zigermilch bis gnueg är ha.

Und Obs a jedem Stufee gid 's —
Das gid e süeße, saftige Schnitz,
Es Möstli, daß bim Sapperlott
E Schluck die Tote läbig rodt.

Und eusi Wybervölchli — ei,
Si sind wie d' Rösli jo im Mai.
I nippt vo ihrem Hung so gär,
O wenn i doch es Impli wär!

Hest 's Schätzli unter d' Hube to,
So bsorgid Huus und Hei dernoh,
Und wysid d' Chind mit Ernst und Treu,
Wie 's über d' Wält zum Himmel gou.

Es zeigt üs Heer und Schuel und Rot,
Wie 's obsi gohd, wie 's batte sott;
Nu schaffid früntli mitenand
Für Gott und 's liebi Vatterland.

In üse Manne schlod es Härz
Für Brüederglück und Brüederschmärz,
Si bouid mit em Schweiß der Härd
Und schützid ihn mit gwetztem Schwärt.

Hend Land und Lüt der Liebi wärt,
Gänd Jedem, was e Jedem ghört,
Vor Lug und vor Verlümderei
Bewahrid Härz und Zunge frei.

Wallfahrd mer öppe hie und do
Zum Chäppeli ob Sempach — jo —
Da bätt zum alte treue Gott:
„Der Vätter würdig sy i wott."

Schirm, Herr, mit dyner Lieb und Macht
Mys Land und Volk vor Sturmesnacht!
Hoch läbe soll, wer syner wärt,
Mit Wort und Tat sys Glück begährt!

Laurenz Hildebrand.

Dr Luzärner Veereli im Exame.

Si hend dr Veereli i's Exame gnoh,
Do hed dr Veereli gseid:
Si were mi scho wider laufe lo,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us em latynische Buech,
Do hed dr Veereli gseid:
Bi üs deheim ist dütsch dr Bruuch,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Geometry,
Do hed dr Veereli gseid:
...kel lo ggegget sy,
...reli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Algebra,
Do hed dr Veereli gseid:
Mit X schrybt me ke Ürti a,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Wältgeschicht,
Do hed dr Veereli gseid:
Was überen ist, das figget mi nid,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Astronomy,
Do hed dr Veereli gseid:
Im Stärne trinkt me ne guete Wy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Geografy,
Do hed dr Veereli gseid:
Näben eusem Huus ist 's Nochbers gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Theology,
Do hed dr Veereli gseid:
Dr Luther isch e Chätzer gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Filosofy,
Do hed dr Veereli gseid:
Dr Plato isch e Cholderi gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Mineralogy,
Do hed dr Veereli gseid:
Mit Steine bänglet me d' Schyben y,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us em Chilerächt,
Do hed dr Veereli gseid:
Es gid vil Heere, si predige schlächt,
Das hed dr Veereli gseid.

Do hend si dr Veerli zur Tür uus keit,
Do hed dr Veereli gseid:
I ha's jo glei vo Afang gseid,
Das hed dr Veereli gseid.

Volkstümliche Erweiterung nach Eduard Pfyffer.

Volksüberlieferung.

Sagen, Märchen und Schwänke.

Die Schrattenfluh.

(Entlebuch.)

Ob Flühli, gäg der Beichle zue,
Da lyt die grüslig Schratteflue.
Si mißt i d' Läng und mißt i d' Breit
I glaub e Stund so allbereit.
Da hei vor langer, langer Zit —
Doch wells Zit, das weiß i nit —
Drei Brüeder schöni Alpe gha.
Wer gloubti hüt das danig da?
Der Eint ist blind, doch fromme gsy,
Die Andre gsund, doch bös derby.
Die hei nur z'bald, wie 's z'öfterst geit,
Enander nümme guet vertreit.
„Ihr Brüeder!" seit emal der Blind,
„Wer Fride hed, ist Gottes Chind;
Wo Händel und wo Zweutracht sy,
Da geit der Leidig uus und y.
Wie wird der Fride wider cho?
I meine fast, er chöm eso:
Mer wei verteile, was mer hei." — —
„Das wei mer!" säge alli Drei.
„So teilit," seit der Blind, „de wohl,
Doch bschyßet mi kes Öügli voll;
Wer bschyßt en arme, blinde Ma,
Deß Sach soll ds Herre Zorn zerschla."
Die Teilig geit zu Änd — doch wie? —
Der Blind um d' Alp sett ds Chörzer zie. —

Wo more ds Glöggli z'bätte mahnt,
So lege d' Brüeder Hand i Hand;
E jede lut und heilig schwört:
„Es werd dur Gottes Zorn zerstört,
Weß er dur Trug und Rank und List
Dur d' Teilig jetz im Vortel ist" ... —
Der Bode gwagglet her und hy —
Es schlat der Blitz wie grimmig dry —
Und uf der Alp — o — o — wie 's chracht,
Als hättit tusig Donner Schlacht! —
Wie 's füüret uf der Alp und dampft! —
Wie 's güßet, brüelet, chräblet, stampft —
— — Es tönt das z'Bätteglöggli no —
Doch d' Alp! — — ist z'Staub und z'Aesche cho.
Wie gseht 's ächt jetz dert obe uus?
O bhüet üs Gott! es ist e Gruus:
Nur Spält und Chräche ohni Grund,
Und Schutt und Stei, so wit me chunnt.
Wo 's no es ganzes Plätzli git,
Si Geißefüeß und Mönschetritt,
Und Totechöpf und Totebei
Im wilde, yseherte Stei.
Und hüt no wachst kes Stüdli da;
Es will kes Gräsli Würze schla.
Gäb wie me lost und wie me ghört,
Kes Läbeszeje wird verspört. —
Nitwahr, er wüßtit jetz no gär,
Was mit de Brüedre gange wär?
Der Blind ist z'guete Ouge cho;
Die Andre — — het der Leidig gnoh.

Laurenz Hildebrand.

E Räubergschicht.

(Habsburger Amt.)

Dr Riffigwald ist en uheimelige Patron, das weiß es ieders Chind, wo dä Name scho ghört heb. Und wahrhaftig, chume jetz no Hüenerhut a d' Baggen über, wenn i dra

dänke, daß i einist z'nacht am Ölfi, und de no im Winter bim ene fürchtige Näbel, mit dusig Gulde Gäld im Sack, ha müeße durdure goh, in ere Zit, wo vorhär und nochhär mänge ruhige Wanderer det apackt worden ist.

Einist — es sind sithär vill Johr übere gange, und die Lüt, wo 's agod, hend ietz kes Zändweh meh und müend d' Hor au nümme lo bschäre — chunnd bim Zuenachte ne bravi Burefrau zue dem Wald, si ist us der Stadt cho und hed hei welle. Do dänkt se do: „Wär i nur scho durdure! I will wahrhaftig gärn i de Kapetschinere nes Ankestöckli verehre, wenn mer nüd gsched."

Si drämpelet ganz hübscheli und schnüfelet nur eso win öppen es Vögeli, daß se doch Niemer merki. Aber chuum ischi e bar Schritt gange gsy, se gsed si es verdächtigs Wibervolch näbem Wäg sto. „Gueten Obig!" seid se, und die Ander au: „Gueten Obig!" aber mit eme kuriose Don, ungföhr eso wie d' Chreie gärid. Und wo das Mueterli witers düßelet, so rüeft em das verdächtig Möntsch no noche: „E gueti, glücklichi Reis!"

Öppe no drei Minute ghört di verschrocknig Frau nes Schelmepfyffli us dr Gäget, wo dä uheimelig Nachtbuz gluret gha hed. Si fod afo springe wi nes Fülli — scht! Do ruuschet 's hindere eme Dambuschli, und wirriwisch! rönnt e große Kärli vöre, stod äxakt vor si zue und seid: „Sind so guet und gänd es Wäggäld! Luegeb, do isch dr Schlagbaum, und dä lod niemer verby, wo ned zahlt." Bi dene Worte schlingget er en armsdicke Chnüttelstäcke i dr Luft ume, daß 's suset wi nes Wätter.

„E wi vill wend Er?" frogt d' Frau und hed vor Angst schier nümme chönne rede.

„Jä luegeb," seid dr Spitzbueb druuf, „'s ist Nacht, und do gsed mer ned Gäld z'zelle; drum goht 's ned anderst, Dr müend grad alls vöregä!"

Das arm Fraueli zied 's Fazenetli usem Sack und streckt 's

im Räuber äne und stotteret: „Es sind — drü — drühundert Franke drinn!“

„'S dued 's für einist; Dr chönid iez goh,“ seid dr Schelm, won er gmerkt gha hed, daß öppis Schwärs im Tüechli seig.

Wo si zum Wald uus chunnd, so wird 's ere erst rächt schwär im Härze. „Was seid au min Ma, wenn i die drühundert Franke ned bringe?“ so dänkt si noche und weiß ned, wo uus und wo a. Do gsed si uf einist rächts näbe dr Stroß unde nes Hüttli und drinn es chlys Liechtli. „Do wil i es bitzli uf dä Stei sitze,“ seid si, „'s chumm mer de villicht öppe d' Sinn, was i sell aso, und do dued mer gwüß Niemer nümeh z'Leid.“ Chuum ischi abgsäße, se ghört si, aß dunden im Hüsli nes Chindli ganz marterhaft schreit, wie wenn 's am ene Spieß wär. „I will doch go luege, was 's au heig,“ dänkt si, und de chan i villicht au no grad brichte, was mer begägnet ist.“ Nu, si lauft abe, dued d' Husdör uuf und gratet i d' Stube. Do färblet uf em Disch es Armseellämpeli, und näbem Ofe im ene Winkel dreid se nes Brieggididdi i sim Bettli ume; 's dued erschröckli wüest und hed alls abegsporret gha. Si god gschwind zue nem äne und will grad 's Lyntüecheli und 's Decheli zwägmache. Drabb — drabb! drablet Öpper dure Husgang, und wie wüetig chunnd e Ma ine und rüert es Fazenetli ufe Disch, aß 's rächt klapperet hed, und lärmet, ohni rächt ume z'luege: „So, bist scho da, du donners Fulpelz du! Chaust nümme glure im Wald, öb öppis z'packe seig? I will gschwind wider luege, villicht chan i no eso ne Fang mache. Dänk dra, daß d' bald wider a dim Platz bist im Wald, und versorg mer zerst das Gäld do guet!“ Mit dene Worte strycht er se wider.

'S ist es großes Glück gsy, aß 's Lämpli so eländ brunne hed, sust hätt dä Ma liecht chönne merke, daß ned si Frau mit dem Chindli verchehrt, und de hätt 's gwüß e trurigi Gschicht abgsetzt. Nu, Gott Lob und Dank! är ist wider furt. Aber das guet Mueterli hed so i dr Angst gläbt, aß em 's Bluet zusserst i d' Fingerbeeri use gschossen ist.

Sobald aß si 's Chindli nes bitzli i d' Ornig gmacht gha hed — 's hed ere grüsli prässirt — do god si flugs zum Disch uf das Fazenetli los. Lueg, bim Dusig au! 's ist grad das glychlig, wo si dem Spitzbueb im Wald änegstreckt gha hed; und richtig, wo si 's lüpft, so gspürt si, daß die drühundert Franke no drinn sind, und 's ist ere schier gschwunde vor Freude. Si packt 's wider y und macht, aß si zum Staub uus chunnt; wi 's Bisewätter ylet si hei, uf Oberchilch zue. Irer Läbtig hed si im Herrgott danket, aß' so guet abglaufen ist, und d' Kapetschiner z'Sursee hend scho morndeß z'Obig das versprochnig Ankestöckli übercho.

J. Bucher.

En armi Mueter.

Los, los! 's ist öppis Ungrads vorem Hus,
Dr Ringgi dued und hület, 's ist e Grus,
Är zwirblet zringelum es wie ne Mugg,
Und immer wüester! Los, är gid nid lugg!
Was isch es au? Herrjee, was isch es au?
Lueg, lueg bim Brunne det die schneewyß Frau!
Si stod und stuunet sit de Zwölfe det,
I möcht nur wüsse, was si z'glure het.
'S ist doch wahrhaftig au ne herti Strooff,
Um Mitternacht, zur Zit vom beste Schlooff,
Im Schnee und Wind und Wätter usse z'stoh!
Was hed ächt au das Müeti Böses to?

Gib Acht! Det lauft e rabiate Ma —
Dä mueß es bitzli vil Guräschi ha —
Är god im starre Schritt uf 's Fraueli zue
Und frogt se a: „Nu säg, wrum hest kei Rue?
Wrum chunnst cho wandle grad i eusem Land?
Das bringt is bi de Nochbere rächt i d' Schand!"

„Gott Lob und Dank!" so seid s' em früntli druuf
Und richtet gschwind de Chopf es bitzli uuf
Und gid em so ne kuriose Blick,
Aß lutere Schweiß im rislet über 's Gnick.

„Gottlob, i bin erlöst, i säg dr Dank.
Wenn 't lose witt, se bbricht der frei und frank,
Wie 's mit mer stod und was i gglitte ha."
Nu, 's ist em grüsli rächt. Do fod se a:
„Mer hend zwe Stund vo do nes Heimet gha.
Det han i ggluegt und gschaffet druuf und dra,
I ha kes Hälmli druff lo z'Schande goh.
Umsunst, umsunst! Mi Ma hed alls verto,
Är ist e Trinker und e Spiler gsy.
Im Schwick isch halt mit eusem Glück verby,
Und d' Schulde hend is Hus und Husrod gnoh.
Do macht se druuf mi Ruedi flux dervo
Und dinget z'Chrieg und lod is i dr Not.
Mi 's Büebli, o nes Chind wie 's Morgerot
So früsch, das han i no, und ach! kes Brod!
Und am enen Obig nimm i's ufen Arm
Und streichl em d' Bäggli, o so lind und warm!
Und dänke bi mer: „Ach, daß Gott erbarm!
Du härzigs Chind, wie muest doch Hunger ha!
Und bist so frei und lächlesch mi no a!
O, 's will mer 's Härz verspränge, weh, o weh!
Furt müem mer hütt, es gid ke Uffschueb meh.
Gotts Name de, se chumm, se chumm, liebs Chind,
Mer wend drin use go in Sturm und Wind."
I laufe blindlings, was i laufe cha,
Uf 's Grotwol, ha nid gwüßt wo uus wo a.
Do chum i äntli zu dem Brunne he,
Uf sälbem Träm — de chausch es jez no gseh —
Det sitz i ab. Do hed mi d' Chraft verlo,
I hätt kei Schritt meh witer chönne goh.
Do lueg i no ne mol mi 's Büebli a,
Es hed no grad es rüeigs Schlöfli gha.
I ha sim Bäggli gschwind es Schmützli gmacht —
Druuf lueg i obsi — e, das ist e Pracht!
Dr Mond chunnt äbe zu de Wulken us,
Und d' Stärne zündet schön im Himmelhus.
Do dänk i: „Dobe mueß 's doch prächtig sy,
O wär mi 's hungrig Büebli au deby!"

Es zeigt üs Heer und Schuel und Rot,
Wie 's obsi gohd, wie 's batte sott;
Nu schaffid früntli mitenand
Für Gott und 's liebi Vatterland.

In üse Manne schlod es Härz
Für Brüederglück und Brüederschmärz,
Si bouid mit em Schweiß der Härd
Und schützid ihn mit gwetztem Schwärt.

Hend Land und Lüt der Liebi wärt,
Gänd Jedem, was e Jedem ghört,
Vor Lug und vor Verlümderei
Bewahrid Härz und Zunge frei.

Wallfahrd mer öppe hie und do
Zum Chäppeli ob Sempach — jo —
Da bätt zum alte treue Gott:
„Der Vätter würdig sy i wott.“

Schirm, Herr, mit dyner Lieb und Macht
Mys Land und Volk vor Sturmesnacht!
Hoch läbe soll, wer syner wärt,
Mit Wort und Tat sys Glück begährt!

Laurenz Hildebrand.

Dr Luzärner Veereli im Aexame.

Si hend dr Veereli i's Aexame gnoh,
Do hed dr Veereli gseid:
Si were mi scho wider laufe lo,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us em latynische Buech,
Do hed dr Veereli gseid:
Bi üs deheim ist dütsch dr Bruuch,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Geometry,
Do hed dr Veereli gseid:
I lone dr Zirkel lo ggegget sy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Algebra,
Do hed dr Veereli gseid:
Mit X schrybt me ke Ürti a,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Wältgeschicht,
Do hed dr Veereli gseid:
Was überen ist, das figget mi nid,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Astronomy,
Do hed dr Veereli gseid:
Im Stärne trinkt me ne guete Wy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Geografy,
Do hed dr Veereli gseid:
Näben eusem Huus ist 's Nochbers gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Theology,
Do hed dr Veereli gseid:
Dr Luther isch e Chätzer gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Filosofy,
Do hed dr Veereli gseid:
Dr Plato isch e Cholderi gsy,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us dr Mineralogy,
Do hed dr Veereli gseid:
Mit Steine bänglet me d' Schyben y,
Das hed dr Veereli gseid.

Si hend e gfrogt us em Chilerächt,
Do hed dr Veereli gseid:
Es gid vil Heere, si predige schlächt,
Das hed dr Veereli gseid.

Do hend si dr Veerli zur Tür uus keit,
Do hed dr Veereli gseid:
I ha's jo glei vo Afang gseid,
Das hed dr Veereli gseid.

Volkstümliche Erweiterung nach Eduard Pfyffer.

Volksüberlieferung.

Sagen, Märchen und Schwänke.

Die Schrattenfluh.

(Entlebuch.)

Ob Flühli, gäg der Beichle zue,
Da lyt die grüslig Schratteflue.
  Si mißt i d' Läng und mißt i d' Breit
  I glaub e Stund so allbereit.
Da hei vor langer, langer Zit —
Doch welis Zit, das weiß i nit —
  Drei Brüeder schöni Alpe gha.
  Wer gloubti hüt das danig da?
Der Eint ist blind, doch fromme gsy,
Die Andre gsund, doch bös derby.
  Die hei nur z'bald, wie 's z'öfterst geit,
  Enander nümme guet vertreit.
„Ihr Brüeder!" seit emal der Blind,
„Wer Fride hed, ist Gottes Chind;
  Wo Händel und wo Zweutracht sy,
  Da geit der Leidig uus und y.
Wie wird der Fride wider cho?
I meine fast, er chöm eso:
  Mer wei verteile, was mer hei." — —
  „Das wei mer!" säge alli Drei.
„So teilit," seit der Blind, „de wohl,
Doch bschyßet mi kes Öügli voll;
  Wer bschyßt en arme, blinde Ma,
  Deß Sach soll ds Herre Zorn zerschla."
Die Teilig geit zu Änd — doch wie? —
Der Blind um d' Alp sett ds Chörzer zie. —

Wo more ds Glöggli z'bätte mahnt,
So lege d' Brüeder Hand i Hand;
E jede lut und heilig schwört:
„Es werd dur Gottes Zorn zerstört,
Weß er dur Trug und Rank und List
Dur d' Teilig jetz im Vortel ist" ... —
Der Bode gwagglet her und hy —
Es schlat der Blitz wie grimmig dry —
Und uf der Alp — o — o — wie 's chracht,
Als hättit tusig Donner Schlacht! —
Wie 's füüret uf der Alp und dampft! —
Wie 's güßet, brüelet, chräblet, stampft —
— — Es tönt das z'Bätteglöggli no —
Doch d' Alp! — — ist z'Staub und z'Aesche cho.
Wie gseht 's ächt jetz dert obe uus?
O bhüet üs Gott! es ist e Gruus:
Nur Spält und Chräche ohni Grund,
Und Schutt und Stei, so wit me chunnt.
Wo 's no es ganzes Plätzli git,
Si Geißefüeß und Mönschetritt,
Und Totechöpf und Totebei
Im wilde, yseherte Stei.
Und hüt no wachst kes Stüdli da;
Es will kes Gräsli Würze schla.
Gäb wie me lost und wie me ghört,
Kes Läbeszeje wird verspört. —
Nitwahr, er wüßtit jetz no gär,
Was mit de Brüedre gange wär?
Der Blind ist z'guete Ouge cho;
Die Andre — — het der Leidig gnoh.

Laurenz Hildebrand.

E Räubergschicht.

(Habsburger Amt.)

Dr Riffigwald ist en uheimelige Patron, das weiß es ieders Chind, wo dä Name scho ghört hed. Und wahrhaftig, chume jetz no Hüenerhut a d' Baggen über, wenn i dra

Nei, das wemm mer nümme lyde,
Und mer wend es eiges Huus!"

'S hed den Andre grüsli gfalle.
Gleitig fönd si z'wärchen a.
Frili hend si müeße schwitze,
Mänge Chummer hend si gha.
Tröü und ehrli hend si gschaffet
Mit me felsefeste Muet;
Und am Änd ist 's Huus erstande,
Chly no, aber förm und guet.

'S Fundemänt hed halt ke Bräste!
'S ist bigopp au nötig gsy:
Chuum ist 's Hüüsli underm Dächli,
Schlod au scho nes Wätter y.
'S hed ned zündt, und 's Huus ist blibe.
Mänge Sturm ist cho dernoh,
Mängist hed 's abschüli gstrußet,
Und im Huus hed's doch nüd to.

'S ist nur eister größer worde;
Do nes Stuck und det es Stuck
Hend si agsetzt, styff und proper,
Wi ne Goldschmid a nes Gschmuck
Öppen au no Pärlen asetzt,
Do und det en Edelstei:
Prächtig, wemm mer 's Ganz betrachtet,
Jedes nätt für sich elei!

'S Schwizerhuus hed Alle gfalle.
Mänge frömde Herr ist cho,
Ritter hend si ganzi Schaare
Und Soldate mit ne gnoh,
Und hend 's wellen überrumple;
Aber d' Schwizer: „Win er wend!"
Hend si gseid und buschber tanzet,
Wi di Andre ggyget hend.

'S Gyge hed ned welle grote,
D' Gyger chömid usem Takt,
Und si hend si anderst bsunne,
Hättid lieber zämepackt.
Aber 's ist ke Zit me blibe,
Oni Gyge uuf und druus!
D' Schwizer hend de Bode bhauptet,
Grettet hend si 's Schwizerhuus.

Mänge Meje hend si gwunne
Zum e stolzen Ehrechranz;
Eine vo den Allerschönste
Hend si gholt vom Murtner-Tanz.
Mängist hed 's in alle Stöcke
Krachet win im Sturm e Wald;
Aber 's hed si wacker ghalte,
So nes Huus verschrickt ned bald.

Gott si Dank! es stohd no eister.
Groß ist iez d' Famille drinn,
Und die Brüedre und die Schwöstre
Hend e rächte Schwizersinn.
Gid 's au mängist öppis z'händle,
Nu, wo trifft mer das ned a?
'S hed jo ned so vill z'bedüte:
D' Liebe mueß jo zangget ha.

Alli dänkid — wemm mer hoffe —
'S seig doch schön im Schwizerhuus!
Und wenn öppe Gfohre dreutid,
Miech si gwüß ekeine druus.
Und i meine, 's gäb ekeine,
Wo ned au 's Johr y und uus
Mängist, mängist härzli bättet:
„Gott erhalti 's Schwizerhuus!"

J. Bucher.

Sant Peter runzlet d' Stirne und schletzt das Dürli zue:
„Jetz mach, aß d' furt chunnst, Schnyder, und lach mi hübsch i Rue!
J ha ned Platz im Himel für jede Nodlema;
Und wär er zähmol witer, i chönnt di doch ned ha."

Do briegget 's Mandli grüsli und setzt si uf ne Stei
Grad vor der Himelsdüre und stützt sy Arm uf 's Bei
Und leid sy Hand i d' Bagge und grüblet drüber noh;
Und win er dänkt und grüblet, es will kes Tröstli cho.

Do ghört er fürchtig trable und 's chunnd e stolze Ma,
Dä hed sy Schnauz lo zable und d' Nasen i d' Höchi gha.
Dä chlopfet chärsch a d' Düre, luegt herrisch zringelum
Und lärmet ned gar früntli: „Nu, nu, Sant Peter, chumm!"

Sant Peter chunnd gar gleitig und frogt: „Wär dobt eso?"
Do heißt 's druuf: „E Draguner! Nu, löm mi ine do!"
Do gruchset d' Himelsporte, uuf springt si im e Schwick,
Und dänk! Dä unbauzt Boldrer ist drin im Augeblick!

Do ist im arme Schnyder i d' Auge Wasser cho,
Gly dänkt er aber wider: „Das will mr merke, jo!"
Är hed si ruhig ghalte bar Tag uf sälbem Stei,
Hed Bart und Schnauz lo wachse, druuf macht er si uf d' Bei.

Do dued er fürchtig trable und spillt e stolze Ma;
Är hed sy Schnauz lo zable und d' Nasen i d' Höchi gha,
Und chlopfet chärsch a d' Düre, luegt herrisch zringelum
Und lärmet ned gar früntli: „Nu nu, Sant Peter, chumm!"

Sant Peter chunnd gar gleitig und frogt: „Wär dobt eso?"
Do heißt 's druuf: „E Draguner! Nu, löm mi ine do!"
Do gruchset d' Himelsporte, uuf springt si im e Schwick,
Und dänk! Dä unbauzt Boldrer ist drin im Augeblick!

„Wie isch es witer ggange?" Jez löm mi mol enood!
J ha scho alles brichtet, was i de Chronik stohd.
Das Gschichtli hed mer gfalle, drum han i 's au erzellt —
Nur sell mer 's Niemer glaube, sust wär er fürchtig prellt.

J. Bucher.

Wi dr Herrgott i de Blitzbürgere e neue Moon gschickt hed.

(Gäu.)

Z'nacht ylet es Büürli einist hei,
Är füert e Chue mit, sust ist er elei;
Das Mandli wanderet styff und fest,
Und 's Chueli mueß laufe, was gist was d' hest.
Do hed das Dierli noh und noh
E Durst no Wasser übercho.
Do gsehd 's es Pfützli hart am Wäg
Und macht si gschwind zum Trinke zwäg.
Das Büürli bstellt sys fürchtig Rönne,
Und mag im Chueli d' Schlückli ggönne.
Är gsehd im Glümpli ne schöne Moon,
Und d' Chue suuft Wasser wie mit eme Gohn.

Ustrunke ist das Pfützli bald;
Und wägg ist au im Moon sy Gstalt.
Und fyster wird 's i dr Sekunde;
Im Ma isch schier vor Schräcke gschwunde,
Sy Witz, dä ist em im Schwick verstobe.
Är merkt ned, as am Himel obe
Dr Moon i d' Wolken ine gschloffe,
Är meint: sys Chueli heig e gsoffe.
Är tappet hei, so guet aß' gohd,
Und brichtet im Dorf die Gfohr und Not.
Ach Gott! wie hed 's es Gjommer gä!
Ekeine lod sech gärn lo näh
Im liebe Moon sy brächtig Glanz.

Die Nacht blybt 's fyster gar und ganz.
Do hed im Dorf Ekeine gschlooffe,
Angstschweiß ist über se abegloffe;
Dä folget Dag vergohd mit Not,
Do chunnd au äntli 's Obigrot
Und mohlet am Himel e guldige Saum,
'S ganz Dorf lauft zäme bim Lindebaum,
Wo bi der Chilen am Brunne stohd.

Dr Gwunder quält se schier gar z'dod,
Wi 's öppe mit em Moon well goh,
Öb keine meh well füre cho.
Si wartid und luegid zringelum
Und glurid und sind wie Müsli stumm.

Do ghört men uf einist es fürchtigs Gschrei,
Si bätschid i d' Händ und juzged: „Juhei!"
„Juchheissa, juchheissa! Hend er e gseh,
Det äne näbet dem Bärg? Juhe!
Dä ist so schön," rüeft Einen etzückt,
„Wie dä, wo 's Chueli hed verschlückt."
Wo 's do ne 's bitzli verruuschet hed,
Do sprüchet dr Amme no ne Red:
„Ihr Lüte, i hätt mer 's nid lo näh,
Dr Herrgott wärd is wider gäh
Ne Moon; das hemm mer dörfe verlange:
'S wär über 's Bohneliedli ggange,
Wenn so ne bravi Gmein nie meh
Im Moon sys Liecht hätt selle gseh —
Nur wäg eme so ne dumme Veh."

J. Bucher.

E kuriosi Chöpfete.

Emol im liebe Schwizerländli —
I darf bigopp nid säge wo —
Ist gäge so nes Schelmemändli
Es Dodesurtel use cho.

Mä suecht do gschwind 's Land uf und abe
De wölfelist Schorfrichterchnächt.
Doch all die grimmige Chöpferchnabe,
Die lönd si zahle gar nid schlächt.

Zweuhundert Guldi forderet Eine —
Dä, wo de no am mindste will —;
Zweuhundert Guldi, sett mer meine,
Ist doch bim Dürel grüsli vill.

Do wird do flugs der Rot versammlet;
'S chunnd Jede hurtig wien e Blitz;

Und Jede hed sy Meinig gstammlet,
Bald öppis Dumms, bald öppis Gschids.

Zletst seid der Schultiß du es Gsätzli,
Dä giltet als e gwixte Ma.
Do schreit 's und lärmet 's druuf entsetzli:
„Jo, dä hed rächt, so wemm mer 's ha!"

Der Schultiß wird du Spruchverchünder. —
Wo dä i Kerker ine chunnd,
So stohd är herrisch vor dä Sünder
Und schnauzt en a grad wien e Hund:

„Me sett der morn de Chopf abchlöpfe;
Doch will der Meister Birlibärt
Zweuhundert Guldi für di z'chöpfe —
Das bist de doch wahrhaft nid wärt.

Drum hemm mer bschlosse, dich lo z'laufe;
Mer gänd der hundert Guldi mit;
Lueg sälber mit e Döber z'chaufe —
Und lach di chöpfe wo 't de witt."

Im Schelm isch' schier vor Freude gschwunde.
Är nimmt das Gäld und rönnt mit fort.
Doch öb er do ne Chöpfer gfunde —
Mi Chronik seid vo dem kes Wort. J. Bucher.

Z'dod bätte.

Mol im ene Kapetschinerchloster,
Do hed e Pater vill Paternoster
Fromm bättet i jeder Not und Gfohr,
Und ghulfe hed 's, das sälb ist wohr.
Drum ist denn au 's Land uus und y
Dä Pater ggehrt und ggachtet gsy.

Zu dem chunnt mol e Burema:
Dä hed es chutzligs Gschäftli gha,
Das gsehd mer em scho vo witems a.
Das Mandli seid: „Guet Dag, Herr Pater,
Mi Nochber do, dr Nazi Brater,
Dä ist ä wüestä Galgestrick;

Wahrhaftig jeden Augeblick
Duod dä mer wider öppis z'leid;
Är ist dr Wüestist wit und breit.
Drum hend doch au die Früntlichkeit
Und bätted mer dä Nazi z'dod:
Är lohd mi sust jo nie enod."

Dr Vater luegt das Burli a
Und seid: „Jo, jo, mi liebe Ma,
J bätt Ech scho, das säg Ech bstimmt,
Daß 's Eine von euch Beede nimmt;
Doch dä, wo läz hed, dä muoß fort!"
Do fallt em 's Burli flugs i 's Wort:
„Um 's Himmelswillä," seid es do,
„Düend 's Bättä unterwägä lo!
Wer weiß, wie 's do chönnt usä cho!"
So seid 's und macht si gschwind devo.

J. Bucher.

Entlebucher Gesetzes-Paragraph.

Bi de gueten alte Junkerziten ist Herr Eduard Pfyffer Statthalter gsy im Land Entlibuech. Einist chunnd e Ratsherr vo Marbach zuen em. Der Statthalter frägt e: Was säge die Entlibucher zum neue Gsetz, wo mini gnädige Herren und Obere usegä hei?

Ratsherr: Ja, das neu Gsetzi da? (Kratzt hinter den Ohren.)

Statthalter: Wird 's Gsetz au ghalte?

Ratsherr: Ja, ja, Herr Statthalter! das Gsetzi da — ja, ja, 's wird ghalte.

Statthalter: So, so, he nu es freut mi.

Ratsherr: Ja ... Herr Statthalter! ja ... 's sind nume Vier, wo 's halte.

Statthalter: So—o—o, nur Vier? und die Vier sind?

Ratsherr: Ja, heit 's ume nid für uguet: — Die vier Nägili haltit 's, mit dene mer 's a 's Sprützehüslitöri agnagglet hei.

J. Egli.

Volkslieder und Sprüche.

Chuereje der Entlibuecher bim z'Alp fahre.

Juheie, der Meye
Duet d' Chüeli jez reye;
Die Matte, die grüene;
Der Winter ist hy;
Uf d' Alp mit de Chüene;
Lait fröhli üs sy!
(Jodler.)

Juheie, die Chüeli
Wei lieber uf d' Flüeli;
'S schmöckt nümme i Ställe,
J fysterer Schüür;
Si hei uf de Gfälle
Kei Strick und kei Tür.

Juheie, es schället,
Der Ringgili bället.
Ihr liebliche Täler!
Süß — scheide duet weh,
Doch d' Wohnig wird häler
Uf luftiger Höh.

Juheie, die Weide
Si bluemigi Heide!
Bis hindere a d' Schratte
Vom Risete-Toß
Läbt wie i der Matte
'S lieb Vehli und 's Roß.

Juheie, mer singe!
Und d' Freiheit z'erringe,
Wenn öppe de d' Finde
Cho wette i d' 's Land:
Da wei mer is finde,
Da gäm mer ech d' Hand!

Juheie, ihr Lüte,
Gott well is bihüete
Vor näbligе Tage,
Vor Hagel und Schnee!
De hei mr is nüüd z'chlage,
N' es drückt is kes Weh!

Entlebucher Kuhreihen.

Üse Ätti — das er täti
Mit dem Chüeli und dem Stüeli
Vor das ganzi Ländli stah!
Er cha Chübeli, Bräntli mache,
'S bruucht e Ma zu söllige Sache;
Mi Ätt isch gar e brave Ma,
Wie me keine finde cha.

Isch nit alte, cha Holz spalte,
Schrybe, läse und das Wäse,
Isch e gar studierte Ma!
Chönnt i so wie mi Ätti schrybe,
Lang wett i nit meh ledig blybe;
So wie der Ätti wett i 's ha,
'S müeßt mir endli o guet gah.

Bueb nimm 's Bräntli, gang jetzt endli,
Nimm ds schwarz Chueli, tryb 's zum Ueli,
Du muest aber tugli tue!
'S tuet 's gar brenne, 's tuet 's gar steche,
'S Üterli will ihm schier zerbreche;
Es lydet notti o so gnue,
Häb mir ja fry Sorg derzue!

Der ordligi Bue.

Jetz lueget mi a, wien i vor ich dastah:
Bin i nit en ordlige Bue, bin i nit en ordlige Bue?
Chor: Bin i nit en ordlige Bue?

Han i nit gar ordligi Schüeleli ah,
Und au gar ordligi Schnälleli dra?
Chor: Mini Schnälleli, mini Schue!
Bin i nit en ordlige Bue?

Han i nit gar ordligi Strümpfeli a
Und au gar ordligi Zwickeli dra?
Mini Strümpfeli, mini Zwickeli, mini Schnälleli, mini Schue,
Bin i nit en ordlige Bue?
Chor: Mini Strümpfeli, mini Zwickeli &c.

Han i nit gar ordligi Höseli a
Und au gar ordligi Gälgeli dra?
Mini Höseli, mini Gälgeli, mini Strümpfeli, mini Zwickeli &c.
Chor: Mini Höseli, mini Gälgeli &c.

Han i nit gar ordeligs Libeli a
Und au gar ordligi Knöpfeli dra?
Mis Libeli, mini Knöpfeli, mini Höseli, mini Gälgeli ꝛc.
Chor: Mis Libeli ꝛc.

Han i nit gar ordeligs Röckeli a
Und au gar ordligi Täscheli dra?
Mis Röckeli, mini Täscheli, mis Libeli, mini Knöpfeli ꝛc.
Chor: Mis Röckeli ꝛc.

Han i nit gar ordeligs Käppeli uff
Und au gar ordligi Feuseli druff?
Mis Käppeli, mini Feuseli, mis Röckeli, mini Täscheli,
Mis Libeli, mini Knöpfeli, mini Höseli, mini Gälgeli,
Mini Strümpfeli, mini Zwickeli, mini Schnälleli, mini Schue,
Bin i nit en ordlige Bue?
Chor: Mis Käppeli ꝛc.

Tischsegen.

(Hergiswyl.)

Jez wemm mer ässe,
'S bitter Lyde und Sterbe nid vergässe;
'S heilig Chrüz isch euse Disch,
Die drei Negel sind eusi Fisch,
Das rosefarbe Bluet isch eusi Spys und Trank —
O Herrgott, mir säge dir Lob und Dank!

Inhaltsverzeichniss.

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Bucher, Jakob, Dr., von Eschenbach, geb. 1837, Professor und Rektor der Realschule in Luzern.

Egli, Johann, von Buttisholz, geb. 1822, Kaplan in Littau, Strafhauspfarrer in Luzern, gegenwärtig Pfarrer in Olsberg (Aargau), verfaßte: „Gspaß und Ernst, zmehst in Luzernerbütsch", Luzern 1871.

Halter, Peter, von Hochdorf, geb. 1856, Verhörschreiber in Luzern.

Häffliger, Jost Bernard, geb. 1759, Pfarrer in Hochdorf 1793, gest. 1837; verfaßte: „Lieder im helvetischen Volkston," Luzern 1801; „Schweizerische Volkslieder", Luzern 1813.

Hildebrand, Laurenz, von Horw, geb. 1804, Lehrer, Großrat, Oberschreiber des Erziehungsrates, gegenwärtig Geschäftsagent in Luzern.

Klausner vom Salberg, Pseudonym für Andreas Weber von Rickenbach, geb. 1803; Appellationsrichter in Luzern, gest. 1867.

Pfyffer, Eduard, von Luzern, geb. 1800, Professor in Luzern, seit 1864 pensionirt.

Röthelin, Jg., Pfarrer in Meggen; verfaßte: „Schweizerberg und Thal", Stans 1882.

Theiler, Hans (Pseudonym: Sprützehannes), von Richensee; geb. 1829, Fürsprecher, Staatsanwalt, Stadtrat, Nationalrat, gest. 1872; verfaßte: „Rigiblumen."

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem Kanton Luzern

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1885

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Bucher, Jakob, Dr., von Eschenbach, geb. 1837, Professor und Rektor der Realschule in Luzern.

Egli, Johann, von Buttisholz, geb. 1822, Kaplan in Littau, Strafhauspfarrer in Luzern, gegenwärtig Pfarrer in Olsberg (Aargau), verfaßte: „Gspaß und Ernst, zmehst in Luzernerdütsch“, Luzern 1871.

Halter, Peter, von Hochdorf, geb. 1856, Verhörschreiber in Luzern.

Häfliger, Jost Bernard, geb. 1759, Pfarrer in Hochdorf 1793, gest. 1837; verfaßte: „Lieder im helvetischen Volkston,“ Luzern 1801; „Schweizerische Volkslieder“, Luzern 1813.

Hildebrand, Laurenz, von Horw, geb. 1804, Lehrer, Großrat, Oberschreiber des Erziehungsrates, gegenwärtig Geschäftsagent in Luzern.

Klausner vom Salberg, Pseudonym für Andreas Weber von Rickenbach, geb. 1803; Appellationsrichter in Luzern, gest. 1867.

Pfyffer, Eduard, von Luzern, geb. 1800, Professor in Luzern, seit 1864 pensionirt.

Röthelin, Jg., Pfarrer in Meggen; verfaßte: „Schweizerberg und Thal“, Stans 1882.

Theiler, Hans (Pseudonym: Sprützehannes), von Richensee; geb. 1829, Fürsprecher, Staatsanwalt, Stadtrat, Nationalrat, gest. 1872; verfaßte: „Rigiblumen.“

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsetzig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dössekel. Was weiß me? v. S. Lebensstufen, v. S. Erinnerung, v. F. X. Bronner. Sepli und Bethli, v. A. Glutz. I kennen es Chöpfli, v. S. Landolt. rc. rc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen, v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alpfahrende Senn, v. J. Merz. Der Hirt of den Alpen, v. J. Waldenburger. Meh daß äbbe, v. F. Huber. rc. rc.

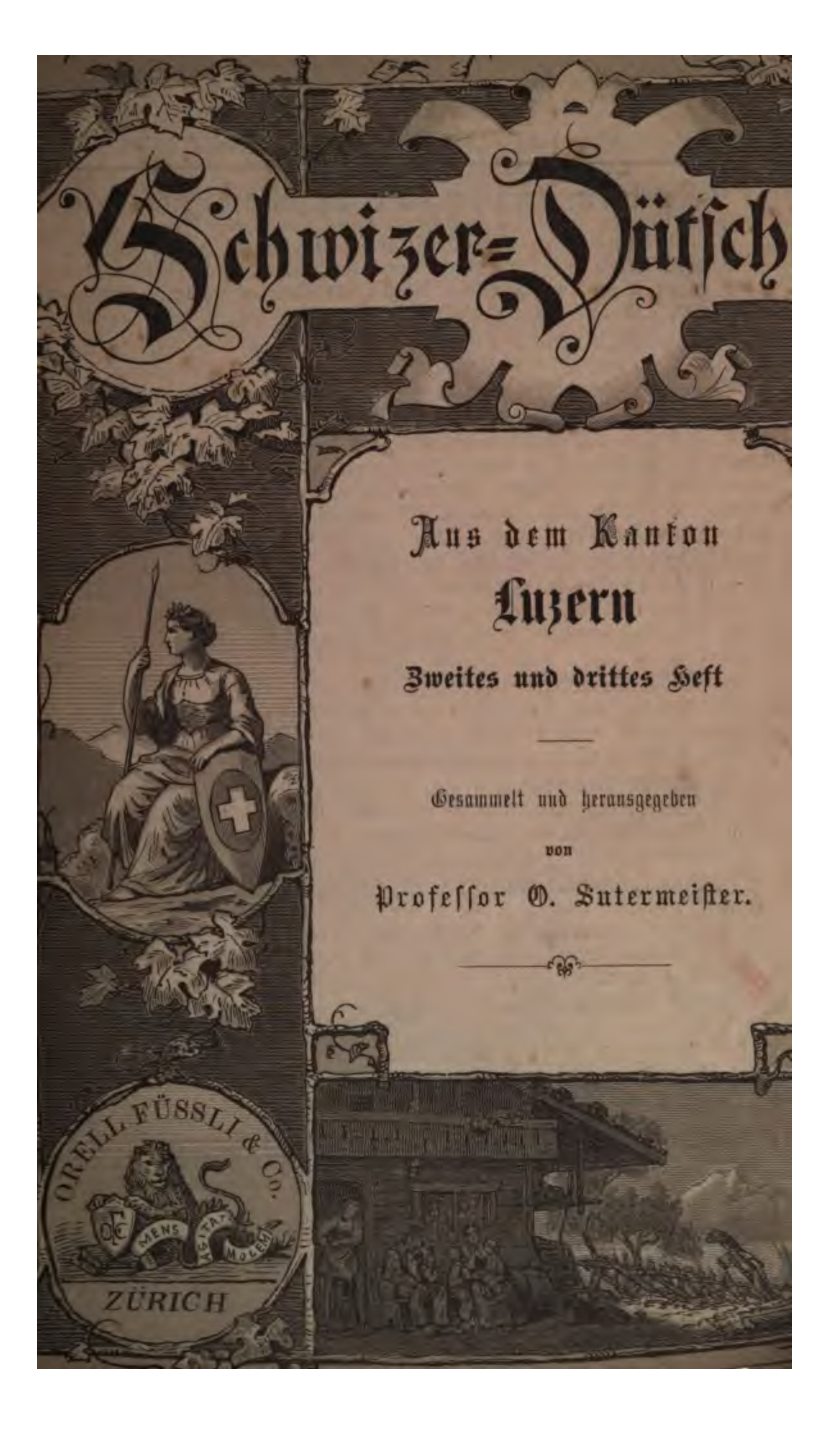
5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gfitztsy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. De Zeinemaa, v. E. Schönenberger. De Komet, v. O. Haggenmacher. Bime Glas Eigegwächs, v. St. 'S Spätzli, v. K. Meyer. Am Vizistollebergli, v. M. Heußer. Hans-Joggeli, v. J. J. Bänninger. D' Krämeri, v. J. Staub. De Hanoppeli-Chly, v. E. Schönenberger. Hans im Glück, v. E. Schönenberger. De Samichlaus, v. Tanner. Sylvester, v. E. Schönenberger. Der Bräutigam auf dem Wasser, v. J. Senn. D' Hüendli im Wümmet, v. W. Wackernagel. De Joggeli. Schnaderhüpfel. Rätsel. Sprichwörter.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereignis, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, von J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. Der Tyfel im Ürnerland, v. Huber. Das Dorfgricht, v. J. Wipfli.

Kanton Schwyz. Nuolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm“, v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kannalls“, v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. Im Kufstei, huusteuf underm Boda, v. C. A. Bruhin.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. A. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäberibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb, v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britschgi. Der Fridhöfler, von C. Deschwanden.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärdli, v. K. Freuler. D' Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwiky-Laager. Das Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsgemeinde, v. L. Zwicky. Die Näfelserfahrt, v. An der Linth (Dr. B. Becker). Das Scheibenfleugen, v. L. Zwicky. Sonnenaufgang auf dem Rigi, v. B. Becker. Der Glarner Schabzigerverkäufer, v. J. Kuoni. Guter Trost, v. B. Becker. Die Bergli-Ateren, v. Heer u. Blumer. Der Schaffelbsanft, v. Heer u. Blumer. Der Oberblegisee, v. Heer u. Blumer. Der Glärnisch-Firn, v. B. Becker. Volksreime und Sprichwörter.


Schwizer-Dütsch
Aus dem Kanton
Luzern
Zweites und drittes Heft
Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.
ORELL FÜSSLI & Co.
MENS AGITAT MOLEM
ZÜRICH

Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Ueli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner.“ ꝛc. ꝛc.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em Aehnigroßbabbe si Baarebli, v. E. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. E. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) ꝛc. ꝛc.

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsezig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen, v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Aegerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Dössekel. Was weiß me? v. S., ꝛc. ꝛc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen. v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. ꝛc. ꝛc.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. A. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gfitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. ꝛc. ꝛc.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lußer. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. ꝛc. ꝛc.

Kanton Schwyz. Ruolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm“, v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist ä Kannalls“, v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. ꝛc. ꝛc.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäderibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rufibach-Här, v. W. Britschgi. ꝛc. ꝛc.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärdli, v. K. Fräuler. D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. Das Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsgemeinde, v. L. Zwicky. ꝛc. ꝛc.

8. Kanton Luzern. Ein Schwank vom „Mutschli“, v. P. Halter. Zweu Waißechind, v. J. Bucher. Zweu Mueterli, v. P. Halter. Die Mutter [illegible]lig, vom Klausner v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näljeren [illegible] Obiglied, v. Halter. E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. Brutstand [illegible] H. Theiler. 'S ist schad, v. Halter. Was nid z'heilen ist, v. H. Theil[er] [illegible] Wildbach, v. J. Röthelin. ꝛc. ꝛc.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

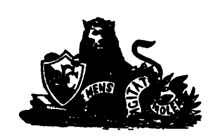
Aus dem Kanton Luzern

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1885

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Luzerner Wiehnechtsmusikante.

'S ist do die Däg in ere Zytig gstande, die und die Gmein heig's Wiehnechtssinge abgschaffet, und me hed sogar die Gmein no derfür grüehmt. I bi nid der Meinig und glaube, mer sett mit dene alte Brüüche au nid gar e so mir nüd und dir nüd abfahre. Wie ist das alle ne Fröid und e Jubel gsi für üs chlini Buebe, wenn zum Bispeel d'Chilbeler mit alle ihre Chnächte und mit ihre uvernünftige Schaubgeisle und de große Küehgungele de Samichlaus dur's Stedtli dure gjagt und ganzi Säck voll Nuß i üs usgrüehrt hend. Herr Jeses, ist das es Klöpf, es Gschäll, es Juzged und Lärme gsi; mer hed gmeint, 's ganz Stedtli müeß zunderobsi, und 's hed eim fast gfürchtet, wemm mer a die alte, durlöcherte Ringmuure dänkt hed. Und de erst wenn die lieb heimelig Wiehnechtszyt cho ist und de die ganz groß Chilemusig umegange ist und gsunge hed im ganze Chilchgang ume vor alle Hüüsere, wo mer öppe gmeind hed, es luegid e paar Fränkli oder gar e Föifliber use! 'S ganz Stedtli hed si alle scho Woche lang vorher druuf gfröit und ist derwäge i Alarm cho.

'S ist ne aber au öppis z'gönne gsi, dene guete Musikante; Johr uus Johr y hend si an alle größere Fyrtäge und Chilefäste i der Chile müeße musiziere, all Monetsundig umblose; im Advänt ist no d'Ängelmäß amene Sundig Morge früeh

derzue cho und um d'Wiehnechtzyt ume gar, do ist mer nie zu de Probe uus cho, bis mer die föif Mässe füre Heiligtag, Stäffestag, Nöijohr und Dreikönige, näbst dene drei Väspere, dem Heiliggeistlied und dem Säge, wo Alles musiziert gsi ist, wider öppe ordli ygstudiert gha hed. Für das Alles hed natürli d'Musig kei Lohn oder öppe es fixes Salári gha, wie jetzt z'Luzärn 's Stadtorchester; und doch isch es begryfli, daß das doch au mängi Uslag gä hed; mer hed öppe do und dert einist es nöis Instermänt, mer hed nöi Gygeseite, d'Klarinetblettli, Gygeharz und derigs Züüg meh bruucht; öppen einist hed mer au wider müeße e nöji Mäß oder Väsper zuetue; sünst hätt's de gli gheiße: „Si machid au gar immer die glych alt Lyre!"

Und de, was eigetli sälbstverständli ist, hend die Musikante, bsunders Drumbeeter, d'Blöser überhaupt, aber bi de Gygere und Sängere isch's grad ganz glich gsi, natürli alle grüsli Durst übercho, wenn si im Herrechällersaal überobe nochem Nachtässe so bis um Zähni und halbi Ölfi und mängist no länger hend müeße blose und singe, und do ist mer de gärn noch der Prob alle no ne chli überabe und hed öppe nes Möstli und e chli Chäs und Brod derzue gnoh und derby e chli disputiert oder no ne lustige Krüüzjaß um's Möstli gmacht. Das Alls hed pärsee Gäld kostet und 's wär nid rächt gsi, wenn d'Musikante das no ganz hättid us ihrem Gäldsäckel zahle müeße. Drum isch es e alti Üebig gsi, daß si all drü Johr hend dürfe i der Wiehnechtszyt im ganze Chilchgang go umesinge, und das hed de alle i dr Gsellschaftskasse e schöne Batze, i meine gäge drü oder vierhundert Franke, ytreit und ihre für drü Johr wider grüsli wohl to. 'S hed sich au Niemer drob ufghalte, wenn do scho die ganz Gsellschaft uf e fyneri Art und Wys für e schöne kirchliche Zwäck ist cho bättle oder ysammle; im Gägeteil, mer hed gärn gäh und's au gärn gseh, wenn de prächtig Umzug stattgfunde hed, und d'Buure bsonders hend druf gluegt und Mänge hed gseid, es gäb immer es guets Johr, wenn d'Chilemusig z'Wiehnecht umsingi. Und d'Musikante

sälber, obscho 's Schuellehrer, Wirt, Dökter und Chömisäger drunter gsi sind, die hend das sälber au gmeint, wenigstens hed Keine nüd gäge dä Glaube gha.

Jetzt mueß i aber dänk doch bald zu miner Baßgyge cho. Jä luegid, das ist ech e Baß gsi, wie mer dänk nid mänge gha hed im ganze Kanton und 's chruselet mer jetzt no um's Härz, wenn i dra dänke, wie dä alle gsurret und gmurret und grärret hed. J ha fast e heilige Respäkt vor em gha. 'S ist aber au kes Wunder; wo ich ihn 's erst Mol — 's ist gsi, wo ich mit sibe Johre Choralbueb worde bi — so rächt i der Nöchi gseh und ghört ha, ist er dänk wohl zwöi Mol so groß gsi, as ich; i ha ihm bloß rächt möge a Buuch ue glänge und ha müeße schnuergrad obsi luege, wenn i si ganz läng mächtig Hals ha welle gseh, wo so in e Art Chopf uusglaufe ist, so öppis as wie ne Leuechopf, isch mir alle vorcho, bsunders wenn er eso gsurret und gmurret und grärret hed. Dä Baß ist gwöhnli, wemm mer e i der Chile nid bruucht hed, im Herrechällersaal überobe gstande und will i do guet bekannt gsi bi, ha-n i mi de mängist öppe dur d'Stäge uuf diche und dur d'Tür y gschliche und de mit mine chline Fingere dä groß Gygeboge zwüsche de dicke Seite sorgsam, lysli füre zoge und de der Baßgyge so no und no agfange über ihre Brustkaste nach alle Richtige stryche, daß' mängist z'lose gsi ist, als wie ne taube Meuder im Horner; wenigstens ha-n i d'Müus dermit so guet chönne vertrybe, as wie ne so eine. Zletst, natürli, ist de alle d'Tante oder der lieb Herrechällervatter z'springe cho und hed gseid: „Bist scho wider ob der donners Baßgyge, du Sappermäntsbueb!"

Item, ich ha-n emel Fröid gha a der Baßgyge und i meine, dr Waisevogt und dr Chilchmeier sind nid stolzer z' Chile glaufe as ich, wenn i alle als Choralbueb mit eme Andere ha dörfe vorem ganze Chilevolch amene Fästtag dr groß Baß übere Chileplatz ue uf d'Orgele träge. 'S ist halt doch e schöni Zyt gsi, die Buebezyt.

Die Baßgyge hed dozmol no der Äxiziermeister Mariz gspilt, es chlys, scho nes bitzli bückts Mannli, e gueti Seel, und es ist eistig es lustigs Zueluege gsi, wie de dünn munzig Mariz die groß Stigele von ere Baßgyge hed gwüßt z'meistere und z'regiere. I ha sidhär mängist dänkt, es verstiend's emel mänge starche Ma nid eso gägenübere siner chline Frau, vergässe de inere settige gägenübere vo dem Kaliber wie-n öisi Baßgyge gsi ist. Dr hed d'Musig aber au verstande, de Mariz, usem ff; i meine, scho anno Nünezwänzgi ist er i d'Chilemusig yträtte und e Zytlang sälber Diräkter gsi. Wenn der Orgelist öppe einist zuefällig verhinderet worde ist, hed de Mariz ganz ordli für ihn 's Amt gschlage; wenn's hed müeße si, hed er au i der erste und zwöite Gyge chönne ushälfe; bi de Prozässione hed er 's alt Offigleid mit dene vile künstliche Chlappe und spöter no der Bumperdon ganz flott blose; au guet Baß gsunge hed er und i üs Choralbuebe mängist ghulfe bim Väspere, Mitchrüzgoh, Libera- und Litaneisinge. Und Latinisch hed er halt chönne läse as wie Schnupf, i ha mi mängist verwunderet drob und do einist mi lieb Vatter, wo-n au bi der Chilemusig gsi ist, gfrogt, wohär das ächt au chömm. Und do hed mr dr Vatter gseit: de Mariz sig halt i siner Jugend bi de Sant Urber Heere im Chloster uf der Studierig gsi; er hätt selle Geistliche wärde, aber zletst heig er do nümme welle. Das ha-n i do aber no vil weniger begriffe. Dozmol ha-n i nämli no gmeint, 's chönn doch gwüß uf der Wält nüd Schöners gäh, as e so ne Heer mit eme prächtige Pfarrhuus und eme schöne Garte, gnueg z'ässe und z'trinke, fast nüd z'schaffe, ali Tag z'spaziere, d'Ankestöck und fast vo jeder große Metzgete im Chilchgang e Hamme und es paar Brodwürst, — i ha sälber im Herr Pfarer no einist brocht und 's hed mi drob mi Sechtig schier graue, nid wägem Herr Pfarer, sondere wäge de Brodwürste, will ich si sälber eso chrotte gärn gha ha — i Empfang z'näh und de am Sundig so i der ganze Gmein vom Chanzel abe der Tärt z'läse und drüber abe z'amte und i der Christelehr di chline Buebe uszwätsche,

wenn si au gar z'wüest to hend, ohne daß sich Eine hed dörfe muxe — und zletst de einist, was jo gar nid hed chönne fähle, will die ganz Gmein für ne bätted hed, schnuerstracks ohni Fäckfüür i Himel ue z'cho! O Mariz, Mariz, ha=n i mängist dänkt, du bist gwüß dozmol nid rächt gschid gsi!

Und wüßed er, was de Mariz derno sunst tribe hed? En einfache Wäber ist er gsi, der im Statthaltergäßli hindenobe Woche y und Woche uus, 's ganz lieb läng Johr si Chöltsch, Gingang und dergattigs Scheübezüüg gwobe hed. Und 's Wybervolch, wie=n i das sunst sidhär vo ne baare: Amtsschribere, Avikate, Döktere und andere gstudierte Lüt weiß, hed doch bim Mariz nid chönne schuld si, daß er d'Wäberei im Geistlichwärde vorzoge hed, was mer immerhee allefalls no chönnt begryfli finde, we mer bedänkt, wie ne so nes Wybervölchli eim so rächt lieb cha wärde und wie=n es so ime junge läbige Studänt mit der Liebi dr ganz Chopf sammt alle geistliche und heilige Gedanke cha verrevoluzioniere. De Mariz hed nämli, mines Wüsses, absolut nie nüd mitem Wybervolch gha, er ist e stille Junggsell gsi und hed nüd gwüßt, weder dr ganz Tag sis Wäberschiffli ume und äne z'schieße und z'Obig öppe=n e chli z'gyge oder in e Prob z'goh. Er ist überhaupt, ohni vil Wäses z'mache, si eifach Läbeswäg gange und zfride gsi, wenn er am Morge sis Beckli Kaffee, oder si Däller Mueß mit Härdöpfle, z'Mittag sini Schnitz und Härdöpfel und z'Nacht sis Härdöpfelmueß, natürli Alls vo Korporationsstreckihärdöpfle, und öppe usnahmswys no nes Glas Most derzue gha hed. Dozmol ist er dänk au scho bald gäge de Füfzge zuegange, wo=n eim d'Liebschafte gwüß nümme grüsli ploge chömid, und me hätt de Mariz mängist scho meh für ne alte Muuderi und Wunderli chönne aluege, wenn er nid öppe hie und do noch de Probe, wenn vom Most si halb verrostet Wäberseel wider e chli uftauet ist, ne lustige Flause oder kuriosi Schnurre oder sunst en aberhemische Schlinggis hätt gwüßt z'verzelle, daß alle Alls luutuuf hed müeße drob afo lache.

Aber disi Chlosterfrau, wo scho Achtzgi gsi ist und immer no grüüsli gfastet und sich sälber kasteiet hed, hed gseit, wo me-n ihre einist Vorstellige gmacht hed, das wär doch bi ihre au gar nümme nötig: „Jää luegid, 's Fleisch wüetet immer no!" Au de Mariz, wenn er eim scho bald einist so ne halbe, alte Surri gschine und keis Wybervolch agluegt hed, trotz dem vile Scheubezüüg, wo-n er siner Läbtig hed müeße wäbe, ist eis vo dene stille Wässerlene gsi, wo so töif gründit, ohne daß mehr öppis dervo merkt. Aber gömm mer ewäg; öise Herrget wird dänkwohl gwüßt ha, worum er das gspässig bsunderbar Fürzüüg, wo mer do Liebi benamset, i öises Härz iegschlosse hed; dänk emel, daß 's öppe einist losgöih, sig's de ne chli früeher oder spöter. Also au der alt guet Mariz mit siner vermeintlich verrostete Wäberseel hed no öppis vo Liebi i sim eifache, stille Härdöpfelhärz gspört und drob äbe bi mene so ne Wiehnechtsumzug si lieb groß Baßgyge verlore.

'S ist grad der letst Streech gsi, am Vorobig vor Dreikünge, wo d'Chilemusig no het müeße go umesinge. De Chilchgang Sämpach ist halt ordli größer as Gmein und will mer Niemer hed welle übergoh und mer gärn vo Jedem die Fränkli gnoh hed, do und dert mer au gleitig gfolget ist, wenn öppe e rächt musikfründliche Buur oder Chilerot gseid hed: „Möged er öppe ne chli Most und Läbchueche?" so wär's natürli nid mögli gsi, in einer Nacht der ganz Chilchgang mitsammtem Stedtli go abzsinge. Drum hed mer's i föif Obig oder Streech yteilt und's immer eso gluegd yzrichte, daß mer uf jede Streech öppe zwöi oder drü Hüüser übercho hed, wo mer meh oder weniger sicher gsi ist, daß si eim yladid; denn das Laufe und Singe i der chalte Johreszyt hed eim scho e chli Appetit gmacht und mer hed gärn öppis zwöšched-ie gnoh, abgseh dervo, daß 's alle derby lustig gange ist. Natürli hed mer de best Streech uf zletst ufgspart.

Also öppe-n eso Föifi oder halbi Sächsi z'Obig isch's gsi, *wo do die Chilemusig* — me hed si scho lang voräne ghört

stimme — vom Herrechällersaal obe=n abe cho ist. Vorunde hend scho ne ganze Huuffe chlini Buebe und Meitschi und au großi gwundrigi Lüüt planged, um d'Dreikönige z'gseh. Zerster ist de Morgestärn vorträtte; dä hed wyt voruszündt und ist so groß gsi as wi ne Bode vo mene äberächtige Wysäßli, aber natürli nur vo Ölpapyr und mit große Stärnzagge drinn, und i ha mängist dänkt, öb ächt de Stärn, wo die rächte heilige Dreikünige so vo ungfähr derno glaufe sind, au eso groß und schön gsi sig. Aber lue do, welle Glanz und Gstaat, do chömmid si jo, die prächtige Dreikönige sälber! Herr Jeferlis, wie das glitzeret und funkled; schneewyßi Pumphose hend si a, i große schön gwixte Stifle inne, de ne breiti mächtigi roti oder blaui Schärpe ume Lib ume und es verschidegfarbeds Lybli vo buntem Tuech, wo zringled ume gohd, und vore i der Mitti e goldige Stärn zmitzt uf d'r Brust, und drüber ie ne prächtige Mantel mit goldige Zoddle und Borte; usem Chopf e wunderherrlichi Krone mit silberige und goldige Stärne und glitzerige blaue und rote und grüene Glaschügelischnüere, grad wie die heilige Dreikönige uf ere so ne rächt e schöne Wiehnecht alle abgmolet sind, nur ehnder no e chli natürlicher; aber Schöners hed mer mi Seel glich nid chönne gseh! De Chasper und de Balthefer hend längi prächtigi Bärt treid; der Melk aber ist ganz schwarz gsi im Gsicht, wohrschinlich will er äbe z'hinterist usem Morgeland, vo Äthiopie, wo jetzt de Mahdi chrieget mit den Ängeländere, cho ist, und 's hed eim alle schier gfürchted, wenn er sini Aug so g'rolled und derbi 's Wyß dervo so zwöschem Schwarze füre blitzed hed. Mir hed er aber grad deswege eso guet gfalle und au no wäge dem, will er i der Mitti gsi ist und hed dörfe d'Musigfahne träge, wo die schön Leier druf gstande ist. Chum sind d'Dreikönige zur d'Tür uus gsi, hed's de grüsli afo trable über d'Stäge abe; d'Hirtebuebe oder d'Choralsänger sind halt cho und hend's nid frueh gnueg chönne erwarte, bis si ihres schön, grüen ygfasset Hüetli mit dene rote Zöttle und dem hübsche zueknöpfte Röckli mit dene Goldbändelene und Schnüere über d'Brust ie, hend chönne i dene andere chline

Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

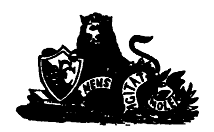
Aus dem Kanton Luzern

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

1885

ume im e Halbchreis d'Musikante. Merkwürdig hed's es troffe, daß im Mariz si Baßgyge ihre läng Hals mit dem gspässige Leuechopf, wo sunst gwöhnli nid si Ort gsi ist, grad hinderem Bethli füre gstreckt hed. Jetzt hed d'r Orgelist si Gygeboge bolzgrad uuf und wie-n er e abezwickt, sohd Alles mitenand a:

„Auf, auf, ihr Hirten,
Kommet eilends her geschwind;
Uns sind groß Freuden
Jetzt angekündt.
Kommet her zum Krippelein,
Zum schönen Jesulein,
Zum Fürst des Friedens,
Zum König im Stall!
Troſtreiche Zeiten
Die sind jetzt kommen an
Und sind von Engeln
Uns kund gethan.
Ehre sei dem höchsten Gott!
Er macht die Feinde zum Spott,
Erlöst uns Menschen
Vom ewigen Tod."

'S ist öppis Eigeds um die alte Wiehnechtslieder; 's sind jetzt grad füfezwänzig Johr, as ich si zletsch Mol mitgsunge ha; mer meind, si settid scho lang, wie so vil Anders oder 's Meist us dene Johre, vergässe si. Und doch, wenn alle so 's Advänt wider chunnd und 's biechtet a de Bäume und mer z'Obig Glogge so schön dure Näbel und die still Nacht ghörd lüüte, do chömmid eim, me weiß nid wie, die liebe alte Melodye vo dene Wiehnechtsliedlene wider eso i's Härz ie gschliche. Zerst ghörd mer's nur so vo Färni ganz lysli summe, nur e so baar altbekannti Tönli; nodino wird's aber immer lüüter, me bsinnt si au scho wider a Wort und zletst do wird's eim eso heimelig wohl und ohne daß mer's merkt, singt me sälber jo das alt lieb Liedli wider vo vore bis hinde ußwändig, und mer meind, die ganz Chilemusig spili wider *mit oder me stöi* wider derheime im warme Hinderstubeli um's

Wiehnechtsbäumli ume und 's guet Müeterli bücki sich mit sine liebe Auge uf ein abe und gäb eim es härzigs Schmützli.

So Öppis mueß d'r Mariz säb Mol au gspürt ha; er hed zwor die Wiehnechtslieder alle natürli uswändig baßgyged und wenn's hed müeße si, no derzu gsunge; dä Mol aber hed er nur so still für sich härgyged und nur so hie und do näbem Chopf vom Bethli dure, wie's emel z'luege gsi ist, use Gygeboge vom Diräkter gugged, wo d'r Takt gä hed, wenn d'r zwöit Drumbeeter, der no nid lang derby gsi ist, öppe hed welle zum Gläüs uus cho.

Wo's erst Lied fertig gsi ist, hed mer's zwöit und do 's dritt — me hed nämli gwüßt, 's luegt do ne Föifliber use — gsunge und zletst, wie an alle Orte, de no das unerläßlich:

„Wir kommen, kommen, kommen hier an
Und wünschen Euch an,
Von Herzen Euch an,
Euch Allen an
Ein neues und guetes und freudereiches Jahr,
Und dazu den göttlichen Segen;
Alles ist an dem gelegen;
Gebe Euch Gott zu Euerm Lohn
Und dazu die himmlische Kron!
Wir wünschen, wünschen, wünschen Euch an,
Von Herzen Euch an,
Euch Allen an
Ein neues und guetes und freudereiches Jahr.

Das Lied hed d'Wirkig sälte oder nie verfählt; me chunnd aber au eso mängist a drinn und wöischt eso düütli, daß 's au d'r verhertetist Buur, und 's gid no ordli mänge dere, hed müeße verstoh. Und das heißt doch öppis, wemm mer weiß, daß sunst grad d'Buure für dere Wöisch, und wenn si no so fromm dänkid, nid öppe gar empfänglich sind. Übriges hed d'r Dreiküng Chasper, wo do grad Säckelmeister gsi ist, scho öb 's *Lied ganz uus* gsi ist, ufghört singe, hed si läderig Gäld-

täsche unter dem schöne rote Mantel fürezoge; das hed d'r Buur de au scho gmerkt, ist so mit breite Schritte halb dur's Stägli abecho und hed mit de Worte: „Das wird dänk d'r Seckelmeister si und d'r hend de d'Sach brav gmacht," de Föif-liber imene wyße Papirli ygwigglet dem Dreiküng Chasper ggäh. Dä hed de gar fründli im Name vo der ganze Musig danked und mündli no einist für die ganz Gsellschaft im Herr Korporationsrot 's Neujohr agwöischt. Hinder em zue hend si aber, will mer gwüßt hed, daß mer do no nid ychehre cha, d'Gyge scho wider ypackt und d'Mundstücki i d'Pümper bhalte; d'r Morgestärn hed rächtsumkehrt gmacht; d'r Mariz hed gmeint, er sig im Bethli a Ellboge-n a cho, wo-n er d'r Baßgyge-rieme wider um si Achsle ghänkt hed, und hed drum no gschwind welle säge: „Äxgüdi, Bethli!" Aber 's Bethli ist gar es flinggs gsi, hed si au scho dräit gha und ist mit de andere Hirtemädche wider gleitig voruus träbeled. Im guete Mariz isch nüd anders übrig blibe, as mit siner alte Baßgyge ufem Buggel wider hinde dry z'zottle und sis still Chrüz sammt dem Baß witer z'träge.

So ist me vo Hof zu Hof gwanderet und 's hed rächt guet usgäh derby. Es prächtigs Luege isch's mängist gsi, wenn de der ganz Zug öppe über nes Dobel cho ist und me de bim ene Chehr so Alles hed chönne übergugge. Wie das alle au gglänzt und gflimmered und de im Widerschy-n eso ganz kuriosi Gstalte gäh hed, bsunders wenn öppe no chli Näbel gsi ist und 's vo de Liechtere eso ne gspässigi Helli gä hed. Me hed's fast alle nid chönne begryffe und 's hätt emel gwüß Niemer glaubt, daß das jetzig d'Sempacher Chile-musig wär. 'S ist eim au drum eister vorcho, as wär die ganz Natur verwundered über dä Ufzug. 'S ist eim gsi, 's Bächli, wo mer drüber ist, well eim au sis Wiehnechtsliedli zuemurmle, d'Haselstude und die andere Strüüchli hend ihri Ästli gschüttlet und eim 's Biecht as wie wyßi Blüemeli *ufe* Wäg gstreut. Und de erst, wemm mer öppe imene Arees *vom e* Tannewald verby ist und im Morgestärn sis glänzig

Liecht dra=äne gschine hed, do hed's glüüchted und gfunkled vo tuusig und Millione chlini Stärnlene; d'r ganz Wald ist drob erwached, as hätt au er sälber Fröid, daß 's Christchindli wider cho ist und 's bald einist wider in e' schönere Johreszyt entgäge gohd, dem liebe Früehlig, wo ihm wider es prächtigs funkelnagelnöis Chleidli azieht und die lustige Vögeli und Chäferli, d'Eikerli und die tuusig stille Waldblüemli wider bringt.

Au mänge lustige Gspaß hed's derby abgsetzt, wenn's ödde eso ne Choralbueb, wo natürli nid d'r Zyt gha hed z'luege, wo=n er dure chunnd, uf's Hindergsäß use gleid hed, oder wenn e Nachthöijel vorem Morgestärn plötzli verschrocke und von=ere Tanne uufgfloge ist und drob mit großem Ruusche ganz Hüüfe Schnee abe gröschelet hed, daß d'Singermeitli uf einist mitenand e fürchterliche Göiß usgloh hend und zsämmegfahre sind as wie ne Härd verstöikti Schöfli. Öppe de einist hed d'r Heiri mit sim Bügel es lustigs Gsätzli i Wald ie blose, daß 's no lang wunderschön im Echo drus use tönt hed; oder d'r Pfisterseppel hed sis alt schwarz Gygeli füre zoge, hed d'r Gänsemarsch agfange spile. Eis ist hinderem Andre ygstande, daß 's e längi, längi Chettene gä hed, wo as wie ne Schlange in dene chrumme Wäglene no hinder Bäume, Schüüre, Spyre, näbe Brünne und Güllelöchere dure sich gwunde und gringled hed.

Zwyle sind eim, bsunders wemm mer eso ine abglägni Gäged hinder de Wäldere hinde cho ist, wo alles so öd und läär eim agstarred hed, au die heilige drei Könige usem Morgeland wider z'Sinn cho und me hed dänkt, me wandli sälber au dur ne Wüesti as wie si, nur e chli ne chälteri as im Morgeland, und me bildi sälber au eso ne Karawanne, aber natürli ohni Kameeler, es sig de öppe gsi, es luegi eine d'r Schatte vom alte, scho halb buggelige Mariz mit siner Baßgyge usem Rügge, und d'r Bumperdonist grad vorem äne mit sim große Instermänt am Buggel derfür a, wenn d'r Vollmond grad so glächerig uf öise Zug abe gugged hed.

Aber do simm mer jo scho vor's Chilchmeiers Schüür. Alles stohd gleitig y, schlohd d'Schneestötzli no gschwind vo de Schuene ab; me luegt, öb d'Instermänt no stimmid; denn me weiß, do mueß me sich zsämme näh. D'r Chilchmeier ist nämli d'r Musig immer gar wohl gsinnt gsi und 's hed ihn an ere Uffert oder an ere Unterhaltig e Moß oder zwoo oder sust e Föifliber für d'Musikante nüd graue. Zuedem hed mer sicher gwüßt, as me do cha ychehre und 's d'r Herr Chilchmeier a nüd lohd lo fähle und 's gärn gsehd, wenn's no Öppis gohd. Aber 's Stimme hed neume nümme rächt welle goh, d'r Bumperdon und d'r erst Drumbeeter hend gseit, 's gäbe ene kei Ton meh, d'Instermänt sigid ine ygfroore. Gschwind sind si drum voruus, um a d'r Füürplatte i der Chuchi inne ihri Instermänt zerst no ufzweiche. Das ist aber ordli lang gange; 's ist nämli do a d'r Füürplatte zue eso ne tuusigs ordligi hübschi Tochter gsi und die hed d'r Bumperdonist gar donners fründtli chönne grüeße, daß mer schier zwyfled hed, öb er wägem ygfrorne Bumperdon oder aber wäge der nätte Huustochter cho ist. Und d'r erst Drumbeeter hed im Meistermeitli gseid, wenn er es Gläsli Chriesiwasser hätt, tät d'Drumbeete vil gleitiger uufgfrüre. Das Gläsli Chriesiwasser ist cho, aber zum Verwundere vom Meistermeitli schüttet d'r gflausig Drumbeeter 's Gläsli, statt i d'Drumbeete ie, gschwind hinder sis groß Halstuech und hinder d'Gravatte abe.

No, ändtlich hed's doch gstimmt und mer hed gspört, daß Alles grüsli Flyß hed. Die drü allerschönste Lieder hend si usgwählt und drüber abe hend d'Musikante erst de no ganz allei, öb das unerläßlich: „Wir kommen, kommen, kommen hier an", cho ist, es hübsches Adaschio blose, woby mer am Schmättere vo d'r erste Drumbeete hed chönne erfahre, wie guet das Gläsli Chriesiwasser sis Instermänt ufgweicht gha hed.

Wie's fertig gsi ist, hed d'r Herr Chilchmeier vo der Läublistäge uus grüeft: „Seh, chömmid jetzt e chli ie, Ihr Herre *Musikante und* Sängerinne, d'r werdid wohl e chli müed und

durstig si!“ Das hed mer sich nid zwöi Mol lo säge. Wo mer i die groß gräumig schön Buurestube ie chömmid, ist do scho Alles suber tischet gsi; en eigene, wohlige Duft vo Läbchueche und Beerewegge hed eim scho under d'r Türe entgäge gschmöckt; ufem große, runde Tisch, wo all Musikante drum ume Platz gha hend, ist e großi Strauhfläsche voll Most gstande, wo so herrlich azluege gsi ist as wie alte Margröfler; ame andere Tisch sind e ganzi Reihe schön wyßi Kaffeebeckli, ganzi Bygene Brod und Täller voll Chäs, Beerewege und Läbchueche gstande. Mir Choralbuebe hend's chum möge erwarte, bis mer drüber här hend chönne, mir hättid mit keim Fürst um sis Hochsigmohl dergäge tuuscheb. 'S ist de aber gli au a=n es Mangschiere und Schnabeliere gange, daß eim fast drob gfürchted hed. Doch hed das nüd z'bedüüte gha; e so ne ghungrige g'äßige Choralbueb hed jo no nüd vo Magedrücke und Chrämpfe gwüßt. Aber 's Beerewegge= und 's Läbchuechedrücke hed er usem Fundamänt verstande. Scho bim Most sind die große Bärg vo dem guete chüstige Buurebrod und Chäs zu chline Motthüüflene abe gschmulze; drüber abe ist de nes herrlichs Nidelkaffi cho, wo's de äbe a die Beerewegge und Läbchueche he gange ist. Au si hend's Loos vom Chäs und Brod teilt.

Sälber im Mariz sis guetmüetig, geduldig Wäbergsicht hed drob afo uflüüchte und glänze as wie ne schöni früschi Späckhammesyte und er hed us sim Egge use bereits afe es lustigs Stückli von ere alte Sant Urber=Klostergschicht losgäh, daß sälber de Herr Chilchmeier luut uuf hed müeße drob lache. Und die prächtige Dreikönige, die hend sich chum me hinderem Tisch äne chönne verrode, si hend bedüted vo ihre noble Haltig verlore und sind schier do gsässe as wie drei gfüllti Nußsäck. 'S hed ihne halt au afe gnueged. Drum, um e chli z'pausiere, hend d'Gyger ihri Instermänter vom Ofebank füre gholt; d'Fasnacht ist jo agange gsi und — hesch mer e niene gseh — ist im Nu Alls bi me alte schöne Ländler i der Stube ume zwirbled, daß' e wahri Fröid zuezluege gsi ist.

Bim dritte Tänzli isch es uufgfalle, daß e kei Baßgyge derbi gsurret und gmurret und grärret hed. De Mariz hed's nämli nümme länger chönne ushalte; dr Most und dr Beerewegge und's Bethli, zue dem zue er z'sitze cho ist, er hed nid gwüßt wie, hend ihm's halt ato und ihm Guraschi gmacht, daß er 's Bethli um enes Tänzli gfrogt hed. Im Bethli isch das zwor zerster e chli gspässig vorcho, aber es hed si nid lang bsunne und gseit: „He jo, worum nid, Mariz" und ist mit ihm dri use und hed under allgemeiner Fröid dä guet Mariz halt bi dem Walzer eso ume träid und ume gstellt, daß er zletst chyched hed, as wie si alt Baßgyge, wenn alle de Gygeboge nümme gharzed gsi ist. De Mariz aber hed, wo's Bethli i sim Arm mit ihm so derhe gfloge ist, gmeint, er sig im Himel inne, obwohl 's ihm no ne halbi Viertelstund nochhär ganz drümmlig gsi ist. Zwüschedie hend de d'Sängermeitli wider es schöns Schwizerliedli und „Wie wird mir so bang, da ich scheiden soll", gsunge und druf abe hed der Underlehrer gar tuusig nett „'s Härli" vom Hebel deklemirt.

Aber lueg au do! do trägid si us der Chuchi no einist uuf; e uvernünftigi Blatte gschwungni, schneewyßi Nidle chunnd no mit nöjem Läbchueche und zur allgemeine Verdauig no nes Chriesiwässerli drüber abe. „Herr Jekerlis", hed Mänge gseid bim Useschöpfe, „wo mueß i 's ächt au he tue?" aber er hed emel usegnoh und 's gwüßt no zum Andere z'versorge und zletst hed mer nümme vil i der uvernünftige Blatte gseh. E lustige Streich hed derby de Dreiküng Balz sim cholerabeschwarze Dreiküng Melk gspilt. Ohni daß' Dä nämli gmerkt hed, stohd dr Balz mit eme große Löffel voll Nidle hinderruggs uuf und as wie ne Wätterleich hed öise König Melk uf beede Syte i sim pächschwarze Gsicht bis a d'Ohre hindere zwö schröckli groß läng wyß Nidleschneuz! Was das für nes aberhemisches Luege gsi ist und was das für nes Glächter abgsetzt hed, bruuchd mer nid z'beschrybe. De Mariz hed derby im allgemeine Fröidetrubel uf einist im Bethli si Hand gnoh,

ihns ganz chündig agluegt und gseit: „Gäll, Bethli, da ist doch au lustig!“

Jetzt isch es aber scho gege de Ölfe zuegange und mer hed doch afe müeße a's Heigoh dänke. De Presidänt vo de Chilemusig hed drum a's Chriesiwassergläsli pöpperled und wie's nur rächt und billig gsi ist, im Herr Chilchmeier in ere schöne Red, erstes als guete Chilchmeier als solchem, zwöites bsunders aber als vorträffliche Chilchmeier gegenüber der Chilemusig, und zletst als Fründ vo der Musig und vom Gsang überhaupt es drüfachs Läbihoch usbrocht und ihm für die rychlich vorzüglich Bewirtig und füre ganz hienechtig schön Obig grüsli danked.

Zu gueter Letst ist de no de lustig zwöit Gyger mit ere große, alte, graue Angströhre dedwäris hinde ufem Chopf, en alte länge Frack a und e großi Guttere i der Hand, usem Stübli use cho und hed mit ere Natürlichkeit und mit urkomische Pantomyne das Liedli gsunge: „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus“, daß mer hätt selle meine, dä heig wirklich e rächte Millionekanonespitz gfange und daß druf Alls i gröster Fröid im Herr Chilchmeier und sim ganze Huus Guet Nacht und Läbiwohl gseid hed.

Bim Fortgoh ist de Mariz mit sim Baß zerst zur Türe uus gsi und, wenn er au e chli a d'Stägelehne agrumplet ist, no ordli guet dunde acho. Do hed er de schön gwartet mit siner Gyge ufem Buggel, bis d'Hirtemädche cho sind. Wie-n er's Bethli erblickt, stellt er sich gschwind a si Syte und seit: „Chumme-n e chli mit dir Bethli, wenn d'nüd dergäge hest“ und i verhältnißmäßig festem Schritt und Tritt lauft er näbe dem Bethli ie, daß es drob still hed müeße bi sich sälber lache. Aber de Mariz ist glych e Schalk gsi; wo-n er gäge d'Schüür dure chunnd, seit er uf einist: „Jetzt ha-n i bigopp mi Battgygeboge vergätte.“ Er nid fuul, hänkt si Baßgyge ab und ersuecht 's Bethli, es soll ihm au der Baß e chli ha. Aber *was hätt* 's Bethli anders welle mache? D'Baßgyge hed

es emel nid do zmitzt im Strößli dörfe allei lo ligge. Uf das hed aber de Mariz grad spekulirt. Denn inzwüsche sind die Andere vorwärts glaufe. Die drei, mer darf dänk nid säge heilige, Dreikönige und die andere ledige Musikante hend Jede öppe es Hirtemädche an Arm gnoh und fröhlich und heiter isch's durheigange. Er, de Mariz, hätt aber die ganz Wiehnecht dure und au scho früeher nie's Gfeel gha, daß ihm au e so nes lustigs läbigs Sängermeitli a Arm ghanged wär und as er eso z'sälb Zwöit hätt chönne heimarschiere. Drum hed er die List bruucht; 's Bethli ist ihm hüt jo so guet gsi. Und richtig, do chunnd er jo scho mit sim vergässene Gygeboge zrugg; 's Bethli hilft ihm donners achehrig die Baßgyge wider umhänke und so stolziert er de ganz preußisch näbe ihm ie. Zwor hed's Bethli baar Mol bi sich dänkt, dr Mariz sig au nümme ganz fest uf de Beine, es hed hie und do so nes Mümpfi vo's Marize Baßgyge a siner Ellboge gspürt; und de mängist hed de Mariz undereinist e so ne schwäre Schnuuf, as wie ne töife Süüfzger, usgloh, daß mer gmerkt hed, es drückt ihn Öppis ufem Härze oder Mage.

'S ist au eso gsi: d'r Mariz hätt im Bethli gar grüsli gärn no si Arm gä; aber so mängist as er nooch an ihn's zue hed welle, ist ihm immer dä donners Baß ufem Rügge hinde i Wäg cho und hed ihn gstüpft. Einist gar hed's nit vil gfählt, es hätt ihn derbi z'stözzlige überstürchled und er wär sammt sim liebe große „Batt" dur es gächs Bort abe bürzled. Zum Glück hed e's Bethli no gha am länge Rockfäcke; aber das hed do d'r Mariz erst rächt verdrosse. Und doch hed 'sBethli so gmüetli mit ihm gwüßt z'plaudere und ist eso fründli näben ihm zue glaufe. Do chömid si scho bim letste Buurehof, öppe ne Viertelstund vorem Stedtli zue, vorby und immer hed d'r Mariz sis heiß Verlange, 's Bethli am Arm heizfüehre, no nid erreicht gha. Plötzli fahrd's ihm aber wie ne Blitz dur si hienecht sunst eso ufgrümt Chopf. Jetzt göhnd si grad näbe *der Schüür* vorby, do ist e großi Byge Strauhwälle gägem *Pfahr zue, wo* si drunder dur müend. D'r Mariz tuet dergliche,

der Schuhriehme sig ihm ufgange, 's Bethli lauft e chli voruus und mit eim Ruck ist die guet Baßgyge abem Buggel vo öisem Mariz abe und mit de Worte: „Gang du alte Batt, wott jetz lieber Beth!“ flügt de alt läng Baß uf die Bygi Strauhwälle ue.

As wär gar nüd gscheh, yled d'r Mariz sim Bethli wider no; das hed inzwüsche gmerkt, daß die Andere scho ordli wyt voruus sind, es hed drum au e chli prässirt und sich nid g'achted, und es wär ihm au sunst ekei Sinn dra cho, daß d'r Mariz siner Baßgyge, mit der e jo soz'säge verwachse gsi ist, uf ene so ne tröilosi Art plötzli d'r Abschid gä hed. Zudem ist d'r Mariz jetzt e so ordli an ihns zuecho, hed so guetmüetig zerster si Hand und de d'r Arm gnoh und ist so de wirklich ändlich Arm i Arm z'sälb Zwöit gägem Stedtli zue marschiert. 'S ist die glücklichst Viertelstund gsi, wo d'r Mariz meini i sim Läbe verläbt hed und wenn er au kei Baßgyge meh gha hed, hed er doch d'r ganz Himel voll derfür gseh.

Morndeß aber, am heilige Dreiküngetag, ist halt wider e musiziert Amt i d'r Chile gsi. Aber do fählt d'r Mariz mit siner Baßgyge. Grad wo mer will afoh, chunnd d'r Mariz, aber ohni Baß und er luegt eso sturm dry, daß mer kei rächti Antwort usem use bringt, wo die Baßgyge stecki. Derheime sig si nid, hed er nur gseit, und wo si sunst sig, wüssi er au nid. So hed me halt i Gottsname glych müeße afoh musiziere; aber scho bim erste Takt hed mer gmerkt, daß d'r Baß nid derby ist; es hed nid welle stimme, 's ist ekei Halt und Chraft gsi i dem andere Gyg und Guug und Gsang inne; die zwöi liebe Waldhorn, die sunst wie zwöi Schwarzwälderzyter mitem ganze Körper glychmäßig mitenand immer d'r Takt gäh hend, sind uf einist gäge enand ie cho und zsäme gstoße und 's Bethli sälber hätt schier bim Solo d'r Fade verlore.

Zum Glück hed's aber nid das ganz Amt uus eso duuret. Denn grad vorem Sanktis äne luegt Alls uf d'r Bordile obe ume und gseht do uf einist d'r Mäler vo dem beträffede Buurehof, *wo no* e Viertelstund vorem Stedtli zue ist, uf d'Orgele

ie goh und dä Baß grad vorem Diräkter zue abstelle und dem öppis i's Ohr ie säge.

I wöischti nur, Ihr hättid no gseh, was für ne Blick do d'r Diräkter dem guete Mariz zuegschleuderet und gschosse hed. Aber item, d'r Baß ist emel wider do gsi und im Mariz isch es uf einist, wo-ner si lieb alt Baßgyge wider im Arm gha hed, so wohl worde, wie nächti z'Nacht am Arm vom Bethli. Er hed halt doch gfüehlt, daß er zue ihre ghört!

Melchior Schürmann.

Fürio, Mördio, Hälfio!

Es Gschichtli für d'Fachnest.

Jetz wil ech verzelle, wi's Tubebodevreneli i sim hübsche junge Chilter vo Meuschter de erst Schmutz gmacht hed und wi d'Finkemarei Fürio, Mördio, Hälfio gschroue hed und wi's chunnd, as's sidem neue Gsetz a tel Orte so verirlich isch.

I bi nid deby gsy. Mi Schatz hätt mi um's Tüfels Weli nid lo go. Luegid, mi Schatz hed mi grüsli lieb, und das gfallt mer natürli wohl, aber hie und do isch doch e rächti Blog. Immer sett i um ne ume sy, und redi mit öpper Anderem nur es Wörtli, so wird mi Schatz chybig. Wenn de wüestist, grebligist Tüfel vo z'underist vo de Hell ufe chäm, hätt aber e Jüppe a und ich tät nur es enzigs Wörteli mit em rede, so wurd mi Schatz chybig. Gwüß und eigeli, mi Schatz möcht mer's wohl g'gönne, wen i ufem Bahn eisterzue chönnt ersti Klaß fahre, und doch gsäch er mi lieber im Vihwagen inne, nur will er weis, as's dete keni dere Gschöpf sind, wo-m mer gärn e chli mit ne blöiderlet. De chöned ech nid dänke, wi froh as i bi, as mer es vertschieggets Latschimul gwachsen isch. Wenn i es rundlochtigs Müli hätt, so meinti mi Schatz halt, das chäm vo dem, as i an andere Orte vil Schmütz ustelt hätt, und de gieng 's mer übel. An allem dem möged er gwüß gmerke, as ich nid ha chönne deby sy. Aber 's Melke Tönel isch dete gsy. 'S Melke Tönel si Frau, uf die hend si vor bar Johre Härd to und sid do seit si nümme vil dezue, de Tönel mag mache, was er wil. 'S nimmt mi au Wunder, wi-m mer's mi Schatz einist macht, wenn er ufg'geistet hed.

'S Melke Tönel, dä hed mer Alles verzellt. Dä isch mer no verwandt vo's Großmueters Bäsis Brüeder noche. De Tönel und ich sind mitenand i d'Schuel g'gange, und ei Tag hed är müeße usechnöile und der ander ich. De Tönel hed öppis gschmöckt vo de Sach und hed d'dänkt, 's gid es Most und öppen e guete Gspaß dezue. Der isch es go im Hülpifridli säge, und do sind si mitenand gägem Tubebode ue. Usem Wäg hend si no 's Bäsche Bänz vo Meuschter atroffe, dä schuehnet grad mit. De Tubebodebur isch au e Meuschterer und de erst no usem Chrottemösli, wo au meer deheime sind. Das Heimetli im Tubebode obe hed er erst vor bar Johre gchauft. Im Tubebode obe sind 's Vreneli und 's Beters Trineli und d'Husiereri usem Argöi — wenn si's nid ghört, so sägid s' ere Finkemarei — binenand i de Stube gsässe und hend glismet, und gluegt, weli as's weidliger chönn mite Fingerle und mitem Müli. De Tubebodebur isch ke gnisselige Ma, er hed's gärn gsieh, wenn öppen amene Fachnestmändig öpper z'Bisite cho isch, und drumm isch au, so bänd die drü Mannevölcher au nur es Bei zur Türe ie gstreckt hend, scho ne Moßbodälle usem Tisch gstande. Wo's do Drü gschlage hed und d'Finkemarei gmeint hed, wenn si ietz deheim wär, so müeßt si go 's Zobe mache, stohd's Vreneli uuf und seid zur Chuchitür uus: „Seppe, fürid a, nänd de aber die groß Pfanne für's Kafiwasser." 'S hed 's Bäschebänz gwunderet, wi groß ächt die Pfanne seig. De tued degliche, de mües hinde use, und gohd weidli dur d'Chuchi dure. Wo-n er wider ie cho isch, seid er zu 's Melke Tönel hübschli i 's Ohr ine: „Los Tönel, i wett mi nid verschwere, öb die Pfanne töifer isch oder de Mauisee, aber das de Deckel sauft so höch isch as de Rigibärg, für das wett i fast und gar drei Finger uuf ha." D' Finkemarei hed d'Ohre gstrüßet, wo di Mannevölcher zäme so gflismeret hend, und si hed ne scho welle e Schlänggis äne rüehre, do hed aber d'Seppe just d'Kafistize ie b'brocht und nochhär de Milchchrueg, und do hend do 's Beters Trineli und d'Finkemarei 's ganz Mul für 's Kafi b'brucht und hend kes

enzigs Eggeli me gha für 's Rede. Wo 's Vreneli i de Finke-
marei zum vierte Mol und i 's Bäsche Bänz zum zweute Mol
ygschänkt hed, seid's: „Händ au chli Verbarme mit is, Bänz,
gsiehnd er, mir arme Wibervölchli müssid gar nümi z'zelle."
„Erst no", macht de Bänz, „i will ech öppis verzelle, i ha's
i's Stirnimas inne ghört, müssid er dete, wo-m mer so es guets
Tröpfli trinkt und wo vil fürnämm und glehrt Lüt alle-n ame
Mändig Zobe ne Jaß schlönd. 'S seig also i de Stadt inne
Eini, i ha no nie nüd so kurios Gspäßigs vo Einere ghört."
„So, vo Einere, nid vo Eim?" nyffet d'Finkemarei.

„Jo, vo Einere", fahrt de Bänz furt, „die seig eigetlich vo de
Ländere här, aber si lauffi de ganz Tag dur d'Stadt, und wemm
mer ie göi, so chömm mer si gsieh, und die seig so starch, kes
Mannevolch und kes Wibervolch uf de ganze Wält seig so
starch wi die."

Do hend si Alli bsunne, aber Kes hed nüd useb'brocht; do seid
de Bänz: „E, das isch d'Rüß, die isch eigetlich vo de Ländere
här, aber si lauft de ganz Tag dur d'Stadt, und wemm mer
ie gohd, so chamm mer si gsieh, oder 's müeßt einen au gar
e Mords Kanone-Chätzer ha; und as die starch isch, ha-n i
sälber einisch gsieh. Si hed einisch amene Zistig mit enand
drü Dotzet Wäggisserwiber sant ire Naue und Surchrudchüble
treid, und das miech ere miner Secht kes Mannevolch und
kes Wibervolch uf de ganze Wält noche."

Do hend Allisäme glachet, as wi wenn si Gigelimues
g'gässe hättid, und 's Trineli hed gmacht: „Das Gschichtli
hed mer au wohl gfalle, aber i tät no fast lieber öppis vo
Möischter ghöre, as vo de Stadt; se, Bänz, Jhr sind jo Eine
vo dene, wo de heilig sant Michel sini Fäcke über si hed; ver-
zellid au öppis vo Möischter."

Wo 's Trineli das gseid hed, hed's so schärbis zum Vreneli
äne gluegt, und das isch ganz rot worde. — 'S Bäschebänz macht:
„Mueß ech öppis vom Graf Bero vo Länzburg erzelle, wo de
Möischterer Fläcke bouet hed, 's isch scho zähmol lenger side, weder

as mer chönnt a de Scheielene vo euem Gartehag abzelle." „Und sauft tusig mol lenger, weder as mer chönnt a de Zände vo de Finkemarei abzelle", seid de Hülpifridli zu's Melke Tönel hübschli i 's Ohr; aber d'Finkemarei hed's ghört und seid: „Fridli, nänd ech in Acht, wenn i scho nur no ei Zand hat, Negel han i no zäh". — „Oder mues ech vo de Kiburgere verzelle", fahrt de Bänz furt, „wo einisch de Möischterer Fläcke so verherget und versackuhret hend, as nur zwö Herechöchene übrig blibe sind?" „Nüd derigs", macht 's Trineli, „öppis us de hüttige Zit."

„Do weis ich jetz öppis", seid de Hülpifridli, „'s isch au es Rätsel; wüssid er, worum as z'Möischter im Fläcke drei Brünne laufid?" — 'S hed niemer chönne druf rote, nur d'Finkemarei hed gmeint, das seig, as d'Möischterer au gnue Wasser hättid, wenn einisch so ne unkamplete Kärlipurst, wie de Hülpifridli, i Fläcke ie chäm, um em 's Mul z'wäsche. „Nei", seid de Fridli, „das tätid si für d'Marei spare; es seig aber nid wäge dem; die Möischterer heigid di drei Brünne gmacht, will's halt bi ihne nid grad so churzwilig seig as wi z'Barys; as wenn einisch öppe e Frönde i Fläcken ie chäm und's es de truf, as er grad niemer drinn gsäch laufe, so gsäch er de doch di drei Brünne laufe."

Do hend si wider glachet, aber 's Trineli hed gseid: „Näi, e so gfiel's mer emel nid z'Möischter inne. Los Du, Vreneli, ich für mi Tel, wett emel nid uf Möischter ie hürote, was meinst Du, Vreneli?" „Allwäg", seid 's Vreneli, „ehnder nähm i de Erst Best, wo häre chäm; und wenn jetz d'Türe ufgieng und Einen iechäm, i nähm en ender und miech em grad e Schmutz; und das wär de erst Schmutz, wo-n i imene Mannevolch gmacht hätt!"

Chum hed 's Vreneli das gseid, so gohd d'Türen uuf, und e hübsche, junge Burst stohd uf einisch do. 'S sind Alli rächtmäßig verschrocke, und d'Finkemarei hed Fürio, Mördio und Hälfio gschroue; aber 's Vreneli stohd uuf, gohd uf

de hübsch, jung Burst zue, gid em d'Hand und macht em e Schmutz zmitz uf d'Bagge. Do rüeft 's Bäsche Bänz: „E, das isch jo de Franzepp, im Vreneli si Schatz!" Do hed's de Andere taget, und si hend umäßig müeße lache. De Franzepp isch aber do gstande und hed gluegt und glost und hed nid chönne begryffe, was das alles z'bedüte heig. Aber 's Vreneli hed en ufe Bank äne gfüehrt und hed zue-n em gseid: „Lue, di donstigs Waar do hend allerlei über Möischter b'brichtet, und 's Trineli hed gmeint, es wett emel nid uf Möischter ie hürote. Do ha-n i dänkt, i wel si zur Strof e chli verschrecke. J ha di just gseh gägem Huus zue cho, die Andere hend nüd devo gmerkt und i ha au gwüßt, as di d'Marei und 's Trineli und de Tönel und de Fridli nid könnid. Do säg i zum Trineli: „De hesch rächt und 's isch mer au e-so. Ender näm i de Erst Best, wo zur Tür i chäm, und gäb em grad e Schmutz. Do chunnst grad Du ine." Do hed de Franzepp au müeße lache und 's hed e weis wie gfreut; de hed scho lang gärn vo sim Schatz es Schmützli gha, aber 's Vreneli hed e alle bloget und hed em kene welle gä.

D'Finkemarei hed no lang a Hände und Füeße zitteret. Do macht 's Vreneli: „Jere, d'Marei, me müend ere nes Mixtürli gä. Se, Seppe, bringid öppis." Do chunnd d'Seppe mit eme große Becki gschwungnegi Nidle und mit eme große Läckueche, und 's Vreneli seid: „Längid zue und machid keni Spändisözi." Alli hend si dra hi gmacht und nochhär hed 's Vreneli no nes währschafts Chriesiwässerli lo bringe. Do sind si zäme lustig gsy und 's isch g'gange, as 's i de sälbe guete Zyt nid schöner cha go, wo nochem große Chrieg chunnd, wi de Rigelitomme profizeiet hed.

Im Franzepp hend si Alles b'brichtet, was si voräne zellt hend. Do seid zlegscht 's Bäsche Bänz: „Und ich wil ech ietz no säge, worum as mer z'Möischter so wenig Lüt gsiehd umelauffe. Das isch meini grad di gröscht Ehr füre Möischterer Fläcke. Und de Sant Michel weis wohl, worum as er *so gärn* z'Möischter blybt, ufem Turm obe. Sösch wär er

dänk i dem chalte Winter scho lang devo gfloge. Und as mer also z'Möischter so wenig Lüt gsiehd umelauffe, das chunnd vo dem, as d'Möischterer rächt flyßegi, gytegi Lüt sind, gärn dehäime blybid und schaffid. D'Chorherre bättid i de Chile vo de Horesse bis am Obig, di andere Mannevölcher wärchid i de Butige und uf de Streckene, und d'Wybervölcher, alle Respäkt, die wend ech de nüd wüsse vom Driume schwanze und Visitle, nänäi, die blybid hübsch dehäim und lismid und büetzid und schnorpfid ire Manne und Buebe d'Hose und d'Hömmli und d'Strümpf."

'S hed im Franzepp grüsli wohl to, as 's Bänsche Bänz di Möischterer Wybervölcher so grüemt hed; ich han ech jo gseid, as 's Vreneli au vo Möischter här isch. Aber 's Trineli wär fast e chli chybig worde. Das merkt de Bänz und fahrt drum furt: „De müend aber nid mäine, i heig's i's Verding gnoh, die Möischterer Wybervölcher z'rüehme. J gibe jo gärn zue, as mer das eigetlich vo alle Fraue, Jumpfere, Bäsene, Hebande, Wöschere, Gotte und Herechöchene im ganze Kanton inne chönnt säge. Das chöned er a dem abnäh, so lang emel d'Mannevölcher ihri Schätz und Gspusle usem Für use trägid und underem Ysch füreschläipfid, mues emel bim Eid euses Wybervolch im Kanton inne no öppis wärt sy." Do isch 's Trineli wider b'baschget gsy, und d'Finkemarei hed bi-n ere dänkt, wi au das wär, wenn so ne hübsche, junge Burst chäm und si anen Arfel näm und us eme Für usetreiti. Und de Hülpifridli hed gseid: „Jch bin emel mit Minere au zfride. Luegid nur mini Händ a und mini Bagge, ke enzige Chräbel isch dra. Und es Schyt oder e Turbemocke hed s' mer au no nie noche grüehrt."

'S hed agfange Obe wärde, do seid's Bäsche Bänz: „Jetz mues i aber hei, 's fohd a feistere und sidem neue Gsetz isch' gar verirlich, bsunders z'Chrimpisbach, aber au no ne chli i de Schwiz inne." Do frogid Alli: „E, wie so das, Bänz?" „E luegid", macht de Bänz, „underem alte Gsetz *hed's i iedem* Dorf innen öppe-n es Wirtshuus gha und da

isch sid de elteste Zyte 's Glichlig blibe. Aber ietz tüend si an allen Orte neui boue; bi eus i de Schwiz isch noni so schlimm, aber z'Chrimpisbach, Herrschaft vo Brattele, wi gohd's z'Chrimpisbach! Sind er alle früer uf Chrimpisbach use und hend welle zu 's Chübelibinders Hansieri, zum Rächemacher, so hend er ech gnau chönne derno richte, de woni im dritte Huus linggs oben am Wirtshuus. Gönnd er aber jetz uf Chrimpisbach use und zellid 's dritt Huus abe und chlopfid a de Türe, so luegt ech bigopp 's Tschampelenannis Nänni, d'Heband zum Pfeister uus, und froged er de: „E wohnt nid do im dritte Huus oben am Wirtshuus 's Chübelibinders Hansieri, ist dä z'Huus zoge?" „Näi", lachet d'Heband, „Dä isch nid z'Huus zoge, aber das alt Wirtshuus isch nümme, und defür isch es anders ygrichtet, vo dem a müender jetz 's sibet Huus zelle; d'r isch aber ietz nid deheim, de müend am Fritig wider cho." Und gönd er de am nächste Fritig und zellid süberli 's sibet Huus ab, so ghöred er bim Eich, wi-n er dägäge zue chomid, wi's Virestürmlers Marei iri Bueben abschmeizt, und de Hansieri müend er jetz im ölfte Huus obe sueche; und doch ist er nid z'Huus zoge, aber 's alt Wirthshuus ist yg'gange und es nöis isch wider do. Und gönd er i aller Töibi zum Dorf uus, 's chunnd ech aber ufem Wäg z'Sinn, de heigid bim Hansieri 's Varisol lo stoh, und gönd er wider ume und zellid eigeli 's ölft Huus ab und rüefid zum Pfeister ue, so luegt ech barhamelig 's Hutebüächis Seppe use und seid: „Packed ech furt, i weis nüd vo eue Varisölere." Drum isch so verirli, und drum go-n i jetze hei."

Druf zottlet er und 's Melke Tönel mit. Drum cha au eech jetzt nümi witers brichte. Doch, no Öppis. Noch Ostere hend 's Vreneli und de Franzepp Hochsig und ich und mi Schatz sind au glade. Und ich und mi Schatz hend de im nächste Johr au Hochsig. De mues's goh! De wemm mer Gäld verlosimänte und wend löte und bangetle, und d'Musik mues Rumpedis Bumbedis mache, und mi Schatz mues en Underrock a ha und e Schleier und Rubelihor, as derno es

Tierli sis Schwänzli nid ördliger cha ringle. Und es Möhli wemm mer ha, as d'Königin vo Ängelland, wenn scho alles Gschirr, wo Die hed, i de Chuchi und im Stübli inne, vo Silber isch, as sogar die Königin, wenn si e Chilter hätt und wett mit em Hochsig ha, kes bessers Möhli überchäm. Losid nur: Zerst gid's es Schabimues; wenn aber eine lieber e Würmlisuppe wett, sele mer's bi Zyte brichte, de cham mi all Zistig usem Chalbelimärt inne aträffe oder z'Chrumpech a de Chilbi. De chömid de Schnitz und Häpere und feiße gmöcklete Späck druff und Jedem e ganzi Brotwurst. Zum Nohtisch Schlottermilch, Salbinechüechli, Tröltichüechli, Chneublätz und Zigerchugeli, und für Die, wo wit hei hend, no nes Schwarzes, as' ne usem Wäg nid öppe gschmuechtig wird. Und jetzt no Öppis. Zu dem Hochsig ladi alli Lüt usem ganze Kanton y, wo-m mer nie nüd z'Leid do hend. Drum sell nur Niemer über mi schimpfe. E so Eine chönnt de deheim hocke und ide Brodwürste nnd Schlottermilch go nohluege, und de tät em erst no wüest säge, dem Grebel, Mulaff, Hauflöli, Tätschchappetschüggi . . . .

Kämmert vom Mösli.

En Uusschießet

bi-n eus deheim im Habsburgeramt.

I.

I meine nämlich so uusgänds d'r füfzger Johre, do isch es amenen Uusschießet chrüzfidel und bodelustig zueg'gange. Es hed aber au untaufte Most gnueg gha, und bi de „Rose" hed mer e guet übercho. Wy hed's fryli au gha, aber 's gmein Volch hed e nid trunke, wenn scho d'Mooß vom beste „Biggeli" (Chalberbluet hed mer em gseid) 8 und 10 Batze blos gchostet hed. Nur d'Heere, d'Dökter, d'Hochsig und d'Taufete händ's nobler ggäh und Acht- und mängist Zwölf-Bätzner gsürflet.

D'r Uusschießet hed, wie jetz no, allig zwee Tag duuret, ne Sunntig und de Mändig druuf. Am Sunntig nochem vormittägige Gottesdienst hed er agfange; Nomittag sind gwöndli d'Statione gsy oder zwee Rosechränz, und währet der Zyt hed nid dörfe gchlepft wärde. Überhaupt am Sunntig isch nie rächt vil los gsy; aber am Mändig ist de allig der Tüxel nümme wyt gsy.

Ordinäri sind d'Härdöpfel uus und undere, 's meist ist gsäjit, d'Streuji au gmacht und z'moste gid's au nümeh, as öppe-ne baar steiherti „Reinhölzler" oder „Süürle" oder „Bärlibirrli". Und derewäg händ de d'Burebuebe scho ehnder d'r Zyt, ne Wärchtig z'verplämple und z'verschlänggle; au us de Nochbergmeinde Ubligeschwil, Meierschappel, Chüßnacht, Risch, Düetel und Eibel chömid dee Schütze z'laufe.

Wi's rächt ist, wird am Mändig am Morge ne Gottsdienst, Schützegedächniß, für die verstorbene Mitglider abghalte.

Großartig ist aber dä Bsuech nie, z'Trotz daß der Herr Pfarer, respäktivi de Schützerot „zu zahlreicher Theilnahme" yglade gha hed.

Ist der Gottesdienst uus, he so wird i's Dorf abe zoge, mit der Fäldmusig veruus. (Mier händ doh no-n e Fäldmusig gha. I weiß no wohl, wi-n allig de groß Gunz mit syner Posune g'anket und gschränzt hed, — „das hed bim Sacferement pfyffet und drummetet chrüz und quär überenandübere, — und d'Orgele-n im gröste Lauf!" — so hed de Wilmispärg-Seppi alli gseid.) Bim „Rößli" hed's gheiße: Halt! M'r ist use; der Sankt Baschi hed au dörfe wider a d'Wärmi; de hed dusse im Näbel gfrore und nid umesust im Schützemeister sis silberig Bätti eister um d'Nase-n umme gschlängget, wo-n er e vo de Chile-n abe treib hed.

Schier en Jedere nimmt öppis Z'Nüni! Dä ne Suppe, Dä nes Gygs, Eine nes Most, Chäs und Brod, Eine ne Brodwurst oder gar ne Chuttle (die hed niemer so guet chönne choche wie d'Rößlichöchene, und Vorzione hed's gä, lue . . .)

D'Fäststimmig hed noni rächt welle füre; 's ist halt no früsch gsy und e Näbel hed's gha, mit Wegge hätt mer e chönne abspalte. D'Lüt sind do i der Wirtsstube ume gstande und ume ghocket, wie d'Fleuge und sogar e schlächte Witz vom Bächlerseppl hed nid immer möge durre. 'S hed au Eine oder der Ander e chli blau gha vo gester; das ghört mer a dene Geußе-n a, wo hie und do ne Musikant us sym Guugg use morxt.

„Wott's ächt au nonig uftue?" frogt afig Eine der Ander. Woll, bigopplig, jetz chunnd 's; hed mer vorig afe so einist um anderst ne Pfupf ghört vom Schützehuus abe, so fohd's jetz a weidliger chlepfe. Aha, d'Sunne ist hinderm Ochsewald use und zännet dure Näbel abe; in ere Halbstund ist *alls ufbutzt* und de prächtigist Spotherbsttag lachet uf eusi *schwarze* Dätschhüüser abe. Also au use-n i's Schützehuus! —

Wemm mer hüttiges Tags uf eme Schießplatz i Eim zue-luegt, wie-n er syni 10, 12 Schütz us me Vetterli use-bülveret, wenn's präſſirt, ohni nur einist müeße-n i Patron-täsche-n ine z'länge, so hed mer kei Vorstellig vo de Waffe und vom Schieße-n in eltere Zyte. Wemm mer au grad nid dere Schießprügel (Rollgwehr hed me ne gseid) gha hed, und grad nid sövel langsam ghandiert hed, wie der Wapf sälig bschribe hed: en Anderlei isch halt doch de gsy weder jetz.

Do stöhnd luter Standstutzer in dene Ladbänke noche mit schwäre, schwäre-n achteggige Läufe und täuf, täuf uusgschweifte Cholbechappe. D'Absichte [1]) händ natürli no nüd vo Metre gwüßt; uf einer Syte dra hed's gheiße: 200, 300, 400 Schritt und so wyters, und wenn's guet het welle, so sind uf der andere Syte d'Schue ag'gäh gsy. Jo (i meine-n e Düeteler sig's g'sy), Eine hed es Späräbäktivi [2]) oder öppis Tüfels so druff gha und en Art Polster underem Vorderschaft, as er rächt hed chönne-n ystütze uff der lingge Huft. Churz und guet: Standstutzer und Standschütze hed mer doh no gha und das ist gnueg gseid.

Do wärid mer also im Schützehuus; es stürmt no nid grüseli, 's ist immer no e chli dimmer gäg de Schybe hindere und no e chli chalt. D'Abwarner, e so Lämpibuebe, wi-n ich au eine gsy bi, huchid i d'Händ und lüpfid d'Bei, as wi d'Hüener, wenn si im ene Hampeißihuuffe [3]) -n inne stöhnd; si chönid d'Chehrmarke schigar nid vo de Bänke-n uschnüble. Gottlob wird no nüd gstoche, sust wüßt de Schryber au nid, wi-n er müeßt d'Fädere i de Chnode widerha.

„Wohl, bigopp, jetz wott i au drahe!" seid der Hänsel und gohd go lade; Dem wämm mer e chli zueluege; Achtorn!

'S Pulvermäß schön gstriche voll i Lauf abegschüttet, 's Schmutzblätzli und Chugle druuf, zerst mit dem Stämpfel und de flache Hand öppe handbreit i Lauf abe gschlage, Lad-stock druuf, abe mit dem Gschmörz, de Hahne glüpft, daß

[1]) *Absehen.* [2]) Perspektiv. [3]) Ameisenhaufen.

d'Luft cha-n use pfuuse, Hahne-n abe, d'Ladig ganz abe, de Ladstock zweu-, drüümol hübscheli lo pletsche — 's hebe! Füre zum Stand, de Stutzer abgleid, uf d'Schybe füre g'nyffet, nes Hübli usem Schiletäschli füregchnüblet, ufgsetzt, de Hahne-n i d'Rueh, de Stutzer undere rächte Rockfäcke ygsetzt, de Hahne gspannt, gstoche — so jetz, wenn's nüd Anders dry gid, so cha's de öppe einist abgoh. Lueg jetz wie-n er nyffet und zännet, wie wenn er es Viertel Zipperli im Buuch hätt — (das heißt zile) — tätsch! — o der Tüfel! 's hed grätschet[1]). — Gschwind e Gufe-n usem Rockchrage füre zehrt, i's Kanöndli ine gstüpft (de hed halt de Stutzer scho lang nümme bruucht und hänkt's de gärn öppis Dräkks drinn a), es neus Hübli und — i Gotts Name! ne täufe, täufe-n Otezug und 's Zile gohd vo neuem a — Pppafff! use-n ist er!

„Dä sett, mi Seel, nid wit sy! I han e verfluemet schön gseh!" seid dr Hänsel.

D'Schybe goht abe — 's gohd e chli lang, bis si zeigid —

„Ist er ächt scho drin inne?" Er meint im Zwäck.

D'Schybe chunnd use und die schwarz Kelle zeigt es halbs Chlofter grad underem Schwarze-n ie. Wie dä Hänsel spyret![2]) und es Gsicht macht er, wie ne läțe Händsche; bald luegt er a d'Schybe füre, bald use Stutzer, schüttled de Chopf; ändtli macht er: „He nu; 's wird dänk doch eso sy!" und nopperet öppis a der Absicht umme und gohd de wider go lade.

„Seh, Hänsel!" rüeft der Abwarner, „d'Marke!" „'S nächst mol de!" seid de Hänsel und lachet uf de Stockzände hinde. Was gilt's, de meint, de Bueb vergässi's de, im nächste Mol zwee Marke z'häusche? Dä Luuser!

Do ist er wider. De zwöut Schutz hert unde-n am Schwarze-n a und pfyffegrad.

„Dä verd . . .; no z'täuf!" mutteret er. Demol macht er aber nüd a der Absicht, aber jetz wird eigeli glade, und er tued zweu Böhndeli Bulver meh ine. — Zum dritte Mol! . . . .

---

[1]) versagt. [2]) gespannt hinsieht.

Pfafff! — 's Augewasser chunnd im Hänsel; de hed e Nasestüber überecho. — —

„Sossosssosssoo! Zueche, zueche, zueche!“ Was brüelet er au eso? Wie Dä ne Freud hed! Alls luegt; was Guggers isch au?

Aha! Die wyß Chelle chunnd demol füre und macht zerst allerlei Gaugglereie-n und Spändisözi, immer nöcher und nöcher i's Schwarz ie — e Sekunde stohd si z'mitts drinn still und schießt de wi ne Wätterleich abe. Richtig; do chunnd au 's rot Fähndli füre: De hed, mi Seel, e Zwäckschutz! Gsehst det chunnd scho ne Zeiger mitem „Blätzli“.[1])

„Hest mer e gseh?“ seid er jetzt und de Händsche hed si gkehrt; „jetzt will i aber Eis go näh und de stäche; ich cha de dernoh no i d' Kehrschybe bbängle.“ —

Meh oder weniger händ's die Standschütze all eso. Aber so mänge-n as ist, so mängerlei Tuedium chömid füre; 's ist um Zhindeförwärde, wemm mer dene Burste zueluegt, wi si Gsichter schnydid, niggelid und näggelid, fluechid, wenn's nid rächt will, juzgid, wenn's guet gohd und all Port e Nummere chunnd. Mängist cha's es gäh, daß Eine im Chehr schießt as wi ne Täll, und wenn er de wott stäche, chunnd er de Schlotter über, 's Stichfieber, wie si sägid. Do zilid si, leggid wider ab, zilid wider und Eine denkt: „I Gotts Name!“, en Andere: „I 's Tüfels Name!“ ('s ist nid schön!) und lohd e halt fahre. Eine seid: „Wenn's nid will, so taged's nid, und wemm mer — der Absatz zum Pfeister uus streckt.“ — En Andere meint wider: „Wenn Eine mueß es Unglück ha, so gheit em no 's Brod i 's Hung inne!“ Und so wyter, und so wyter!

So isch Mittag worde, de weist nid wie. So wemm mer dänk au Öppis go näh und die Gobe-n e chli beaugapfle. Do hed's allerhand für Ehregobe. E funkelnagelneue Füfliber imene tusigsnätte, rote, sydige Pünteli inne (i will wette, dä ist vom

---

[1]) *Karton.*

Rotsherr); Mänge züngelt no dem; ne Pfister hed zwee Eierzüpfe, en Andere en Eierring ggäh — Eier! oho! Det wyter unde-n ist e Guttere: allwäg sibejöhrigs Chriesiwasser. Mitts unter dem Zügs ist au ne Räb; was Tüfels, e Räb? Jo, jo; aber do steckt näumis dehinder. Es Glettyse, en Achs, es Seckli voll Kafe, ne Stange Seipfi und e Huuffe lär Zeddel liggid no ume. Die sind mängist no nid z' verachte, wemm mer öppe dä vom Herr Pfarer verwütsche cha, ehm! — Aber di merkwürdigist Gob ist die vo de Steibrächere. In e Kafesack ie schön ygwicklet, rund wi-n es Chäsli, wurd mer brezis meine, 's wär so nes Brotchäsli, wi s' i de Ländere-n inne händ. Aber wemm mer dä Chätzer lüpft, so ist er wi Blei — das wär e „Bleger“, sägid d'Ländersenne. — Nei, i weiß was 's ist: ne S c h l y f s t e i ! — Daß derartige Chäs gmeinkli Keine will, lid uf de Hand, und so wird de das Gschänkli allmig öppe am nächste Sunntig lustig vergantet.

II.

Wie d' Schweizi uf 's Mueß, ghört natürli use Schießet au d' Schützechilbi. Wer am Samstig noch der Schuel dur 's Dorf abe ist, dä hed scho chönne merke, daß näumis los ist: e ganze Huuffe Buebe sind zwüsche's Altewirts Trotte-n und 's Wirts Säustal inne gstande und händ zuegluegt, wi si metzgid, bis öppe-n einist unverhofft der Andres mit de Säublotere under si gfahre-n ist und ene uf d' Schädel ine ghaue hed. So hed mer dee deheim scho chönne uusrächne, wi's Schützenässe uusfallt: zerst e Suppe, ne einäuggigi (si hed nur e i s Aug gha, so seiß ischi immer gsy!), schwynigs Voräsſe, Säubrotis, Schwynigs mit Späck und Suurchrud, Brotwürst und so wyters, und so wyters.

He, de ganz läng Sunntig händ s' brote und bräglet i de Chuchi, und d' Chöchene ist mehde-n einist i d' Gaststube go hörchle, was d' Lüd sägid: „Wie schmöckt das Wörstli, Herr *Dokter?*“ — „Wie ist der Brotis, Herr Gmeindamme?“ — *Guet, guet, guet,* Chöchene!

Also, 's Absände schynt verby z' sy a dem Gstürm a, wo=n im Gang usse=n ist.

„Seeh, sägid, Schützemeister, chönid mer asoh uufträge?" frogt do asig d' Rose. — Jo, jo, bringid's nur, so chönnid mer asoh! — Wenn's ame Sunntig zämme lüted, 's sind nie All so gschwind binenand, as wenn do öppe=n Eine seid: „Du chumm, si fönd asohässe!" Eis, zweu, drüü — ist Alls hinder de Tische. — D' Musikante sind im „Hirze" hinde (im Hinderstübli) hinder 's Züg gläge.

Wo=n asig das Schwynig mit „Späck" und die Schöche Räbe verschwunde gsy sind, ghört mer Eine unde amene Tisch=egge schützelig schnuse; de hed es Mässer i de Hände und tued deglyche, er well an es Glas äne schloh, dee luegt er wider umenand und macht es grüsligs ärnsthafts Gsicht. — Isch ächt dem Ma nid wohl? — Nei, jetzt chlinglet er, stohd uuf, wott s' Mul uftue — do chunnd de — Brotis —

„Still, Essiger, abe=n Essiger! zerst de Brotis!" rüeft's vo=n allne Syte, und lache tüend s': Hahaha, hihohohohohähähaha! — Ne Red hed er welle ha, der Essiger; müssid er, amen Uusschießet bi=n eus dörfid Fästredner no weniger fähle, as amene „Eidgnössische".

Es hed nid lang duuret, so stohd er wider uuf und fohd a:

„Also — — (mit also fohd mer kei Satz a, hed euse Diräkter mängist gseid; aber das hed der Essiger nid chöne wüsse; er ist jo nur e Wäber gsy.) — also, liebi Mit=glider, euse=n Uusschießet wär wider einist übere — (es lachet näumer im Hindergrund). Essiger (lachet au): hähähä — übere, und es wär, meini nur am Blatz, wemm mer tätid a die verstorbene Mitglider dänke, wo=n allig au doh a dene glyche Tische ghocket sind. Dernoh möcht i allen Dene danke, wo hütt eso flyßig z'Chile cho sind ('s ist aber äbe nid wohr gsy) und z' Opfer gange sind. Aber hauptsächlich möcht i

doch de Rose und de Chöchene für das „guet und gnueg“ Ässe danke, me hed nid all Tag dere — Also dene Tote, dene Chilelüte und de Rößliwirtene gilt mis Läbihoch: Si läbid: Hoch', hoch, hoch!“ — Abe hocket er, wuestet und gohd wider a sy Brotis; de hed er aber scho g'ässe gha; aber was machti no mänge-n Andere i so-n ere-n Uufregig!

Jetz wird's afig e chli läbig, d' Musig hed afig es „Andanti“ losggäh, jetz chömid scho Mazurka, Polka, Buuchryber und — Eine mueß halt afoh — der Schützemeister nimmt's Rösi bim Fäcke — und 's Tanze gohd los! —

I de Stube usse han i scho lang gseh, as de Dokter mit eme chlynere Herrli redt; dä Herr schynt us der Stadt z' sy, treid e Brülle und hed a dem Trybe vo dene Buurelüte großi Freud. — Es ist es zytlang g'gange, d' Tänzer sind wider a de Tische gsy; doh gohd de Dokter use-n i Saal (me hed use-n und ine chönne, wi mer hed welle, d' Stube und de Saal sind, wie jetz noh, näbenandere gsy, und me hed chönne d' Wand use näh) zu mene große Ma zue, mit schöne rote Bagge und große, heimelige-n Auge, und hed em öppis i d' Ohre-n ie gseid. — Do ist öppis im Speel, ha-n i dänkt, wo-n i gseh ha, wi de Dokter glachet hed uf de Stockzände hinde.

Guet, dä Herr hed de welle mit de Zürripost gäge Luzärn zue, am Ölfi z'nacht. 'S ist afig Zähni verbi gsy; es sind neuji Guttere cho gsy, d' Musig hed e chli gruehjet — do stohd dä Ma uuf, wo-n em de Dokter öppis gseid hed — — „De Wysel, der Alewysi, dä „Dychi“!“ rüeft's vo-n allne-n Egge-n und Ände, aber ganz hübscheli — die zweut Red stygt:

„Hochverehrte Herr Bresidänt!
Wärti Anwäsenti!

I möcht au ne har Worte rede, z' allererst au vo de Totne, 's ist nüd weder rächt, as mer Derer gedänkt, wo-n *eus vorag'gange* sind i d' Ewigkeit. Mir müeßid is aber nid

fürchte, wemm mer scho wüssid, as mer au det dure müend, sondern mir sellid dänke von ene: „Sie haben einen guten Kampf gekämpft.“

Aber no öppis anders! Es ist e Ma under Eus hienecht z'obig, dä si so gmein macht, daß er's nid für z' vornähm gha hed, eus mit syner Gägewart z' beehre. Es ist dä Ma, wo-n eusi Schuele chunnd cho inspäkzionire. ('S fohd im Alewysi afoh warm mache ob syner Red: entweder weiß er nid, wo use, oder er hed öppis vergässe) Är hed d'Uufsicht, as eusi Juget brav lehrt — und e settige Ma müeßid mier verehre, dä-n eus bsunders a dem hüttige Obig“ — — — (J mueß do gschwind e chli underbräche. Wi der „Dychi“ so gredt hed, ist de Dokter use, vom Ma ewägg; de hed 's Lache nümme chönne vertha. Dä Herr hed bald a sy Uhr gluegt, bald uf de Alewysi-Schützeredner und ist gsy wi uf glühjige Chole; 's ist zwee Minute vor Ölfi gsy und d' Post hed jede-n Augeblick chönne cho. „Wott er ächt noni bald höre?“ dänkt er, aber devo laufe hed er schandesthalber au ned dörfe; de hed müeße lose) — — — „a dem hüttige-n Obig bi euser Schützechilbi beehrt hed. — Also: Alli eusi verstorbene Mitglider, sowohl die Toten, als die Läbändige, und ganz bsunders euse hoch verehrte Herr Schuelinspäkter — — eh — eh — Hi—Hitzi—Mitzi—Milzibrand: sie läben Hoch! Hoch! Hoch! Äxtra: Hoooch!“

Und e grüslige Sturm und Lärme ist uusbroche, d'Musig hed ne Tusch und druf abe ne Marsch blose. Im glyche-n Augeblick, wo 's Äxtra-Hoch use-n ist, ist au de Dokter wider ine cho zum Herr Schuelinspäkter Hildebrand und hed si gschütted vor Lache.

„Die Kumedi hest Du ag'grichtet“, seid der Herr Inspäkter zue-n em; der Dokter hed nur glachet.

Aber das ist sicher, daß 's der Alewysi i syner grade, eifache Manier vo Härze guet gmeint hed; und daß em de Bös (*i meine* de Dokter) öppis i's Ohr ine blösterlet hed,

für das hed er jo nüd chönne. He nu, es händ Alli glachet und Freud gha, Alls hed's guet gmeint.

Aber d' Post? Ohä, die ist durre gsy; bi dem Läbihoch-brüele hed natürli kei Möntsch 's Gschäll ghört, wo si cho ist; i glaube-n aber, de Dokter hätt si scho gseh vo 's Chloster-buure füre cho, wenn er hätt welle; aber er hed halt si liebe Fründ lieber by-n em gha.

Wo die Red gredt gsy ist, hed 's Tanze wider agfange; die eltere Herre mit Schlaarpstifle sind afig eine um der ander hei decklet; aber die Junge händ no wyters ghalegeret; 's ist ei Ländler um en ander abeghaue worde. Zwüschetie hed der Laubi und der Bugg e Pantemine ufgfüehrt und 's Kameel usem Syrerland, bis öppe-n Eine es Brämi a der Nase ume treid und en Andere — Platsch — richtig ime Standli voll Wasser unde ghocket ist. Das hed aber ned bös Bluet gä; d' Chöchene hed mit eme Schwarze de Frede-n erhalte, und — ä bah: ne Freud in Ehre cha niemer verwehre — 's ist allwäg bis wyt i Morge-n ie g'gange. Die Bött, der „Rinder-chnächt" und Anderi seigid ömel am Zystig scho gäg der Stadt zue gfahre gsy, wo de Leggst zum „Rößli" uus gstolperet seig — 's hed wider Näbel gha: aber nid nur über allne Hüüsere, au under vile Hüete und Chappe — au die gönd mornderigs allig wider furt e so um's Znüni ume. — —

Das ist en Uusschießet gsy. Und hüttiges Tags? No ne Schatte devo! Fryli, wenn's öppe au wider einist es paar gueti Johr gäb, as d' Buure wider einist 's Gäld i de Hände hättid, nid nur d' Gschäftsagänte und Gültehändler —: dee chäm's au gwüß wider anderst! Mer wänd 's emel hoffe! Uf Widerluege!

J. Roos.

Ne Michelschrüz-Chilbi vor öppe zwänzg Johre.*)

Vor öppe zwänzg Johre! Du lieber Himel, dozmol isch no anderst zueg'gange weder jetz! Es hed zwor do bi eus no kei Ysebahn gha, kei Fabrik, kei Milchsüüderei; d'Lüt händ neume nid so vil Gäld gha wie hüttiges Tags; aber rycher sind si glych gsy und lüstiger, fideler, aber au no ruuchhööriger und unbauzter.

Es ist e prächtige Herbstsunntig gsi; am Morge het's fryli ne sturmdicke Näbel gha und d'Bäum händ rächt uheimelig i das verbrauslet Laub abe tropfet. 'S Obst ist 's meist abe gsi; nur hie und do ist no öppe-n es Gränggeli-Birrli höch obe amene Estli mueterseelenelei ghanget. Nu, so ume Zähni foht's afo uuftue, und bald hämm mer de schönst Himel und di herrlichst Sunne gha.

Do chunnt e Fründ vo mer us de Stadt uf Bsuech, und i ha-n em kei größeri Freud gwüßt z'mache, as mit em a d'Michelschrüz-Chilbi. I ha scho gwüßt, wenn d'Stedtler einist uf 's Land use chömid, so möchtid si für ne baar Batze Huut und Buuch voll ässe-n und trinke — und das git's zerst an ere Chilbi, bsonders do, wo mer für öppe zwee Batze no e ganzi Mooß Most hed chönne chaufe.

So simm mer hübscheli de Berg uf gchräsmet und d'Sunne hed is gar prächtig ufe Buggel ie brönnt. Me sind no z'früeh gsi; 's isch no nüd g'gange, und d'Lüt sind bloß hei gsi vo der Chile.

Aber lue, d'Ständ sind afig uufgmacht, und öppe hie und do schießt au scho ne Chällneri ummenand, wie-n es Wäspi

*) St. Michaelskreuz, Gemeinde Root, im luzernischen Amt Habsburg.

innere Guttere-n inne. D'Chrämer sönd a uuspacke. — Lue det, weltig zwee schön Schoofböck! Die wärdid uusgcheglet.

Am Schmöcke-n a gohd's i de Chuchi au öppis. Die händ übriges scho am Donnstig agfange chüechle, Zigerchrapfe, Chrosi- und Osechrapfe, Eierröhrli und Hirzehörndli mache; am Frytig und Samstig wird de gsotten und broote, was vo Wände gohd. Es wird halt grüseli gfrässe so amene Tag, — wenn's schön ist. Isch de aber schlächt Wätter, so het's gfählt, und de Wirt het mit sim Huuse Zügs en unändlige Schade; chausch der tänke!

„He, ihr Herre!" rüeft do de Satzgräber, „wänd Er nid e Bock mit Ech hei näh? Lönd Ech aschrybe!"

„Nei", säg i, „jetz nonig, me wend no zerst zum Chäppeli use, e chli go über d'Schelme uus luege. — He, chumm! So, do wärid mer jo dobe."

„Äh", gruchset do mi Fründ, „isch das ne Prachtsuussicht! Und es Lüftli!"

„Jo, lue, i will der das Züg e chli erkläre. Das det isch de Züri-Albis mit dene vile Dörfere; det z'obrist, säb isch Huuse, wo de Zwingli im Chappelerchrieg umcho isch; derhinder obe de Ütlibärg; dä nöcher do äne isch de Zugerbärg mitem Roßbärg, wo anno Sächsi Goldau verschüttet hed. Es syg e wahre Gottesgarte gsi und jetz isch eso ne schüüligi Steiwüesti. Stei wie Schaubschüürli het's wyt äneför a d'Rigi use gjagt. — Wyter hinde gsehst d'Schwyzerhöögge und so wyter; d'Rigi könnst doch? Meinti mer nid, me chönnt mit eme Windärbsstickel uf d'Kulm übere länge? Wyter gäge Süde chunnd de Bürgestock, 's Buechserhorn, Stanserhorn, de Titlis und so wyter. De Pilatis streckt nur d'Eselohre-n e chli hinderm Ochsewald use. Gäge Weste gsehst 's Rägeflüeli, 's Mittaggüpfi, de Napf, Rusmeler, Notteler und Lindebärg. Wyt hinde, dä blau Stryffe, säb isch de Jura.

Jetz wämm mer d'Dörfer e chli gschaue: Düetel, Rüti, Seis, Au, Bäuel im Freienamt, Muri, Frauethal und am Albis *obe Hedige, Affoltere,* Mättmistette, Rifferschwil, Äugst, Huuse,

nöcher härwärts Chnonau, Steihuuse, Chom mit dem schöne Chileturm, 's Städtli Zug, berüemt wäge dä Chappe; wyter obe-n am See Walchwyl, wo dä sogenannt Rüppizwicker wachst; Arth. Zwüsche dem Roßbärg und de Rigi dure gseht me Lauerz und ganz wyt hinde de Fläcke Schwyz. Schint nid jetz grad d'Sunne druuf ine, wie i der erste Szene vo Schiller's Täll? — Wil mer grad vom Täll redid: lue, do unde isch Immisee mit der hohle Gaß. Säd isch Chüsnacht, e schöne Fläcke mit lustige, freisinnige, aber e chli unbauzte Lüüte. Wyter hinde lid ganz i de Bäumen inne „Tunis", eh — selli säge Greppe. Im Weste Äbike, Ämme, Blatte (ne Wohlfahrtsort für alti Jumpfere und dito Buebe), Malters, Hällpüel und Rotheburg, usem Freischaarezug bekannt; Räin, Öschebach, Eibl, Balbl, Hoftere, Honeri (mit der Taubstummenastalt) Römerschwil.

Was das für Seee sind, chaust sälber uusrächne; und das silberig Band do unde, das isch d'Rüß."

Jä, 's isch prächtig do obe so amene schöne, heitere Tag, bsunders de no am Obig, wenn d'Sunne wie ne füürigi Chugle det so hübscheli hinderem Jura aberütscht und d'Alpe glühjid, und öppe hesch de no nes Schäzzeli am Arm und es chunnd scho hie und do nes Stärndli füre z'gugge, nu ....

Aber los, wie goht's dunde bim Wirtshuus! Chumm, me wänd abe; i ha Durst!

Jeses, wase Lüüt! Und d'Ständ händ si gfüllt: Läckchueche, zääch wie Händscheläder, gmoleti Kaffeebeckli, Gleser, Gütterli, Bätti, Salzbüchsli, Tintegschir, magere Chäs, Guezeli, füürroti Härzer mit grüüslige Sprüche, Füürstei mit allerlei Värsli und Sprüchli — lue, do lit eis; wie heißt's?

„Die Liebe ist der Feuerstein,
Das Mädel ist der Zunder;
Und fällt ein Fünklein Feuer drein,
So brennt der ganze Plunder."

Los jetz, wie di Chrämer ihri Nummere-n uusbrüelid und wie si Gspäß machid:

„He, guete Fründ, nänd die zwee Nummere no; es sind die leggste; nänd si, se lauft's! Wäg eme Bätzeli! — So, so, so! Es lauft, es lauft, es lauft! So, sso, sssooo! Hoo-ruus! — 'S Zähni heb's! — 'S gohd früsch! Dozue, Do-zue! — He, Herr Posthalter, machid au einist! Und de Herr Lehrer nimmt au nes Nümmerli! So, so, so! — Seh du junge Ledige! Luo do, wettigs Härz für di Schatz; oder das Titti! Hähähä! — so, sso, ssso! Es lauft, es lauft, es lauft!"

„Föüf!" brüelet uf einist de Chegelbueb dry. Und es „Bravo!" brüelid die Bärgsler Buebe, daß' eim trümmlig wird. Es het halt Eine von ihne Föüf gschosse.

„Durre!" brüelet's wider vom Chegelplatz abe und es marzialisches Glächter folgt druuf. De Schuelmeister hed gfählt.

So gohd's der do usse de ganz lang Nomittag zum z'Hin-dervörwärde. Chumm, mer wänd jetz i's Huus inne.

Herrgott vo Brattele, wie isch do nes Gstürm i dene Gänge ume! D'Wirtsstube, 's Stübli, d'Hinderstube: alls isch gstungget voll; wemm mer nu no e chli Platz überchöm-mid! — Woll — lue, det rüeft is de Bundestoni:

„Chömmid, Herr Lehrer, do git's no Platz, wemm mer is e chli zsämme lönd; chömmid, tüend Bscheid!"

Nu, so wämm mer do abhocke, mer gsehnd do grad schön i d'Chuchi ie. Lue, lue, wie Die ummenand schießid, wie ne Blost in ere Latärne!

„Ne Schoofbrootis!" — „Es Läbberli!" — „Drei Brod-würst!" — „Ne Schwynige!" — „Ne Borzion Hamme!" — So rüeft's vo-n alle Egg-n und Ände und d'Chöchene wird halb verruckt. — „Ne Suppe!" rüeft Eine. „Was? e Suppe? Dä sell mer . . . bald öppis gseid!" so schnauzt d'Chöchene.

Und lue, lue, wase Hüüffe Chüechli und Chrapfe uf dene Tische, und Most und Wy! Jo, jo, so an ere Chilbi meinti mer, 's hätt Alls Gäld mit Löffle z'frässe!

Aber eus bringt Niemer nüd. — Wowoll, do chunnd jo d'Tochter sälber.

Gott grüeß Ech, Marie!

„He, Gott grüeß Ech wohl! Au do? Das isch schön; was cha-n i bringe?"

„He, ne Halbi Most und wenn er süeß isch, e Schoppe Rote derzue, und zwee Porzione Chrapfe!

„Sofort, ihr Herre!"

Das isch die einzig Tochter vom Wirt. Das gid einist e Warmi!

„So, do, ihr Herre! Wohl bekomm's!"

Danke, was chostet's?

„Nes Fränkli, alls zsämme, will's Euch isch;"

Do isch! Me wänd Ech nid uufhalte; de händ gar vill z'tue.

„Jo, Gottlob! — Gönd e chli überufe! Bhüet ech Gott, ihr Herre!"

Los, was rumplet eso? — Aha, do chömmid si mit Eim dur d'Stägen abe. 'S häd gwüß scho Wortwächsel und Affärre g'gä; drum gheijit si Dä use. Nu, weist, das ghört zun-nere rächte Chilbi: ne Tätschete mueß sy, sust isch nüd; und 's gid eister Dere, wo 's ne nid wohl isch, bis si 's Dach voll händ. — Übriges, weist, so ne Chilbi isch nes kwasi Randiwuh vo de Geliebte und do git's de gärn Yfersucht, wenn öppen Eine mit Einere schön tued, wo imene Andere kwasi versprochen isch, und do git's halt Rybereie und ifolgi Ribsis gohd de Füür uuf.

Nu, will Eine weniger isch, wänd mir jetz e chli überufe. D'Diethälm-Musig spillt, und das flott. — Aha, lue do, d'r Landjeger: jo, die chömmid au eisti hindedry, wie der Tüüfel i d'Stoffle.

Do isch au alls porzet voll, me cha jo niene durre; die verfluemete Reifröck! Und dernäbetzue, i de Trotten usse: au alls gfüllt! — Aber Du: das hed gwüß au si Bedüütig, daß mer de Tanzsaal grad näbe der Trotte zue bouet hed und grad obem Söustal uuf; meinsch ned? — Los, do fönd si grad *ne Ländler a* — *o* du lieber Gott! Welles Gstungg! Und

das Gjuchz, — dä Miggis, — das Gstampf! Es isch mi Seel, wi wenn der jüngst Tag noche wär! Lue die Chüsnachter Meitschi, mit dene Chöltsch-Röcke und dene Pfyle im Hoor und dene „Hackbrätter" vor de Brust!

Me wend gschwind e Schoppe trinke und de mache, daß mer zu dem Brägel uus chömmid. 'S gid zwor de no Füürwärch; aber mir wend de dedürab! — Guet Nacht allersits! Chömid guet hei! — — — —

So het's vor zwänzig Johre an ere Michelschrütz-Chilbi gläbt. Hüttigestags gohd's nümme-n eso. D'Ysebahn isch cho, d'Fabrik z'Bärle, d'Milchsüüderei z'Chom und so wyters. 'S isch jetz vill meh Verchehr und d'Lüüt händ vill meh z'schaffe und z'sorge. Ame Sunntig gönd si de Gschäfte noh; Eine gohd do hee, der Ander det hee; me nimmt d'Ysebahn und so chunnd mer meh usenand, anstatt zsämme.

Fryli hed jetz mänge-n arme Tüüfel öppis z'verdiene, de hed's früecher nid g'ha. Aber das isch au wohr: 's isch mängs Stückli Gmüetlechkeit und Poesy flöte g'gange i „dem Kampf um's Dasein."

J. Roos.

Es Märli füre Winter.

I bi näimen einist im letste Herbst in ere eigetliche Täubi gsi, i chönnt ech barhamelig nümme säge, worum. Ke Möntsch hed mer's chönne rächt mache und i mues miner Secht dri gluegt ha wi nes älters Jümpferli, wenns d'Hochsig im Blettli list. Bin i am Morge übere Schwaneplatz ie und isch d'Sonne hinder de Bärge füre cho und hed mi fründli agschine, so ha=n i zue=n ere gseid: „Was bruuchst du über d' Bärge ufezchrotte, du alti Gluggere; wärisch doch äne und hocke blibe. De schinst jo doch nur, as Euserein wider e ganze Tag mues ob der Arbet d'bückt si." Und bin i am Obe hei und hed mer de Bürge über's Wasser ie manierli guete=n Obe gwunke, so hane ne sur agluegt und ha=n em übere grüeft: „Häb di still, du alte Cheusi, de seist mer jo d'Zit doch nur a, as i wider mues hei go Brod ässe hütt wi gester und so 's ganz Johr. Ich wett, de keitisch i's Wasser abe und versufisch." Ändtli isch mer alls verleidet. „Jetz mues i einisch zum Züg uus, göi's dure, wo's well, sosch vergäggl i no", säg i einist amene Morge; do ha=n i de Stäcke usem Gänterli use gnoh, es suberʒ Fazenetli i Bumber ghalte und e Schluck Gyx gnoh und bi zur Stadt uus, i ha nid gluegt, wo's dure g'gange=n ist. Und wo nes Chäferli über 'd Stroß ie gloffen isch, ha=n i's gwüß vertrampet; und wo ne schöni Blueme am Wäg a blüet hed, so hane si gwüß mitem Stäcken abgschlage. So bin i druf los gsurret wi nes Wäspi um's Hüsli ume, bis ändtli mini Bei gseid hend: „Jetzt träged mer dä wunderlig Kärlipurst nümme witer." Do ha=n i müeße am Wäg absitze uf e Stei; das isch zoberist uf de Bromegg

obe gsi; i ha das aber erst spöter gmerkt. Grad ha-n i wider agfange brummle: „I wett's doch au gärn ha, wi dere Lüt, wo chönid so do sitze und nid de ganz Tag schaffid und Johr uus Johr y ihres glichlig Brod ässid.“

„So, möchtist es eso ha?“ seid uf einisch es lises Stimmli näb mer zue; 's hed nid luter tönt, as wi wemm mer uf emen Acher usse näb eme Tusigguldistöckli zue Muheime ghört, und 's isch es Mandeli näb mer zue gstande, es Tittiblackeblatt hätt em es schöns Lilache g'gä. I andere Zite wär's mer kurjos gspässig vorcho, so nes chlis Gschöpfli Gottes aztränffe; aber do han i nid gwüßt, öb i öppis wel zue-n em säge; ändtli mach i doch: „Allwäg möcht i das.“

Do strycht er si lang grau Bart, luegt mi so a und seid: „Weisch au, was 'd wöischist — weisch au, wi's settig Lüd hend?“ „Emel besser as euserein gschlagne Tüfel“, mach i. „So, so, i will dir jetz zeige, wi's settig Lüt hend“, seid er do. De hed es Chetteli ume Hals ume gha, 's hed glänzt, 's isch meini ganz guldig gsi; und unde dra isch es chlis Glesli ghanget. Das gid er mer und seid, i sel dureluege. I mache 's eso. Do ha-n i in e großi, großi Stadt ine gsieh, a de Husegge hend d'Latärne b'brunne, 's isch e chalte gnäblige Winterobig gsi. I han in e ängi Gaß ie gsieh und höch imene Huus oben in es chlis Dachchämerli. Det hed uf eme Tisch es Öllämpeli meh gmaugglet as brunne. 'S isch zwor nid nötig gsi, daß heiter brünni, 's hed gar nid vil Sache i dem Chrotzeli inne gha, wo's hät chönne aschyne. I ha nüd gsieh, as es eländs Bett, e Tisch und e Stuel. Uf dem Stuel isch e bleichi, mageri Frau gsässe, 's hätt eim niemer müeße nen Eid druf tue, as si chrank seig, me hed ere's vorem sälber agsieh. Näb ere zue isch es chlis Meiteli grupet, das hed nur e bar eländi Hüdel agha und hed gchludert und zitteret. Sis Chöpfli hed's i de Mueter i Schos ie gha und hed lisli b'briegget und de alle wider gseid: „Mueterli, nur au es chlis Möckeli Brod!“

Do hed em de d'Mueter mit ihre dünne, wyße Fingere 's Hörli gstreichlet und hed gseid: „Wart no ne chli, 's Anneli chunnd ietzt bald hei, das bringt is de gwüß Öppis." „Mueter, Mueter!" ghör i uf einisch usem Egge näbem Bett zue rüeffe. Det isch es anders, chli elters Meiteli gsässe. Di eint Hand hed's i sis verrißnig Schüübeli ygwigglet gha, i di ander hed's ghuchet. „Mueter, Mueter", seid's, „gib du eus öppis z'ässe, 's Anneli hed jo gester au nüd hei d'brocht, 's bringt gwüß hütt au nüd." — Di Frau hed öppis welle druuf säge, aber i ha's gsieh, 's hed si rächt gwürgt und si hed nüd usebrocht. „Mueter, Mueter", seid das Meiteli wider, „es frürt mi so und i ha hütt de ganz Tag no kes Bitzeli Brod gha; am Morge hesch mer e Häpper g'gä und sit do gar nümeh. De hesch mer doch einisch es Gschichtli verzellt, wi di Chind, wo schön tüegid folge, zu dene chöm 's Christchindeli oder en Ängel und bring ne allerhand schöni Sache. Lue Mueter, i ha der immer gfolget und möcht au nur es Möckeli Brod."

Jere Gott, ha=n i bi mer d'dänkt, sind das ietz die Lüt, wo nid all Tag Brod ässid? Und i ha mit dem Glesli de Frau i's Härz ie gsieh, wi si an alti Zite d'dänkt hed. Si hed e brave Ma gha, wo uf ere Profässion gsi isch, und si hend zäme e rächti Läbtig gha. Aß' ne nid schlächt g'gangen isch, hed mer a dem chönne abnäh, das ne d'Lüt ihri Sach nidig gsi sind, und 's gohd jo an alle Orte glichlig. Hed's Eine öppe=n e chli besser, hed er es Hämpfeli oder es Mümpfeli meh as en Andere, so isch em's der Ander nidig; und gohd's em schlächt, so seid der Ander: das hed er verdienet. So hed's die Frau no ordli gha, bis s'eren einisch de Ma tod hei d'brocht hend; der isch vo me Grüst abegfalle. Do hed die Frau meini gnueg z'tüe gha, um iri drü Chind durezschläipfe; und luegid, si hed ech gschaffen und gwärchet vom Morge früeh bis spot i d'Nacht ine, bis ere d'Finger fast abgfalle sind. Do isch es no so bös Ding g'gange i dem Dachstübli obe; aber ändtli mag si's nümme prestiere, si fohd a särble und cha nümme verdiene. Si hed i de ganze große Stadt

ke Sel und kes Bei gha, wo mit ere gfründt gsi wär und eren öppe es Feufbätzlerli für Milch oder Brod g'gä hätt. Do hed si halt ihres ältist Meiteli müeße schicke, 's sell go bättle, und underdesse hed si deheim nüd anders chönne mache as jommere: „O chönnt i au schaffe, i tät's gar grüsli gärn." So isch i der Frau g'gange und an all das hed si do dänkt, bis mer uf einisch Tritt uf de Stäge ghört hed. „'S Anneli chunnd, 's Anneli chunnd", rüefid die bede arme Gschöpfli. 'S Anneli chunnd inne. „Was bringsch is, Anneli"? seid d'Mueter. „Do lueg", macht's und 's hed ere di rächt Hand äne gha. Det han i e großi Schnatte dra gsieh, und 's hed no blüetet. „Jeren Anneli", seid d'Mueter, „was hest au?" „Lue Mueter, i bi de ganz Obe i de Stroßen umeg'gange, und ha ghöischen, aber 's hed mer niemer nüd g'gä. Einisch ist Eine stille gstande und hed scho de Gäldsäckel füre gnoh, aber es isch en Andere bi-n em gsi und Dä seid zu-n em: „Ä bah, tamp ietz nid no, susch chömed mer z'spot." Do ghaltet er de Gäldsäckel wider i Bumber und gohd. I bi ase so müed gsi und ha so Hunger gha. Do chunnd e junge Herr und seid, er well mer öppis gä, i sell nur d'Hand äne ha. Do hätt i fast möge jutzge und i ha-n em d'Hand äne. Do hed er e Ritpeutsche i de Hand gha, mit dere hed er ufzoge und hed mi gschlage, das i lut ufgschroue ha. „Das ghört i settigem Bättelpack", seid er no und dräit si um. „Lue Muetersi, i ha 's nümme möge usghalte und bi ietzt hei cho. Hesch mer ietz au gar nüd?" — Wo-n i das arm Tröpfli so ghört ha brichte, ha-n i bi mer dänkt: „Jere Gott, sind ietz das die Lüt, wo-n ich gweuscht ha, i hätt's au eso? Näi, wahrhaftig Euserein hed alli Ursach zfride z'si." Und wo das Meiteli witer zellt hed, hed's mi mängist rächt gschüttet, und wo's do zletst di Hand mittem Schnatte i der Mueter wider äne gha hed und i deren ihres Augewasser druf abe grunnen isch, hett's mi so ertatteret, as i 's Glesli ha lo falle, *und* 's do verbroche isch. Do isch uf einist Alles verschwunde.

Aber grad druuf ghör i wider das Stimmli vo dem Härd-

mandli: „Du Göhl du“! hed's gseid, gsiesch ietz, wäge dem bisch ietz so gmutig und wunderli gsi, wäge dem bisch wi nes Hornussi im Land ume gsurret, wäge dem hesch mer ietz no mis Chleinödli verragutet, as zletst muest säge, de heigist alli Ursach, mit diner Arbet und dim Brod zfride z'sy. Jetz marsch mit der hei. Und wenn's der öppen einisch wider sell verleide, dis Brod z'ässe, he nu so leg's uf d'Site und spar's uuf, oder 's Gäld defür. Und wenn der einisch wider d'Arbet verleidet, so lue, im Rüßthal unde und an andere Orte sind im Winter vil Lüt, di tüend grüsli gärn am Morge scho schaffe, vor öb d'Sunne ufgohd, wenn si mängisch nur Arbet hättid; und di sind grüsli froh, wenn si am Obe ne Stuck Brod hend. Gang de zu Dene; lueg e chli zue, wi's settig hend, und bring ne öppe das Brod und di Batze, wo du uf d'Site gleid hest. I versprichter's, as de scho wider zfride wirsch.“

I ha müselistill zueglost und ha dänkt, das Härdmandeli heig Rächt, und i hamm mi rächt gschämt. Und wo's usgredt gha hed, ha=n em welle danke, aber 's isch niemer meh ume gsi. Do bin i wider hei und ufem ganze Wäg ha=n i zue mer sälber gseid, das sig e gueti Lehr für mi gsi und so mües mer's mache. I ha=n aber au d'dänkt, i well zu miner eigne Schand di Gschicht i mim Schatz und mine drizäh Bäsene und alle Lüte, wo mer öppe gfrünt sind, oder wo mi öppe gchönnid, i de Stadt und z'Meuschter usse, im Göi und im obere und undere Hinderland und dete, wo si bim Donnerspiet schwere tüend — i denen alle well i zu miner eigne Schand und Bueß verzelle, was mer mit dem Härdmandeli uf de Bromegg begägnet ist.

Kämmert vom Mösli.

Wi si de arm, alt Bäri verträmkt hend.

I meine, Frau Posthalteri, i heig Ech au scho vom Tannebode-Tönel verzellt, wi das en unkamplete Kärrli ist. Das mer au dere Lüt i de Gmein inne mues ha! Was er ietz wider für nes Stückli gmacht hed, näi, das hed Ech kei Gattig meh. Luegid, i bi äbe-n ietz i häler Töibi zu mim Gottli, zum Gretli ue gsi und han em's verzellt; und wil Ech ietz grad atrife, so müend Er's au wüsse. I wil lose, was Er dezue sägid.

Vor acht Tage ist de alt Tannebode-Sepp, im Tönel de Vatter, gstorbe. De hend vilecht au devo ghört. Das ist ech e Ma gsi, wi-n mer i diser ganze Gmein e ke brevere hend. Öise Nochber, de Fridesrichter, hed's mängist gseid, und wenn dä öppis seid, i meine, de darf mer's glaube. Gester, am Sibete no, ist d'Chile gstacket voll Lüt gsi. I meine, i heig sogar de Fürspräch hinden inne gseh. 'S hed mi gwunderet; Dä hed öppe nid grad so vil usem Bätte, as ich gärn gsäch, wi's aber äbe di Gstudiertnege afe vil machid.

De Sepp hed e Hund gha, dä hed Bäri gheiße. Dä Bäri ist em z'zämezellt so lieb gsi wie nes eignigs Chind. 'S sind e mol im Winter Beckelisfuerme dure, vo dene ist de Bäri här. Das Hundeli hed's bi dene schröckli bös gha, hend jo settig Lüt gwöhnlich sälber nüd z'byssе und nüd z'gnage. Das hed de Sepp b'eländet, är chauft ne das Hundeli ab und ziehd en uuf. Und dä Bäri hed so ne tröie und brave Hund abgäh und ist i anderthalb Johre so groß und fest und *starch worde*, de Sepp hed mängist gseid: I wett bis uf *Bärline iegoh*, wenn i nur mi Bäri bi mer ha, 's fürchtet

mer nüd. Und wo si einist bi eus umenand zellt hend, d'Bariser heigid welle de König Alefons abprügle, hed de Sepp glachet und gseid: Hätt de spannisch Chüng nur e Hund gha wi mi Bäri, si hätted e gwüß lo goh.

Näime grad i de sälbe Zit hend einist öisi Chinde ufem Ysch gschliffe. De Tönel und no ne bar ander fast usgwachsnig Lappibuebe sind ufem Stäg obe gstande und hend zuegluegt. Do chunnd's ne uf einist z'Sinn, si welid e Gspaß mache. Si trölid e große Stei ufe Stäg äne, lüpfed e, lönd e afo schlängge und tünd deglyche, as we wenn s'e wettid uf's Ysch aberüere. Die Chinde springid alli was gist was d'hest a's Land. Nume 's Gretli, mis Gottli, da'sch ech halt immer e Räbel gsi, blibt ufem Ysch, 's hed gmeint, 's seig dene Kärrlipurste nid Ärnst, oder 's Ysch seig fest gnueg. Uf einist gsiehd mer de Stei flüge, 's gid e Chrach, 's Ysch lod, 's Gretli chunnd undere. Do sind die Buebe verschrocke und d'Chinde hend marterli gschroue; aber 's isch niemerem z'Sinn cho z'hälfe. De Tönel hed grad de Bäri bi-n em gha. Wie dä Hund 's Gretli underchо gsiehd, schießt er wi ne Wätterleich dri use, verwütscht's und zehrt's ine.

Jeses Gott, wi ha-n ich e Schräcke gha, aber au e Fröid, as' im Gretli nüd to hed. Me hend enand immer gar grüsli lieb gha, und öisi ganz Gmein weiß, wi-m mer's zsäme chönid. De Kaplon macht jedes Mol, wenn's Gretli zue mer uf d'Visite chunnd und er is binenand gsiehd, öppen e Gspaß über is. Und de chömid em alle all der Gugger kurjos gspässigi Sache z'Sinn. Legsthi hätted mer em's einist fast übel gnoh. Me sind grad mitenand usem Salvi cho, do luegt er zum Pfäister uus und seid: „Ihr Zwöi hangid au anenand, wi 's Sämpecher Stedtli und d'Langizit." Me hend zwar müeße lache, aber me sind doch chli wunderli worde, und 's Gretli seid: „Nüd ver unguet Herr Kaplon, aber ich bi au vo Sämpech." Do gsiehd er, as er ag'ränkt hed und macht: „I ha's jo nid so bös gmeint, aber i ha äbe i de Zitig gläse,

d'Sämpecher welid das schön alt Tor umtue; und wenn si ietz mid dem afönd und de am Änd no alli Türm und Mure umryßid, lueg de, wi's de use chunnd.“ Do simm mer wider zfride gsi.

I deine Zite bin i no hie und do i Tannebodehof äne. De Sepp ist ke ungrade Ma gsi. De hed's gärn gsieh, wenn öppen ame Sunntig Öpper ist cho zelle, und so ne gschwungnigi Nidle hed e nüd groue. 'S Gretli hed do no bi eus gwont und ist immer mit cho. De simm mer aber immer zerst zu 's Bäris Hüttli äne und hend em gflattiert. Dä hed is wohl könnt, hed alle gwädelet und gweißet und hed is de Tope g'gä. De hemm mer alle wider zuegluegt, wie d'Chinde us der Nochberschaft mit em de Nare tribe hend. Do ist alle 's Rieders Melk, dä wo ietze bi's Dorfmüllers Chnächtli ist, mit em um's Huus umegjeukt, ist uf em gritte, mit em im Gras umetrolet, ist em am Hals ghanget. Mängist ist er rächt ung'rint mitem umg'gange, aber de Bäri hed si alls lo gfalle.

Si hend ufem Tannebodehof drü Mol i de Wuche 's Fleisch gha, und de hed de Sepp im Bäri immer au es hübsches Stückli änegrüert. Das hed zwar im Tönel nid rächt gfalle und de hed einist gseid: 'S seig eigetlech d'Spis gschändt, wemm mer so öppis imene Hund gäb. Aber de Sepp isch gäch worde, und de Tönel hed si müeße still ha.

De Tönel hed jung ghürotet und da'sch im Sepp rächt gsi. De hed d'dänkt: Wenn so nes ordligs Wibervolch i's Hus iechäm, so tät em das de de Tönel e chli zwegsträhle. De Tönel hed Eini us der Gmein gnoh und das ist rächt von em gsi. Wenn's im Michelsamt gnue bravi Meitschi hed, worum sel de Eine uf Barys oder Bärlyne ie si Gspusle go hole oder gar niene hee, und wenn z'Äsch und z'Mose, worum sel eine im Winter über's Ysch i's Bärnerbiet übere z'Chilt go, wo-n *er unterwägs* no chönnt verdrinke? Frau Posthalteri, de *münd de nid öppe* meine, i redi uf mi Müli, wenn i scho

ne alti Jungfere bi. O je, ich hätt Manne chönne ha, meh as Rüebli im Blätz usse. 'S isch mer nur wäg euse junge Meitschene. Wenn's au i eusem Kanton inne nid vil richi hed, so sind doch alli hübsch und brav, i wüßt Ech chum es Dotzet usz'näh, und am beste gfallet mer no die im Michelsamt, ha-n i nid Rächt, Frau Posthalteri?

De Tönel hed d'Chorer Bet ghürotet, das hed mer de weniger gfalle. Zwar hed das Beti so kanntsem chönne tue, wi nes Chlosterfröieli z'Öschebach, und de guet Sepp hed em's eigelig glaubt. Ich ha-n aber dem Muetergöttesli nie rächt trouet, und me hed bald chönne gsieh, das i nid lätz grächnet gha ha.

De Tönel hed aber d'Bet bsunders drum gnoh, wil er gwüßt hed, as mitem Brutfueder au en ordli große volle Gäldchaste i Tannebodehof ue chunnt. D' Bet ist im Tannebodehof chum erwarmet gsi, so lod si's Gniggi füre. Luegid, Frau Posthalteri, i ha nid d'Gwonet über d'Lüt z'schimpfe, aber 's isch doch wohr, die Bet hed Ech i churzer Zit es Räf abg'gä, das mer im ganze Göi kes settigs meh findt.

Einist ist 's Marte vom Gormund zue mer z'Stubete cho. 'S hed au nüd witers d'dänkt, lauft am Tannebodehof verby, i bi am sälben Obe-n ufem Bank vorem Hus gsässe, do gsiehn i uf einisch 's Marte z'rönne cho, 's schnufet und macht und frogt mi, öb's i dem Huus bim große Nußbaum gspäisti, 's heig öppis zu alle Pfeistere nus zännet. Da'sch natürli numme d'Bet gsi.

Sid de Tönel ghürotet hed, bin i wenig meh i Tannebodehof äne, und wär's nid wägem Sepp, wägem chranknige Trineli, 's Tönels Schwöster, und wägem Bäri gsi, i hät mi bete nümme lo gsieh.

De Sepp ist elter worde und de Bäri au. 'S hed mi d'dunkt, sid d'Bet im Tannebodehof yzoge ist, vo do a heig er

bsonders weidli abg'gä; ändtli mag er d'Arbet nümme prestiere, gid de Hof im Tönel und ziehd i's Hinderstübli.

Uf das hend de Tönel und d'Bet scho lang blanget. Scho lang hend si alle zäme gredt, was si alles wettid erraggere, wenn si's Regimänt hättid. Di Gschicht mit dene Rätschwibere und der gschwungnege Nidli mues ietz ufhöre, hed d'Bet gseid, und de Tönel macht jo; und d'Dienste bruchid au kes Fleisch meh. I meine, dä hätt 's Fleisch au no gärn im alte Sepp ewäg gha, und natürli im Bäri au.

De Sepp ist immer no do und det umegange, und de Bäri ist em immer noche zottlet. Si hend alle zäme gluegt, öb de Flachs bald blüeji und wi 's Chorn stöi. Und de Sepp hed de Chnächte gseid, wi si d'Sach müesid achehre.

Das hed aber de Tönel nid möge lide, und mängist wenn de Sepp ewäg tschümperlet gsi ist, hed er i sim Chib Luft gmacht. Eine, wo nüd schaffet, brucht au nüd z'weible, seid er emol bim Härdöpfel ustue. D' Tauner hend eis dezue glachet, aber im Meili, im alte Meitli, hed's schier 's Härz abtrückt, e so öppis z' ghöre. 'S hed aber im alte Sepp nie nüd devo gseid. Dä hed's aber wohl gmerkt, wi-n em de Tönel alles vergöistet ist und wi-n er e lieber underem Bode gsäch. Und mängist hed er i sim Stübli d'briegget: Wohär han i au das verdienet?

Einist hed neime au grad d'Bet zum Pfeister usgnyffet und gmulegglet und de Tönel ist vorusse gstande. Si hend gsieh, wie de Sepp und de Bäri dure Graswäg ab sind. Do seid de Tönel zur Bet: „Lue, det hotschid au Zwö, wo-m mer nüd cha bruuche und wo doch wend ghirtet si.“

Nei Frau Posthalteri, 's frürt ein rächt, wemm mer so öppis ghört. Der alt Sepp hed meini siner Läbtig gnueg gschaffet, gschwitzt und über d'Wält ie gschlage. Und wenn de [illegible] nümme so fest und starch gsi ist, so sind's doch

noch keni vier Wuche verby gsi, daß er ime frönde Kärrlipurst, wo hed welle ybräche, de Meister zeigt hed. 'S sind einist ame Suntig Alli z'Chile g'gange, i meine fast, das sig 's legst Mol gsi, daß's de Sepp i's Dorf ue b'brocht hed. Deheime hed nume de Chasper, de Acherbueb, g'goumet. Dä Chasper ist e chli tschaggig gsi; de dänkt, 's chunnd ietz niemer, lid uf's Heu ufe und schloft y. Me hed em's eigetlich nid dörfe verübel näh; si händ bim Tönel au gar früeh müeße uuf und de ganz Tag sträng schaffe. Do chunnd eso ne Landstrycher, dä merkt, as niemer umen ist, und ticht lysli hinden ine. Aber de Bäri merkt e doch, schießt em noche und bället und macht, bis de Chasper verwachet und weidli z'springe chunnd. Dä Kärrli mues de Finkestrich näh, de hed aber doch no chönne im Bäri e Streich gäh, das er sit do nes lams Bei gha hed. Wo si hei cho sind, hed de Sepp e Freud gha, daß si Bäri i sine alte Tage no so brav gsi ist, hed e tätschlet und gstreichlet und hed em de Tope verbunde.

De Tönel hed aber im Chämmerli usse zur Bet gseid: „So ietz hemm mer de gar no ne drübeinige Hund." Und d'Bet hed gmeint: „Jetz chönnt mer vilecht doch mache, das er de Hund lies lo ewäg tue." Aber de Tönel hed doch nid troued, im Sepp öppis devo z'säge. Ändtli leid's de Sepp ine und gli druuf stirbt er. 'S ist trurig: der ist gärn gstorbe, und äbe so trurig isch, daß e de Tönel und d'Bet gärn gsieh hend goh. Wo de Sepp usem Todbett glägen ist, sind de Tönel und d'Bet nid vil bin em inne im Stübli gsi. De Tönel hed im Stal usse b'brummlet, was ietz de d'Lych alles chosti; und d'Bet hed gmeint, 's wär doch besser, de Sepp hätt no nes bitzli lenger gläbt: „Jetz cha jo 's chrank Katri au no erbe und das vermacht de am Änd e schöne Bitz i de Gmein. Wär's Trini voräne gstorbe, so wär Alles euses."

Das hend si gredt, wo de Sepp noni usgschnufet gha hed.

Nur der arm Bäri ist de ganz Tag bis Sepps Bett zue

gsi, hed alle hi und do de Tope uf d'Techi ue gha und gweißet und hed gmeint, si Meister sett au öppis zue-n em säge. Aber de Sepp hed scho nümme chönne rede.

'S Meili wär au gärn dinne am Todbett gsi, aber d'Bet hed em neimen immer en Arbet gwüßt.

Wo de Sepp abgscheide gsi ist, seid de Tönel zur Bet: „Jetz, wenn der Eint g'gange ist, mues der Ander au furt." „Allwäg, macht si, das wär es schöns Luege, wenn di Verwandte chämid und de so ne lahme Hund vor der Türe läg." „Jo, seid de Tönel, i ha demolen einist i's Rieders Melk gseid, so bänd as er de ghöri, daß Euse gstorbe seig, sell er de mit eme Chetteli cho und de Bäri hole."

De Sepp ist chum chalt gsi, so chunnd der Melk mitem Chetteli.

'S ist gsi, as wi wenn's de Bäri gmerkt hätt. Chum streckt de Melk sis verbräglet Gsicht zur Stubestür ie, so fliehd de Bäri i's Stübli und verschnooggèt si z'hinderist under 's Bett, wo de Sepp druf gläge ist, und weißet lysli. Jo, dich wemm mer scho baschge, seid de Melk. Und er und de Tönel zered e füre, schlönd e und traktiered e, biß' em 's Chetteli a'brocht hend. De Melk mues e rächt eigetlich zur Türe uus schleipfe.

De totnig Sepp hed natürli im Bäri nüd chönne hälfe. Dusse sind im Tönel sini bede Buebe gstande-n und hend de Melk gfrogt: Wenn vertränked er e? De Melk seid: He, wenn's feisteret. Do sägid d'Buebe: Me chömid de au cho luege. — Gsiehnder, Frau Posthalteri, dä Melk het si doch gscheniert, de Hund am häle Tag z'vertränke, as d'Lül nid so sottid gsieh. As wenn nid Eine wär, wo z'Nacht so guet gsiehd wie am Tag.

'S Meili ist i de Chammere-n obe gsi und gsiehd's zum Pfeister uus, wi si de Bäri furtschleipfid, wi dä weißet und sperzt, und wi de Melk am Chetteli zert. Nei, dänkt's, so mues mer das arm Tier nid lyde. Im Kundenänt isch es

zur Stäg abe, seid zur Bet, 's well ietz i's Dorf go Brod hole, nimmt de Chorb und lauft, so weidli as' mag, im Melk noh.

Unterdesse hend de Tönel und d'Bet zäme gredt, was si ietz, wo si Niemerem nüme derno z'froge heigid, alles mache welid. De Tönel seid: „Jetz mues mer de Nußbaum um, das gid Gäld." Und d'Bet meint: „Du, Tönel, ietz chunnd mer au no öppis z'Sinn. Me chönntid eigetlech 's Meili furtschicke. 'S ist afen ordli alt und ißt bald für meh, weder as' schaffet. Und dezue isch' afe z'lang bi=n is. Me chönnt mängist meine, äs wär Bürene, Euse hed em immer z'vil nohg'lo." — De Tönel seid: „Jo, de hesch rächt." Und do hed er no welle ne Gspaß mache und seid: „Aber vertränke chöned mer 's nid." „Nei", macht d'Bet, „'s cha jo is Weißehuus."

Mit dem Nußbaum isch' aber eso gsi. Der ist nid grad wit vom Hus ewäg gstande, und me hed e au vom Dorf uus ganz guet gsieh. Det ist alle de Sepp gärn öppe no'm Zobe im Schatte gsässe und hed im Gofine gläse. Vorem zue ist de Bäri ghocket und hed si Chopf im Sepp uf d'Chnöi gha. De hed de alle de Sepp bald im Buech inne nochezeigt und bald de Bäri gstreichlet. Mängist ist er det gsässe, bis 's Meili cho ist und gseid hed: „Vatter chömid au hei, d'Obeluft tued ech nid guet." De Tönel hätt scho lang gärn dä Baum umgha: d'Nuß tüeged jo scho ne bar Johr nümme rächt grote. Aber der alt Sepp het's abseluti nid welle dole. —

'S Meili ist im Melk bald noche gsi. „Sieh, gänd mir 's Chetteli!" rüeft's, „mir folget de Hund scho." De Melk hed nüd chönne degäge ha. 'S Meili nimmt's Chetteli, seid: „Chum, Bäri, chum!" und flattiert em i eim furt. Und lugid, de sperzt und weißet nümme und folgt im Meili ganz ordli.

Nur wo si am Nußbaum verby cho sind, hed er näime öppis z'muttere gha.

So hed das guet Meili us luter christlicher Barmhärzigkeit de Bäri bis i's Dorf ue füre Nare gha.

Dobe seid's: Machid de weidli mit em — und god.

De Melk spert de Hund i's Holzhuus y. Am Obe chömid 's Tönels Buebe. De Melk und 's Müllers Charer tünd e zum Wasser äne, und de Melk hänkt em e Stei a Hals. De Charer meint, me sett em no d'Bei zäme binde. Aber de Melk seid: He näi, eis chan er jo so wie so nid bruuche, und de wemm mer de au chli luege, wi-n er zablet. Druf keijed s'e dri use.

De Bäri hed schröckli gweißed und mit de Töpe gschaffet und gmacht, as er de Chopf hed chönne überem Wasser ha. 'S Tönels Buebe hend em no Stei nog'rüert. . . . . .

Luegid, Frau Posthalteri, öise Pfarer ist e brave und e rächte Heer, der ist sogar am Kolegi i de Stadt inne gsi. Und 's Predige verstohd er, as' nur no de Brobst im Hof so guet cha. De christelehret immer, me sel au kes Tier bloge; aber gönd, was will mer mache, wenn d'Chind deheime so nes Bispil vor Auge hend und so verzoge wärdid, wie die im Tannebodehof? Morndeß hend's Tönels Buebe im Dorf ume grüemt, wie si de Bäri ghulfe heigid vertränke.

Luegid, Frau Posthalteri, mir tüend's vilecht nümmen erläbe, aber eui Buebe, de Seppli, mi chli Götti und der Adolf und de Roman und eues brav Anneli wärdid's no gsieh, daß de Tönel si Lohn überchunnd, und d'Bet, die Löre, au.

Kämmert vom Mösli.

De totnig Hanseli.

De Pfarer und de Rotsherr sind mit enand i de Stube-n inne gsi. De Rotsherr ist am runde Tisch gsässe und hed lut gjommeret. Eis Mol über's ander hed er gseid: „Jetzt ha-n i nümi uf de Wält, i wett i wär au tod." De ist er alle mit de Fingere dur 's Hoor gfahre, oder hed d'Händ vor d'Auge gha, und 's Wasser ist em über d'Bagge-n abe gloffe. De Pfarer god ume-n und äne, stohd öppe wider vorem Rotsherr zue still und seid: „De münd's au nid so schwär näh."

Aber Dä lod si nüd lo brichte, de Pfarer cha-n em zuerede, wi-n er wil, de seid zu allem nur: „Jo, wenn Ihr wüßtid, wie lieb mer mi Hanseli gsi ist!"

„Luegid," redt de Pfarer witer, „euse Herrget hed's so welle, und was dä wil, ist Alles guet." — „Euse Herrget!" macht, de Rotsherr und schießt uuf; „wenn's dä guet mit eim meinti, so hätt er mir mi Hanseli gloh."

'S hed de Pfarer rächt verschreckt, wo-n er das ghört hed; de stohd ganz nooch zum Rotsherr zue, luegt e so a und seid: „Wüssed Er au, was Er ietz gseid hend? Hend Er's nid im Kanisi glehrt und i de Chile ghört, wie ne großi Sünd as's ist, wenn mer gäge Herrgott murret?"

„Jetz höred mer, Herr Pfarer", macht de Rotsherr, „chömid mit, i wil Ech öppis zeige, und redid de witer."

Si gönd mit enand hinde-n use. D'Sunne ist scho hindere Bärg abe gsi und näbem Chileturn dure hed mer de Obestärn gseh schyne. „Luegid ietze, Herr Pfarer, do ist mi Hanseli am Obe, vor öb s' mer e tod hei d'brunge hend, no gsund und

chärsch dri ume gsprunge. Det äne usem Matteli hed er Stärneblueme gwunne, und do hed er underm Flumebaum es Huus b'bouet. Ich bi usem Löibli obe gstande, ha=n em zuegluegt und ha ghört, wi=n er zue=n em sälber gseid hed: „„Jetz bou i es prächtigs Schloß und bi ne ryche Grof, und ietz mueß mi Vatter bi mer im Schloß si und mueß 's guet ha all Tag."" Wo=n i das ghört ha, ha=n i bi mer d'dänkt: Gwüß und äigeli, 's hed ke Küng a sim ganze Land so vil Fröid, wi ich a mim Hanseli ... Und ietze sind die Blueme verdoret, und luegid do, das Huus ist zämegfalle, und mi Hanseli ist tod."

Do nimmt de Pfarer de Rotsherr bi der Hand und seid: „Jo, die Blume sind verdoret, und das Huus, wo de Hanseli do hed welle für Ech boue, ist zämegfalle; aber luegid obsi, det obe blüejid Stärneblueme, wo nie verdorid, und dete isch es prächtigs Huus, wo nie zämefallt. Und euse Herrget hed Eue Hanseli zue=n em gnoh i das prächtig Huus, as er für Ech bättet, as Er au einist det use chömid, und det chönned Er de bin enand sy für eister."

De Rotsherr hed eso glost, hed lang nüd gseid, und ändtli macht er: „De hend Rächt, Herr Pfarer, tüem mer verzieh. Was de Herrgett will, ist guet, und i will niemeh degäge murre."

Nämmert vom Mösli.

Der Goldkrystall vom Etzlital.

„Söpp-Antoni! bist zwege?“ rüeft der Zragge z'obbriste oben im Dörfli zum offene Pfeister i's Söpp-Tonis Stube; Bald will's aso hübscheli tage übere Hüfi. Glaub', mer chönntit 's hüt ordeli breiche, seb glaubi; „'s ist es Schöndli vom Föhn und macht e Gattig zum Blybe.“ — „Chumme, i chumme! mueß numme 's Pfyfli gschwind fülle; hesch au Zundel und Füürstei bi der und Füürschlag? Mit der Hagels-füürrustig no der neueste Mode cha mer nid uscho im Bode, verschwige im luftige Bergtal; höm mi scho mengisch fuchs-wild gmacht“, rüeft der Sepp-Toni, seid der Frau no Ade und plätscht mit de hölzige Dozze, i der Hand der Zweuspitz, und 's Mittagssäckli am Rügge, jeze zur Tür uus, weuscht guet Tag im Joos-Mari Zragge, und ue marschierid s' i's Etzlital ufe im Sturmschritt, über Stock und Stei, aß füüret under de Böde. —

Was wend s' mache det obe? — Was mache? gang frog si sälber! Gsesch nid am Zweuspitz a und am Hammer und Meisel, aß si Strahler sind; si wend go Edelstei bräche; Bergkrystall — so mein i, tüend si die Glehrte bnamse. 'S sind ech gheimnißvoll Stei und wie si wachsid, weiß Niemer; teuf im nächtliche Bergschoos sind si gebore; wahri „Chinder des Lichtes“, das sind s', drum heißid si Strahle. Wie der Sunnestrahl glänzt i sine herrliche Farbe, wie im Wasser-spiegel vom See die Sunne dich alacht, wie usem Mönschen-aug d' Seel strahlt i Lieb und i Fride, luegid die Strahle, die Bergchind mit ihre-n Augen i d'Welt uus, — jo, wenn si's numme chönntid. Aber die ordlige Chindli, was wend er

mache, sind ygspert, teuf i der Felswand inne, und schlofid do mengs tusig Jöhrli meh as sid Adams Zyte i der verborgene Chammer, der Urgroßätti und näbezue 's uralti Müeti mit sim silbrige Züpfli hinden am schneewyße Chöpfli; und rings umme Urgroßätti und 's Müeti sind glagret alli die Söhn und die Töchtre und Söhniswiber und Chinder und Chindeschinder, e wahri Patriarche-Familli. Do tüend si schlofen alli i der verborgene Chammer. 'S hed no kei Sunnestrahl chönne i d'Chammer ie schyne, nie hed der gwunderig Moon chönne dur's Schlüsselloch gugge, nid e emol es Sterndli hed chönne do ine eugle; yghüllt i fysteri Nacht müend schlofe alli die Bergchind. Hend s' au kei Sunne no gseh, und nie es Sterneli schyne, eitue sind s' „Chinder des Liechts", vom „Vater des Liechtes" erschaffe; hend verborgenes Füür und e heimlige Liechtglanz, und wenn 'd Chammertür ufgoht, se strahlid die Strahlen im Liechtmeer. Jez tüend 'd Ängel im Morge 's Dor uuf am Himelshuus obe, und vierspännig uf guldigem Wage fahrt er i d'Wält y; schön wie ne junge Künig grüeßt er und winkt er ringsumme, lächlet die Bergspitz zerst a, druf lächlet er aben i's Täli. Alls stohd em zweg am Weg und möcht si Herrlichkeit gschaue. 'S Alpeviöndli, das geel, im leimige Boden am Band zue tued sini Äugli uuf und wüscht der Tau vo de Wimpre. 'S Edelwyß, 's flumig, streckt si i d'Höchi am Bristestock obe, und d'Bergastre, die blau, sie spreitet wyt ihre Stern uus; jo, all die herrliche Maie, im sufre Morgetau gwäsche, 's Sunntigschöpli hend s' agleid, es schöners, als Salemon gha hed, stöhnd ech alli uf d' Zeche und grüeßid der Morge, der jungi. D'Vögel sind au scho verwachet und stimmid all ihri Pfyfli; i Flueh und Band, i Stock und Steine, i Alperosstude wetzid all ihri Schnäbel, im lieblige Morge zu Ehre und im lieb Gott, denk', voruus, im güetige Schöpfer und Vatter. Zerst fod der Schneefink a det höch am Winterschnee obe, 's Fluehlörchli juxet derzwüsche-n und d'Ringamsle jodlet *am Bach zue*, und der Baß tüend schnurre Bergrappe, die

schwarze, am Felschopf; lueg, der Urhahn tanzet lustig derzue usem Tannast, gumpet und balzet und schnalzet voll füüriger Lust wie ne Löli. Höch und stolz usem Bergspitz stohd 's Gemschi und luegt geg der Sunne, und der Ringgi, der Alpehund, unden im Alptal stolziert ernst us de Hütte und bället chärsch us der Gelle use i Berg und Flueh, aß luut widerhallt i de Stöcke; d'Geise mit ihre läbige Trichle tüend 's Gloggespil spile, und die Häli höch i der Wilde plärid dri ine. Loß! Der Etzlibach ruschet und bruset derzwüschet wie Musig, und vom Chrüzlipaß abe bloost der Heiterluft d'Flöte. He, und lueg do am Grashalm hanged 's Tautröpfli! 'S wartet und planget uf d'Sunne, das zittrige Tröpfli. Grad stoht si uuf und nimmt 's uf d'Arm das armi, leid's an ihre müeterlich Buese-n, aß mög erwarme; warm wird sis Bäggli und rot; jez strahlet's i sibnerlei Farbe as wie ne chlini Sunne, das Tröpfli, das arme und chalti. — Lueg! liebi Mönscheseel, bist sälber e Tropfen am Eimer; 'ne arme Tropf bisch nur mit aller diner Glehrti und Gschidi, wenn d' nid zum Himel luegst ue, 's Herz nid der Sunne uftuest, der Sunn, wo's Liecht isch der Wält, dem Heiland und Herr, Jesus Christus. Und drum, wenn Alles bättet am Morgen im Etzlital obe, bätt au, o Seel, du Ebebild Gottes, bätt teuf usem Herze; laß di vom „Liecht der Welt", der Geistersunne erlüchte; sust bisch en arme Tropf, und bim Schopf hed der Tod dich, der chalti. — „Wömm mer es Milchli go näh bim Franz Remigi do äne? Lueg, agfüüret hend s' scho, es rüücht jo förm us der Hütte", seid der Söpp-Antoni zum Joosli. — „Mira, sell cha mer!" meint der Joosli und stüret glustig ue geg der Hütte. — „So, sind ihr's?" seid der Senn; „se wend er's do obe probiere? Z'suuffe hömm mer no nüd, mer sind hüt chli spot us de Dastre. Hockid es Rützli, der Brosi chann ech es Milchli zwegreise." — „Obsi jez!" mahnet der Joos-Marie. „das Milchli hed guet ta", seid er und schläcket 's Schuefli druf ab, stellt 's Muttli uf d'Site, nimmt sis Pfyfli füre und

füllt's mit Rölleli-Dubak, — 's Pfündli, glaub, um zwee Batze, mer seid em au Tamburetöder; — nimmt druf e tannige Spohn und hed e i 's Füür undrem Chessi und wo-n er lustig tued praschle, so ziehd er e gleitig drussuse, hed e sorgli uf's Pfyfli und ziehd mit glustige Züge. „Wömm mer echt, Joosli?" — „Mer cha jo!" seid der Toni, „'s wird Zit si." Nänd ihri Säckli und dankid: „Remigi, vergelt's Gott!" — „Weusch ech Glück", seid der Senn, „guet Wätter, meini, sell händ er." —

Jeze use zur Hütte und obsi seglid die Strahler; stönd a der Risi druf still und nänd ihres Spiegelrohr füre, guggid und luegid die Felsewänd a mit chundigen Auge. — „Lueg," seid der Söpp-Antoni zum Joos-Marie: „Det obe grad obem Stöckli chli rächts vom Bändli, bim Fluehsatz, nooch obe dra, gsehst det die Quarz-Milchodere stryche! Wömm mer's probiere?" — „Mer cha's" —.

Jetz use dur d'Risi wie gfloge und ue gegem Stöckli und use dur's Grasband zum heitere Fluehsatz. — Jeze schlüfid s' zu de Holzböde-n use und chrämslid bedächtli dur's Chäleli use, bas use zur Felswand, — 's ist e verdienti Arbet, das Strahlesueche, seb isch es. Denkid, höch ob de Bändere obem Fluesatz, dem schmale, wonn ech chuum meh e Geiß cha stoh, von Schoofe nid z'rede, — do wie aglymet z'si und z'picklen am schnuergrade Felse, und use Rügge brönnt d'Sunne mit ihre spitzige Strahle! Nur es bitzeli Schlotter im Bei und — „Söpp-Antoni! de Ade! d'Zähnd tüend der nümme de weh und 's Grablied singid der d'Rappe". Aber was wend er, was hend er! Der Möndsch, er lebt vo der Hoffnig. D' Hoffnig tribt de Schwizer us sine herrliche Berge furt über Land und Meer i's Goldland äne am Bächli; d'Hoffnig stärkt im Geißbueb 's Herz höch obem Tal i der Wildi, d'Hoffnig i Näbel und Schnee, i Blitz und Sturm und Uwetter, d'Hoffnig, e Bergchüeher z'werde, e Senn, e feiße und feste; d'Hoffnig juxet usem Chüehirti fröhliche Jodl're i d'Wält uus. J

der Hoffnig händ s' enand d'Händ, die Brutlüt, fromm i der Chile; d'Chhoffnig uf Gott mueß binde das Band, sust lödelet's eister. Jo, us der Hoffnig tüend lebe mir Mönsche, denk, alli, zentumme! Und — hest du, mi liebi Seel! die felsefest Hoffnig, äne am Grab use Berg use z' cho voll himmlischer Usicht, wo die Sunnestadt isch, die herrlich, mit guldige Tore, — guet, so hest Gfilegsofy, oder wie si's binamsid, de gfunde. — — Und — i der Hoffnig picklet der Toni höch a der Felswand, und am Bändel hed e der Joosli, aß er nid usrütscht. Wo-n er de chlopfet und hämmeret und picklet am steiherte Felse, „loß," seid der Toni, „loß! bim Bluest, do inne isch Neuis. Loß, es tönt jo ganz hohl; e Chammere isch es, bi Gopplig!" — „Jo, 's isch eini" . . .

„Wer popret do uß a der Türe und weckt is? — Cha mer de nid i der einsame Bergwält ruehig meh schlofe! Meh as tusig Johr scho hömm mer gschlofe so gmüetli, 's Müeti und ich, der Ätti, und all die Buebe und Meitschi. Lönd is ungheit do inne, ihr Bättler und Stromer und Strolche! Hend er das zwegbrocht efang mit euer Gschickti do usse? Vorfern scho hend er d'boret und gnebbert do äne am Gottert und hend gschosse wie wild und taub, ihr Uflöt, im Bode. Und jez, was wend er do usse, wer isch, wer hämmret a d'Türe? —"

„Nüd für uguet, Urätti! — der Söpp-Antoni vo Briste." „So, was will er, der Toni? — 's isch nümme Alle meh z'troue," rüeft der Ätti zum Schlüsselloch uus luut, aß s'Müeti verwachet. „He i will ech die Herrlichkeit Gottes zeige do usse. Hend er d'Sunne au schoh gseh wandlen oben am Himel mit ihre guldigen Augen im silbrig strahlige Mantel? Hend er der Bergchranz au scho gseh vom Morgerot aghuucht und der himelblau Alpesee im Arm vo de Berge? Gseh scho die yschige Gletscher vom Sunneschyn agmolt, und 's Schneeglöggli dernäbe mit sim fasrige Chelchli? Hend er eusi Vögel au scho ghört musiziere obe-n im Berg und unde-n i Wald und Matte-n und Bäume, und ghört der Etzlibach rusche-n und orgele obe-n i Boden? 'S Gemschi, das läbig, hend er's au scho gseh

springe, wie gfloge, höch i de heitere Plangge und ue dur d'Risi zum Schneefäld? Hend er der lieb Gott au scho ghört atme im Alptal, ghört vom Senn der Obigsäge singe und 's Alpehorn blose, gseh der Moon spaziere im Himelsgarte voll Sterneschyn? Wend er si gseh, die Herrlichkeit Gottes do usse? Wend er?" frogt der Toni, „se chann ech jo d'Chammertür uftue."

„Nu seh!" seid der Urätti, „wenn's so isch, Toni, tue's Tor uuf." — — Und no drei, vier gwaltige Pickelschläge a d'Türe donnret die Quarzwand aben i d'Risi, und d'Höhli isch offe! Grad luegt d'Sunn über's Grötli gwundrig abe=n i d'Chammer. „Joos Marie! lueg, nei lueg, welles Füür! Jez hömmer's errunge." — Herrlich glänzt die Strahle=Familli vom Sunneschyn aglacht; glitzrid wie Sterne am Himel do i der Chammer im Liechtmeer alli die Strahle, der Ätti und 's Müeti und d'Bueben und d'Meitschi; und die Chindli, die munzige, do i der silbrige Wiege, tusig, mengs tusig ringsumme, die Chindli, mer cha si nid zelle, mit ihre gufespitz=chline Äuglene gugget si use, lächlid der Sunneschyn a, alli glänzid i prächtige Farbe. — —

„Joos=Marie, lueg do, gsesch e, do dä guldig grad i der Mitti! Ha, bim Bluest! miner Läbtig kei schönere gseh no, sell ha=n i! Do! das Christall=Mandli mit sine guldige Hoore. Lueg wie=n es eberächts Eikerschwänzli, aber es guldigs, chömmid die Hoor vom Strahlechopf use und hangid frei abe. Joosli, der Goldchristall, dä isch, jez hömm mer e gfunde; juhe! jez simm mer rych gnue; jez, juhe! nidsi i's Täli!" — Seid's und durab im Galopp und wo si chömid uf Briste, juxid s' am Dörfli helluuf: „Jez hömm mer's im Blei, dänk, sel hömm mer's!" D'Frau druuf chunnd mitem Liecht und zündt: „Was ist au, was hend er?" „Was — he, lueg do, wie glänzid im Liecht sini guldige Locke! Rych gnue jez, Müeti, jo rych gnue; jez wömm mer es Chueli chaufe!"

J. Röthelin.

Poesie.

Im Düfel Zwo, sim Schwoger Eini.

(Volkssage.)

Me seid, dr Düfel seig e dumme; jo,
Das ha-n i mängist ghört — isch ächt eso?
Es dunkt mi fast, es chönnt au andersch sy,
Und 's fallt mr grad es gspässigs Gschichtli y,
Das zeigt is, möcht i meine, sunneklar,
Dr Vizlibuzli seig de doch ke Nar.

E Hantrechsburst hed in re böse Zit
Kes Gäld meh gha, ist gwandret schröckli wit
Und chehrt do äntli ime Wirtshus y,
Es ist ned grad das allervornähmst gsy.
Nu, z'Ässe hed 's doch gä und z'Trinken au
Und no nes Gliger, aber nur im Strau.
Am Morge seid dr Wirt: „Wie bist e Zahler?
Ruck use! 's chostet grad e halbe Daler,
Und blächist ned, so bhalt i dänk di Huet
Und d' Stifel au, i ha de nonig z'guet."
Das gfallt im Bänz nur halb; är macht es Gsicht,
Wi-n öppe d' Chind, wen si es Wäspi sticht.
Chum ist dr Wirt zur Stubedüren uus,
So fohd er afoh flueche, 's ist e Gruus,
Und seid: „Wenn nur au Dä und Dise chäm
Und 's ganz Bagaschi mit em absi nähm!"
Im Schwick ist druuf dr Schwarz scho usem Platz:

„Was däublist au es wie ne wildi Chatz?
Wottst öppe Gäld? — Red au! — Nu, use mit!
I will dr bere gä, so vil as d' witt;
Du muest mr ned emol dy Seel verschrybe,
Nur muest drü Jöhrli i dem Wirtshus blybe
Und Bart und Hoor ungstrählet wachse loh."
Dr Bänzli dänkt: Es wird scho öppe goh!
Är heb am Änd die schwäre Gäldseck gnoh
Und heb em prächtig wohl sy loh debh.

Im glyche Dorf ist au e Chrämer gsy;
Dä heb drü Meitschi gha. Wo die drü Johr
Schier übre sind, chunnd dä i großi Gfohr:
Hätt selle zahle so ne Gschäftli-Ma
Und heb ke Blutzger i de Drucke gha.
Und won er nümme weiß, wo uus, wo äne,
So seid er 's au im Bänz. „E nu", seid däne,
„I lehn Ech öppe scho bar hundert Franke,
Nur müend Er mr defür au ordli danke
Und grad es Döchterli zur Frau verspräche."
Dr Chrämer dunkt 's, dr Bänz seig chli ne Fräche.
Was mache? 'S heißt do biegen oder bräche.
Das Schwigersöhndli heb em zwor ned gfalle,
Doch chunnd er bald mit sine Döchtren alle
Zum zweute Mol zum ryche Strubel-Ma.
Die Eltist, so ne Gäxnas, fohd do a:
„Psi Düfel au! Das Waldunghür hürote?
Nei, lieber gwüß lo spießen und lo brote!"
Die Zweut, e Hoffertsnar, es Zimperfräuli,
Die speuzt no meh und rauzt und dueb abscheuli:
„Dä gsäuig Bartli? — Lieber ledig sy!"
Die Dritt, gar brav und nätt, die schickt se dry.
„Mim Vatter z'lieb!" so seid si. „Uf 's Flattiere
Dueb gwüß mi Ma sis Hoor echli ranschiere
Und strähle; jo, es wird scho öppe goh."
Si redid Alles uus enandrenoh.
Dr Chrämer überchunnd sis Gäld, goht hei,
Zahlt d' Schuld und macht sis Güetli frank und frei.

Wo die drü Johr do völlig übre sind,
Do bschärt dr Bänz si Bart und Hoorbusch gschwind
Und strählt si büchtig, macht si proper zwäg,
I Herrechleidre gohd er ufe Wäg;
Nei, lueg au! in re Gutsche fahrt er uus.
Gly stönd die hübsche Roß vor's Chrämers Huus.
Dr Bänz stygt uus und holt sis Brütli ab,
Druf gohd 's dr Chile zue im flingge Drab.
Wi hend die böse Schwöstre-n Auge gmacht,
Wo si de Schwoger gschauid und si Pracht!
Jo, jo, iez hätt e jedi möge ha;
Weiß Gott, dr Erger gryft si fürchtig a.
Di Elter ist aploch i 's Wasser gsprunge,
Di Zweut het ume Hals e Hälsig gschlunge.

Das Hochsigpärli fahrt, was 's gfahre mag.
Uf einist huscht dr Düfel usem Hag,
Schier wi ne Möntsch, nur im e bsondre Chleid.
Är heb im Bänz no gschwind i 's Öhrli gseid
Ganz hübschli: „Schwoger, lueg, eso cha 's cho:
Du hest iez Eini, aber ich ha Zwo!“

J. Bucher.

'S Liseli.

Bi so gärn im Gärtli unde,
Cha mer det so einsam si,
Ha scho mängist Blüemli gwunde
Bi mim liebe Liseli,
Ha-n em s' de im Gartehüsli
I sis Schöößli ine to,
Ha so sanft as wie-n es Müsli
Im sis artig Händli gnoh.

springe, wie gfloge, höch i de heitere Plangge und ue dur d'Risi zum Schneefäld? Hend er der lieb Gott au scho ghört atme im Alptal, ghört vom Senn der Obigsäge singe und 's Alpehorn blose, gseh der Moon spaziere im Himelsgarte voll Sterneschyn? Wend er si gseh, die Herrlichkeit Gottes do usse? Wend er?" frogt der Toni, „se chann ech jo d'Chammertür ustue."

„Nu seh!" seid der Urätti, „wenn's so isch, Toni, tue's Tor uuf." — — Und no drei, vier gwaltige Pickelschläge a d'Türe donnret die Quarzwand aben i d'Risi, und d'Höhli isch offe! Grad luegt d'Sunn über's Grötli gwundrig abe-n i d'Chammer. „Joos Marie! lueg, nei lueg, welles Füür! Jez hömmer's errunge." — Herrlich glänzt die Strahle-Familli vom Sunneschyn aglacht; glitzrid wie Sterne am Himel do i der Chammer im Liechtmeer alli die Strahle, der Ätti und 's Müeti und d'Bueben und d'Meitschi; und die Chindli, die munzige, do i der silbrige Wiege, tusig, mengs tusig ringsumme, die Chindli, mer cha si nid zelle, mit ihre gufespitz-chline Äuglene gugget si use, lächlid der Sunneschyn a, alli glänzid i prächtige Farbe. — —

„Joos-Marie, lueg do, gsesch e, do dä guldig grad i der Mitti! Ha, bim Bluest! miner Läbtig kei schönere gseh no, sell ha-n i! Do! das Christall-Mandli mit sine guldige Hoore. Lueg wie-n es eberächts Eiferschwänzli, aber es guldigs, chömmid die Hoor vom Strahlechopf use und hangid frei abe. Joosli, der Goldchristall, dä isch, jez hömm mer e gfunde; juhe! jez simm mer rych gnue; jez, juhe! nidsi i's Täli!" — Seid's und durab im Galopp und wo si chömid uf Briste, juxid s' am Dörfli helluuf: „Jez hömm mer's im Blei, dänk, sel hömm mer's!" D'Frau druuf chunnd mitem Liecht und zündt: „Was ist au, was hend er?" „Was — he, lueg do, wie glänzid im Liecht sini guldige Locke! Rych gnue jez, Müeti, jo rych gnue; jez wömm mer es Chueli chaufe!"

J. Röthelin.

Poesie.

Im Düfel Zwo, sim Schwoger Eini.

(Volkssage.)

Me seid, dr Düfel seig e dumme; jo,
Das ha-n i mängist ghört — isch ächt eso?
Es dunkt mi fast, es chönnt au andersch sy,
Und 's fallt mr grad es gspässigs Gschichtli y,
Das zeigt is, möcht i meine, sunneklar,
Dr Vizlibuzli seig de doch ke Nar.

E Hantrechsburst hed in re böse Zit
Kes Gäld meh gha, ist gwandret schröckli wit
Und chehrt do äntli ime Wirtshus y,
Es ist ned grad das allervornähmst gsy.
Nu, z'Ässe hed 's doch gä und z'Trinken au
Und no nes Gliger, aber nur im Strau.
Am Morge seid dr Wirt: „Wie bist e Zahler?
Ruck use! 's chostet grad e halbe Daler,
Und blächist ned, so bhalt i dänk di Huet
Und d' Stifel au, i ha de nonig z'guet."
Das gfallt im Bänz nur halb; är macht es Gsicht,
Wi-n öppe d' Chind, wen si es Wäspi sticht.
Chum ist dr Wirt zur Stubedüren uus,
So fohd er afoh flueche, 's ist e Gruus,
Und seid: „Wenn nur au Dä und Dise chäm
Und 's ganz Bagaschi mit em absi nähm!"
Im Schwick ist druuf dr Schwarz scho usem Platz.

„Was däublist au es wie ne wildi Chatz?
Wottst öppe Gäld? — Red au! — Nu, use mit!
I will dr dere gä, so vil as d' witt;
Du muest mr ned emol dy Seel verschrybe,
Nur muest drü Jöhrli i dem Wirtshus blybe
Und Bart und Hoor ungstrählet wachse loh."
Dr Bänzli dänkt: Es wird scho öppe goh!
Är hed am Änd die schwäre Gäldseck gnoh
Und hed em prächtig wohl sy loh dedy.

Im glyche Dorf ist au e Chrämer gsy;
Dä hed drü Meitschi gha. Wo die drü Johr
Schier übre sind, chunnd dä i groẞi Gfohr:
Hätt selle zahle so ne Gschäftli-Ma
Und hed ke Blutzger i de Drucke gha.
Und won er nümme weiẞ, wo uus, wo äne,
So seid er 's au im Bänz. „E nu", seid däne,
„I lehn Ech öppe scho bar hundert Franke,
Nur müend Er mr defür au ordli danke
Und grad es Döchterli zur Frau verspräche."
Dr Chrämer dunkt 's, dr Bänz seig chli ne Fräche.
Was mache? 'S heiẞt do biegen oder bräche.
Das Schwigersöhndli hed em zwor ned gfalle,
Doch chunnd er bald mit sine Döchtren alle
Zum zweute Mol zum ryche Strubel-Ma.
Die Eltist, so ne Gäxnas, fohd do a:
„Psi Düfel au! Das Waldunghür hürote?
Nei, lieber gwüẞ lo spieẞen und lo brote!"
Die Zweut, e Hoffertsnar, es Zimperfräuli,
Die speuzt no meh und rauzt und dued abscheuli:
„Dä gsäuig Bartli? — Lieber ledig sy!"
Die Dritt, gar brav und nätt, die schickt se dry.
„Mim Vatter z'lieb!" so seid si. „Uf 's Flattiere
Dued gwüẞ mi Ma sis Hoor echli ranschiere
Und strähle; jo, es wird scho öppe goh."
Si redid Alles uus enandrenoh.
Dr Chrämer überchunnd sis Gäld, goht hei,
Zahlt d' Schuld und macht sis Güetli frank und frei.

Wo die drü Johr do völlig übre sind,
Do bschärt dr Bänz si Bart und Hoorbusch gschwind
Und strählt si büchtig, macht si proper zwäg,
J Herrechleidre gohd er ufe Wäg;
Nei, lueg au! in re Gutsche fahrt er uus.
Gly stönd die hübsche Roß vor's Chrämers Huus.
Dr Bänz stygt uus und holt sis Brütli ab,
Druf gohd 's dr Chile zue im flingge Drab.
Wi hend die böse Schwöstre=n Auge gmacht,
Wo si de Schwoger gschauid und si Pracht!
Jo, jo, iez hätt e jedi möge ha;
Weiß Gott, dr Erger gryft si fürchtig a.
Di Elter ist aploch i 's Wasser gsprunge,
Di Zweut het ume Hals e Hälsig gschlunge.

Das Hochsigpärli fahrt, was 's gfahre mag.
Uf einist huscht dr Düfel usem Hag,
Schier wi ne Möntsch, nur im e bsondre Chleid.
Är hed im Bänz no gschwind i 's Öhrli gseid
Ganz hübschli: „Schwoger, lueg, eso cha 's cho:
Du hest iez Eini, aber ich ha Zwo!“

J. Bucher.

'S Liseli.

Bi so gärn im Gärtli unde,
Cha mer det so einsam si,
Ha scho mängist Blüemli gwunde
Bi mim liebe Liseli,
Ha=n em s' de im Gartehüsli
J sis Schöößli ine to,
Ha so sanft as wie=n es Müsli
Im sis artig Händli gnoh.

Mängmol hemm mer gfeistermüslet,
Ha-n i de dur's Tüechli gseh,
Bi de hindenumme düslet,
As i chönn mis Liseli näh.
Und so ist is d'Zit vergange
Wie-n e churze-n Augeblick;
Dänke mängsmol mit Verlange
A mi Chinderzit no zrück.

As es Chind vo drizäh Johre
Het im Liseli d'Mueter gseit,
'S dörf jetz nümme umme fahre;
'S het mi fast zum Narre gleit.
Dennoch het mer's Liseli gwunke
Alliwil so liebli froh,
Het de us mim Gläsli trunke,
Hemm mer chönne zsämme cho.

Do isch öppis i mi d'drunge,
Ha do au no nit gwüßt was;
Bi jetz nümme lustig gsprunge,
Ha nüt gwüßt vom alte Gspaß;
Bi i d'Winkel ine gstande,
Gschroue ha-n i, weiß nit wie;
D'Mueter hed mi nit verstande,
Aber doch mis Liseli.

Und so simm mer Zwänzgi worde
Eis het 's Andre innig gliebt,
Eis im Andre nüt verborge,
Eis het 's Andre nie betrüebt.
Aber los, wie isch mer g'gange,
Los, wie het mer's 's Liseli gmacht;
Dänk, en Andere hät mer 's gfange,
'S het mi fast zum Narre gmacht!

So-n es stolzes Herresöhndli
Het mit 's Lisellis Mueter gredt,
Und die Alte lose gwöhndli,
Wo si 's Gäld im Säckel regt.

Zerst het's Liseli no nit welle,
'S het mer's mänge=n Obig gseid,
'S tüi ihm weh vo ganzer Seele,
'S heig am Herr jo gar kei Freud

Dennoch isch' mer treulos worde,
'S het mer nümme fründli glacht,
'S het is gscholte „Bettlerhorde"'
Churz, es het mer's schäntli gmacht.
Ha=n is i der Chile troffe,
D' Auge het's am Bode gha,
Ist au früecher use gloffe,
Wil 's het gmeint, i chöm em nah.

Und do druf am Hochsigmorge
Hend die Glöggli liebli glütt,
I hätt möge dra verworge,
Aber gmachet ha=n i nüt.
Gsehst, e so isch' mer ergange . .
'S Liselis Mutter ist scho todt,
'S het kei Häller Gäld etpfange
Und si Ma ist i der Not.

Denn si Vatter ist em gstorbe,
Weiß nit wo, glaub überm Meer,
Und im Eländ schier verdorbe
Ist der junge, arme Herr.
Aber meinst, i löß em's wärde,
Luegi 's öppe schimpfli a?
'S git nüt Schlächteres uf Ärde,
Als si Freud am Unglück ha.

Unbekannt.

Ich stirbe.

1.

Scho mängge Tag chunnt's mir so vor,
As wenn die Wält ganz anderst wär;
Denn chum i frili scho us d'Gspor,
'S chunnd Alles das mer de derhär —
Wil 's Schätzli mi tued chybe.

2.

Im Garte lauf i us und y
Und luege d'Blüemli a wie süst;
Doch d'Blüemli luegid anderst dry
Und alli Freud ist no mer gwüscht —
Wil 's Schätzli mi tued chybe.

3.

I ha so Freud am Sonneschyn,
Das macht mer 's Bluet und Härz süst warm;
Doch wärm jez d'Sonne no so fyn,
Mich friert's deby, daß Gott erbarm —
Wil 's Schätzli mi tued chybe.

4.

I luege gärn a Himel ue,
A 's Firmemänt, so höch und wyt;
Doch jetze drück i d' Auge zue,
Der Himel macht mer Längizyt —
Wil 's Schätzli mi tued chybe.

5.

Bi-n erst no chrank gsy, ha mi gwehrt,
Im Schätzli z'lieb au z'wärde gsund.
Doch jetze-n isch es grad verchehrt,
I blange-n uf mi Todesstund —
Wil 's Schätzli mi tued chybe.

6.

Und ligg i de im Bode drinn,
Und 's Schätzli chunnd und briegget de,
Se chunnt 's em villicht öppe z'Sinn,
Es seig mir doch vil überscheh, —
As 's Schätzli mi het gchybet.

J. H.

Kurios.

1.

Mich hed's scho mängist Wunder gnoh,
Wie doch mis Härz so gspäßig seig,
Und Handchehrum müeß andrist schloh,
Wil's Freud a Dem und Disem heig.

2.

Zum Bispeel wird i eister närrsch,
Wenn ich so grüslig Bärge gseh,
Und freu mi, daß i gsund und chärsch
Duruf mag goh dur Stei und Schnee.

3.

Je höcher, um so größer d'Freud;
Doch, wenn i endtli obe be,
So isch mer wäger grüsli leid,
Daß ich nid witer abe gseh.

4.

Und find i de es Blüemli do,
Am große Bärg es Blüemli chly,
So wird mi Freud drob größer no,
Der Bärg, er dörft fast schalu sy.

5.

Ne wilde Kärli macht mer Freud,
Ne starche Schnitter i der Aern,
Wo ring und sauft drei Zäntner treit;
Und schwinge gsehn i grüsli gärn.

6.

Doch wenn i de es Chindli gseh,
Das lächlet eim so härzig a,
I weiß nid, wie das cha so gscheh,
Mis Herz findt fast der Nare dra.

7.

Nes Chindemeitschi gäb i glaub,
Wie's gwüß es bessers nid grad gid,
Und d'Windle — hm! Nu mit Verlaub:
Mis Härz möcht wohl, doch d'Nase nid.

8.

Wenn d'Sunne schint so warm und mild,
Wie das mim Härz so wohl doch tuet;
Doch stürmt's und chutet's taub und wild,
Lacht 's Härz mir au und stürmt mis Bluet.

9.

Wenn 's Aug nur blaue Himel gsehd,
Wie wird mir 's Härz so freudeweich!
Doch gringer isch si Freud au ned
Bi Donnerschlag und Wetterleich.

10.

Nes Tröpfli Tau! dä Edelstei,
Wie dä mis Härz etzücke cha!
Und rast und tobt der Wildbach — nei!
Do fohd jo erst mi Freud rächt a.

11.

Mis Härz, isch das nid kurios?
Es liebt äxakt jo d'Gegesätz!
Drum rot i eister no druf los,
Ob 's Härz mir rächt schläu oder lätz.

Irenäus Hunkeler.

All Neu und Wädel.*)

(Habsburgeramt.)

„Lue, Mueter, wel e große Schranz!
Im Büebli d'Hose lönd no ganz!" —
I wett, daß di de Güggel bißti
Und alli dini Hüdel flickti!
De Vatter wird e=n arme Ma;
Me mueß jo nüd as d'Schnyder ha
All Neu und Wädel!

„Und 's Meitschi hed es Loch im Strumpf!"
Do gid em d'Mueter gschwind e Mumpf:
Lehr charstle, spinne, zwerne, spuele,
Lehr sälber lisme=n i de Schuele!
Nüd weder Löcher, d'Nöht off, Schränz,
Und d'Nähjere, bim Sakkerstränz,
All Neu und Wädel!

„N' es Rächnigsheft, es Testemänt!"
Wo hest das alt? Hesch' au scho gschändt? —
„De Lehrer seid, i chönn's nid bruuche;
Es müeßid jetz alls neuji zueche! —"
Die alti Schulzyt ist verby,
Jetz müend's halt andri Büecher sy
All Neu und Wädel! —

So schimpfid si, und dänkid ned,
As jedes Ding zwee Syte hed:
Wenn no die leggsti Windle tropfet,
Se hed de Storch scho wider gchlopfet;
Es chehrt e gwüssni Frau dert y —
'S gid Eierzüpfe, Chindbett=Wy
All Neu und Wädel!

J. Roos.

---

*) Vollmond.

Als Vikari!

(Entlebuch.)

1.

I zieh-n und rauke-n usem Pfyfli,
Bis ds Zimmer ganz im Rauch verschwimmt,
Und fühle mich au ganz begryfli
Zum Dichte wunderbarli gstimmt.

2.

Es ist mer gar so wohl da z'Schüpfe,
Gar wohl isch mir so as Vikar,
Drum will i fri paar Versli chnüpfe:
I bi no gäng der alti Naar.

3.

Am Morge früeh, doch nit gar zitli,
Da schlüf i fröhli usem Bett
Und luege gleitig ue a ds Zitli
Und gsehne, daß äs Sächsi het.

4.

So heiter wie ne Hustigmorge
Chunnd üsereim vo Schlaf und Rueh,
Und eiget heiter, ohni Sorge,
Gaht's wider au dem Abet zue.

5.

Doch lue de Pfarer! Was für Myne
Bringt är am Morge scho derhär;
Herr Pfarer, 's will mir eiget schyne,
Die Pfarersorge drucke schwär.

6.

Dier lueget dry, so ärnst bedänkli,
Heit Sorge gwüß, ne tolli Schaar!
Wil lieber mini hundert Fränkli
Und lieber sy no chlei Vikar.

7.

Es isch so schön und isch so gmüetli,
Es Läbe-n isch' voll Poesy,
So lang me treit ds Vikarihüetli
Und treicht vo ds Pfarers guetem Wy.

8.

Du treichist ds Wyli so vergnüegli
Und stopfst derna es Pfyli y
Und rauchst und züchst und meinst ganz füegli,
So wohl sig no keim Mänsche gsy.

9.

Au stygt me chlei uf d'Alpe-n ufe,
Duruf dur Wald und Schluecht und Kluft;
Wie chaist so liecht da obe schnufe,
Wie liecht gaht ds Härz in Alpeluft!

10.

Ja! i der Alpeluft, der chüele,
Wird's eim um d's Härz zum Jodle froh!
Und chaist nid jodle, chaist doch brüele:
I mach es albig au eso.

11.

'S ist wahr, da obe-n i de Flüene
Wird ds Härz eim wit, me möcht schiegar
Ne Fründschaft schließe mit de Chüehne —
Doch schickt sich's nit für ne Vikar.

12.

Und öppedie, so cha's es breie,
So reist der Pfarer öppe-n uus,
De bist allei und bist — juheie!
Bist Meister du im ganze Huus.

13.

Mit Glychmuet lohst ne zieh i d'Wyti:
„Er wird gäng öppe-n ume cho!"
So däichst und hest kes Längizyti!
'S ist trurig, aber 's ist eso.

14.

De chaist de schaffe-n und au trinke
Für dich und für-n Pfarer au;
'S ist schön und 's will ein fast bedünke,
Me sig e Graf vo Fötzelau.

15.

So gaht die Zyt gar fröhli ume;
Doch chunnt der Pfarer wider hei,
Durschnaus't er Alls, ja glaubet's nume,
Ob nüd dahinde blibe sei.

16.

Die Bücher, wo-n i dry ha gschribe,
Dursuecht er — und de Chäller druuf!
Und seid: „'S ist nüd dahinde blibe."
Gottlob, da atmist wider uuf.

17

Und chunnt der Winter einist g'gange,
Und blos't der Byswind grimmig dry,
I la der Chopf au jetzt nid hange,
Bi busper ja und gsund derby.

18.

Und schneit's au Zuunstöck y und Ställti,
Und wäiht's von alle Site dry —
I stürme doch dur Bärg und Tälti
Und lah's im Härze Früehlig sy.

Fr. Hunkeler.

Fride!

Das wär das Schönst, der Fride!
Da chönnt me glücklich sy;
Doch wo findst dä hinide
Bi Mäntsche groß und chly?

Denn lueg i vo mim Hüsli
Dur 's Pfeister chli i d'Wält:
Wie gseht das dry so grüsli,
Wil rings de Fride fählt!

Da wohnt es bluetjungs Päärli,
Ghürotet erst es Johr,
Und zanggit scho, jo währli,
Und gryffit sich i d'Hoor!

Herr Je! das isch es Tänke:
Sis ganzi Läbe dur
Sich anenander z'hänke
I Zangg und Stritsucht nur!

Und Eltre gar und Chinder,
Und Gschwüster do und det,
Und Nochbere nid minder
Hend Alls, nur Fride ned.

Und lueg i witer use,
'S belendet mich nur meh;
I finde voller Gruse:
'S ist niene Fride z'gseh.

Do ghört me nüd as Kritik,
Merkt nüd als Haß und Strit,
Und d'Hauptsach schint d'Politik,
De Fride giltet nüd.

„Sind einig, einig, einig"
Hed Aettighuse gseid,
Veraltet ist die Meinig,
Jetz läbt mer 'nander z'leid.

Verdamme-n und verflueche,
Das schynt jetz Religion;
Wer will de Fride sueche,
Dä kriegt nur schlächte Lohn.

Und Jede will sy Meister
Und Keine gid chli lugg;
Do schletz i zue mis Pfeister
Und goh i d'Stube zrugg.

Und i mim Stübli inne,
Do cha-n i heimeli
Das Allerschönsti gwinne:
I cha im Fride si.

Flügt mängmol au a 's Pfeister
E Stei und macht es Loch,
Ich fürcht si nid, die Gspeister:
Mi Fride ha-n i doch!

Fr. Hunkeler.

Ufem See — am Obig.

Im Schiffli bin i gsäße,
Wit usse-n ufem See,
Ha 's Ruedere vergässe
Und umenandre gseh.

'S ist zwor schigar scho Obig
Und d'Dämmrig isch au do;
'S hend Tag und Nacht Verlobig,
Hend d'Ring so gwächslet scho.

Doch tüend die Liechter funkle
Vom Bahnhof und vom See (Quai)
Daß 's heiter wird im dunkle,
Im feisterdunkle See.

I gseh nur See und Bärge
Und dert no d'Stadt Luzärn;
O do möcht i mich bärge
Mi Läbelang so gärn.

Wie lüchtet vo de Gletschre
Der ebig Schnee so schön,
Und um mis Schiffli plätschre
Ghör lisli ich der Föhn.

Und d'Obigglogge klinge
Melodisch mir a 's Ohr!
Wie das i 's Härz tuet singe
Und klingle dor und dor!

Wie tuet mis Härz doch chlopfe!
I weiß nid, wie's mer gscheh,
Daß gar no Träne tropfe
Mir über d'Bagge beed.

Es wird mer z'Muet schier näume,
As wie-n es stills Gebätt,
As wär i nid deheime,
As wenn i Heiweh hätt.

Fr. Hunkeler.

Herbstlied.

D'Vögel schwygid;
Näbel stygid
Uuf us Wäldere-n und Matte;
Jetzt chunnd d'Sunne, schynt no dry;
'S wirft es n'jeders Stüdeli
Ellelängi Schatte.

D'Wyber rätschid,
Beere tätschid;
D'Haselnuß sind ryf und d'Eichle.
D'Hüterbuebe juzgid eis;
'S schällid Chue und Chalb und Geiß,
Bääggid zu de Treichle.

D'Büchse chnallid,
Hörner schallid;
D'Hünd dur alli Chräche bällid.
Doch de Hase fürchtet's nüd,
Wil die guete Jegerslüt
Doch am Meiste fählid.

D'Chüefer pumplid,
D'Trotte rumplid;
Süeßes Most füllt Chrueg und Chäller.

Chunnd e Gast, e guete Fründ,
Gschwind mer au no Trübel gwünnt,
Bringt em's uf me Täller.

Aber dänkid,
Lüte, dänkid!
Uf die Freude chömmid Lyde:
'S Laub fallt vo de Bäume-n ab,
D'Wält ist bald as wie-n es Grab.
Ghörst 's Ändzäji lüte?

D'Chräje chräjid;
D'Bure säjid
Spot no Winterchorn und Weize.
Gschwind no schlüüffid d'Söme-n uus,
Winter chunnd mit Suus und Bruus;
Jo, mer mueß scho heize!

J. Roos.

So um Wiehnecht ume!

Wenn's duß im Winter stürmt und schneit,
Schnelocke gid, wie Fazenetli,
Und 's tüchtig Hüüffe-n abegheit,
Do säg i mängist doch zum Betli:

„Es ist doch au e schöni Sach
So um en alte Buurenofe,
Me blegret druf so ring und gmach,
Und cha so warm druf obe schlofe."

Am Obig, we mer g'gesse hend,
D'Härdöpfel, chly und großi, gschunde,
Die junge Lüt, wo jasse wend,
Si hockid scho am Tisch, am runde.

Der Seppi strycht sis Schnäuzli zwäg,
Der Bäni pfyft und mischlet d'Charte,
Der Töni aber het es Gfäg,
Er mag uf's Jasse fast nid gwarte.

Do nimm i zerst mis Pfyfli här
Und tue-n es suuber use ruume,
Daß 's nit so chychi und so chär;
De stopf i Tubak mitem Duume.

Und jetz! do sitz i wäger scho
Im warme-n Ofenegge-n inne,
Und strecke d'Bei so no-di-no
Und foh a das und dises sinne.

Aha! 's Maringgli chunnt au ie!
„Bist du scho fertig mit Abwäsche?
„Se chum jetz, Meitschi, zue mer hie
„Mit diner volle Lismertäsche."

Au 's Müeti mitem Rädli chunnt,
Fohd afoh spinne-n, afoh schnurre;
Und mir ist das gar grüsli gsund,
Das Jasse, Lisme, Spinne, Surre.

I nicke drob jo hübschli y,
Verwache wider au so nötli,
Tubäkle widerum e chli
Und brichte mitem Mej und Betli.

„O stich em au sis Schiltenaß!"
„I stiche ned, es heißt jetz gschunde!"
„Und Buur und Näll! Jetz hest de Gspaß!
Jetz putze-n ich und du bist dunde"!

So lärmet's luut am runde Tisch,
Und jede tuet si suuber flyße,
As är nur eister gwünn und wüsch,
Und wär's chli cha — tuet au chli bschyße.

Und 's Müeti spinnt und nickt bezue,
Der Fade ryßt, und äs tut gäine,
Drum hör du, Müeti, hör, 's ist gnue,
E schöne Fade git das keine.

'S Mareili lismet au so fuul,
Und d's Zit, bim Eich, das schloht scho Zähni!
Und d'Spiler schläckit ihres Muul,
J Chäller abe schlüft de Bäni.

Er holt es Möstli, holt es Träsch,
Und gleitig bringt 's Marei Läbkueche;
He jo! 's ist guet und git Guräsch,
Drum wemm mer 's dänk au go versueche.

'S ist luterlötigs Biremost,
Es bessers Most git's nit uf Ärde;
Mit euem suure Wy bigost
Do chönntit ihr mir gstohle wärde.

Und d's Träsch ist urchig und reell,
Es ist es Tröpfli, gwüß, 's ist enzig,
J wette mit ech uf der Stell:
Mis Träsch, das zieht ech Vierezwänzig.

'S Mareili süügglet au dervo,
Au 's Müeti nimmt es ordligs Schlückli,
Verdräiht sis Muul und nimmt derno
Gar gschwind es tüchtigs Läbkuestückli.

„Jä Bäni, Bäni, schlimme Burst,
Ne zweuti Uflag witt Du hole?"
„He jo! das Bschyße macht so Durst!
„Und füfzig Saum! — das mag's scho dole."

Und ich? He nu, was meinist ächt?
Ha ghulfe moste, ghulfe brönne:
Nimmt Wyb und Meitschi, Bueb und Knächt,
Der Meister wird's au öppe chönne.

Doch nimmt mer, wie's manierli ist,
Und dankt im Herrgott für si Güeti
Und goht zur Rueh: globt s' Jesis Christ!
Me wöischt guet Nacht und seit: Gott bhüet di.

Jr. Hunkeler.

Es winteret.

Juhe ihr Buebe-n es windet,
Es schneit und chutet und chüzt!
Juhe! wie der Schnee dur d'Chemi,
Dur d'Äst und Griggele schnüzt!

Juhe! 's git Flocke wie Händsche,
N' es wyßet de Tannewald.
Am Morge chönnid mer schlittle,
Drum juzgid und singid mer halt!

Los, los! es lütet scho Vieri!
Juhe! jetzt isch d'Schuel uus!
Jetz wird de lustig eis gschneeblet
Und gkrieget, es ist e Gruus.

Do flügid die wyße Granate
No anderst as z'Metz und z'Parys!
Es wärdid die chlyne Soldate
Vom Bulver und Blei — chrydewyß.

N'e Waffestillstand wird gschlosse,
Doch nur für ne-n einzigi Nacht.
Jo, morn wird's grüseli gschosse,
Daß 's bräglet und chlippret und chracht!

Vom Hübel abe die Schlitte,
Gib Achtig, si rüefid: „Huet, Huet!“
Sust wirst aie gständs überritte;
N' es lauft scho gar tusigs guet.

Es lütet z'Bätte=n, ihr Buebe;
Sind still jetz und gönt nocher Huus!
Gönd hei und tüend öppis lehre,
Und machid no Chifel uus!

J. Roos.

Heiweh.

Wohl schöni Sache allerhand,
Das gieht me au im frönde Land;
Verdienst und Läbtig ha=n i do,
J ha's deheime nie eso.

Doch hätt i do es goldigs Huus,
J halte's nümme lenger uus;
Ha doch nur 's Härz voll Trur und Weh,
So lang i d'Heimet nümme gseh.

Es traumt mer all und jedi Nacht
Vo Seee=e und vo Alpepracht,
Vom liebe chlyne Vatterguet,
Vom Schätzli früsch wi Milch und Bluet.

Vom Jodle Bärg und Tal etlang,
Vo Sennteglüt und Alphornchlang,
Vo Chilbitanz und Fastnachtzit
Und was' deheim für Freude git.

Wie Ander au, brung's mich dehy,
Drum goh=n i hei, es blybt derby,
Und gib im Schätzli 's Ehrewort:
„Ha Fröndis gnue, goh nümme fort!“

Alois Rigert.

D' Märli.

Wo-n i bi es Büebli gsy,
Läse chönne ha e chly,
Ha-n i gläse, he jo währli,
Doch am allerliebste d'Märli.

Reise-n in es Zauberland
Ha-n i chönne Hand a Hand
Mit de Zaubermeistre, Feee;
Zauberschlösser, Zauberseee

Ha-ni gseh in voller Pracht,
Wundersache, Tag und Nacht!
Läse, läse hätt i chönne,
Ohne mir nur 's Äsſe z'gönne. —

Spöter ist das andrist cho!
Heldegschichte ha-n i gnoh,
Bajard, Roland, Haimonskinder,
Schwizersage-n-au nid minder.

Heiß ist worde mir mis Bluet,
Gwachse-n isch mer Kraft und Muet,
Mänge Drach ha-n ich im Schlooffe
Mit mim Speer zum Stärbe troffe. —

Wider isch do andrist cho,
Ha d'Grammatik z'Hande gnoh,
Dütsch, Latinisch und au Griechisch!
— Müeßtist hüt no, säg, was miechisch? —

'S sind gar schöni Zite gsy,
Göthe, Schiller au derby,
Klassiker, die neue, alte,
Ha die Name nit all bhalte.

'S sind gar schöni Zite gsy,
'S Gomangläbe-n au derby:
Füchs und Fäßli und Profässer,
Zaubermeister, Zauberschlösser! —

Wider isch es andrist cho,
'S praktisch Läbe hät mi gnoh;
Jetze chöme d'Heldegschichte,
Jetz: „Horuus! ihr donners Wichte!"

Ifrig, fürig springt me dry:
„Do und do mueß 's andrist sy,"
Roland, Bajard, andri Geister
Stönd als Muster do und Meister. —

Wider isch es andrist cho!
Mängs ha-n ich erläbet scho,
Freud und Truur und Süeß und Bitter,
Doch indeß lauft d'Zit au mit der,

Wäscht der tüchtig Härz und Kopf,
Schlyft en Egge, schnydt e Zopf,
Bringt der Tüüschig, Gram und Wunde,
Lot di nümme ganz lo gsunde.

'S Kinderläbe stoht vor mir!
Längizit ha-n ich noch dir;
Läse möcht i, ach ja währli
Wider dich, du Zaubermärli.

Andrist wird's bald wider cho,
Bi de aber nümme do,
Bi de erst im Land der Geister
Und im Rych vom Zaubermeister.

Fr. Hunkeler.

Im Lanzig.

(Vitznau.)

I weiß nid, was mi immer ghyt
Im Lanzig, mängi Stund;
Es lyt doch gwüß nid a der Zyt,
Daß 's mier so arig chunnd.
Es blüjit jo Alls, es juzet Alls,
Nur mier isch gar nid drum,
Nur mier wird's gschmuecht und truurig als,
As drajit' si 's Härz mier um.

Lue, wenn de Mo so müslistill
Am Dosse füreschlycht,
Keis Lüftli d'Stilli störe will,
Keis Müsli umedycht,
De Seej da lyt as wie Krystall
Und silbrig Stryffe ziehd,
Und nur e lyse Widerhall
Vom Gießbach abe fliehd —

Dee packt's mi albig, weiß nid wie;
Doch isch' kei rächte Schmärz,
Und — gsäch mer nur au rächt drinie —
I glaube, 's lachti 's Härz.
I ha z'vil Freud, das isch dä Gspaß,
Und niemet teilt mit mier;
Drum macht der Lanzig 's Aug mier naß,
Cha wäger nüd derfür. J. Roos.

'S erst Röseli.

(Habsburg.)

De Früehlig het's erchieset,
Das Rösli vor am Huus;
Dä schmützt's do ame Morge
Und 's Rösli schlüft halt uus.

Wie heb das Rösli glachet,
Wo=n ihn's dä Bueb heb gschmützt,
'S heb's schier nid chönne glaube,
'S ist schier vor Freud verschprützt!

„I bi vo allne Rose
„Jetz hüür doch einisch zerst!" —
Jo jo; wenn d' nur nid öppe
Dä Luuser könne lehrst!

Das heb si gmeint, bim Eicher,
Und heb es Wäse gha —
Hest gmeint, es luegti andri,
So mindri Blüemli a? — —

Jä, lue, wie d'Wolke stygib;
Es pfyft e scharpfe Luft.
Es git e Ryf hüt z'Obig;
Dä nimmt der de di Duft.

Oheie, Rösli, heie!
Wer zleggst lacht, lachet z'best!
Wie d' doch so gly verschine,
Verblüjit, verplamplet hest!

Kei Früehlig chunnd am Morge
Wo 's Rösli uferweckt,
Verchludret isch', verdorbe,
Vom chalte Schnee zuetedt.

Do gsehsch! Drum sett mer d'Nase
Nid eister z' vorderst ha —
Wi isch im Rösli g'gange?
Do nimm es Byspel dra!

J. Roos.

'S Viöndli.

'S Viöndli, heißt's, das Blüemli
Bedüti d'Bscheideheit!
Das wär wahrhaft au rüehmli,
Wie's lutet wit und breit.

Es träg' es prächtigs Chleidli
Im allerschönste Blau
Und bärg sich doch bescheidli,
Daß ihn's nit Jede gschau.

So isch! Es tuet derglyche,
Es sig d'Bescheideheit,
De Blicke tüöi's uswyche
Und flieh i d'Eisamkeit.

Doch, daß mer's jo chönn finde,
So schickt's ohn Unterbruch
I d'Luft mit alle Winde
Si liebli Wohlgeruch.

So zöcklet's Groß und Chlyni,
Und Alles rüeft voll Lust:
„Du Lieblichi, du Fyni!"
Und leid sich's zart a d'Brust.

Napoleon dem Dritte
Isch 's Hofstaatblüemli gsy!
Ist do ächt au — i bitte!
Bescheideheit derby?

I will's jo nit verneine:
Das Blüemli, das ist nett;
Doch muß ich immer meine:
'S Viöndli sig — goggett.

Jr. Hunkeler.

Der Öpfelbaum.

Im wyß und rote Früeligschleid
Blüet da mi Öpfelbaum,
Sis Herz voll Saft und Chraft und Freud,
Am stille Waldessaum.

Voll Sehnsucht streckt er sini Arm
Zum Morgehimel ue,
Und labt si a der Sunne warm
Und trinkt und trinkt bis gnue.

Und 's tued em wohl bis teuf i's Marg
Und herrli wachst er uuf. —
Witt werde du im Guete starch,
So schnuuf zum Himel uuf! —

E Brütigam voll Bluest und Duft,
Stoht er im grüene Fäld;
Er hed die mildi Maieluft
As Brut sich userwählt.

Ghörst nid ringsum de Vogelsang,
Der Fink- und Dröstleschlag?
Jo! Busch und Hag voll Sang und Chlang!
Es gilt sim Hochsigtag.

De Chäfer macht em au Eis uuf
Und weuscht em Glück derzue.
Und 's Beieli fäcklet lustig druuf,
Und 's Müggli tanzt bis gnue. —

E Hirt stohd do mi Öpfelbaum
Im grüene Kamisol!
Und Schirm und Schatte gid mi Baum,
As wie-n es Barisol.

Mengs Tierli chunnd und sitzt do ab
Im Schatte still und chüel
Und grueht und leid sis Chöpfli ab
Im Schatte lind und wüel.

Und 's Rotbrüstli am Obe spot
Nimmt do sis Nachtquatier.
Mi Hirt, er schützt 's vor Leid und Not
Und vorem böse Tier.

Wenn d'Sunne sticht vom Himel heiß,
So nänd sie z'Nüni do
Im chüele Schatte imm e Chreis,
Der Buur und d'Chnächte froh. —

Und wien e Wirt tued wirten er,
Mi Baum so mild und hold,
Im Herbst mit sinen Äste schwer
Voll Öpfel, geel wie Gold.

Und's Eikerli springt usem Wald
Und chehrt i's Wirtshus y;
Und, wenn's au nur mit Chride zahlt,
Mi Wirt schenkt eistue y.

Und's Büebli chunnt und lacht en a,
Mi Wirt voll Öpfelmost.
Er seid: „Se chumm — muest au chli ha;
„Doch folge muest, bi Gost!"

„Jo! Chömmid All, i lad ech y,
„Und cherid bi mer a,
„Und sitzid a grüen Tisch echly,
„'S müend All es Schöppli ha!"

E guete Hirt, e treue Wirt,
Mi Öpfelbaum stohd do;
E Säge-n er für Alli wird.
Verstohst mi? — Mach's au so!

Ig. Röthelin.

Uf de Bärge.

Jetz meinst Du gwüß, i well Der bschribe,
Wi schön aß uf de Bärge sig!
O nei! das lo-n i das lo blibe,
I finde, gschider sig's, i schwig.

I sett wohl brichte vo der Sunne,
Wi die am Morge-n ufe schwäbt,
Wi d'Gletscher alli heigid brunne
Und gjublet Alles, was do läbt?

Wi mir 's um 's Härz so eige worde,
Wi-n ich us Andacht abegchneut,
Wi-n ich so rächt im Büeßerorde
Heig mini Sünde-n all bereut?

Wi-n ich im Herrgott, so allmächtig,
Vo ganzer Seele Dank heb gseid,
Daß är so wunderschön und prächtig
Heb d'Wält vor üsi Auge gleid?

O nei! das cha-n i nit beschribe
Und bsunders, wenns 's Rothhorn agohd;
I säg es ohni Übertribe:
Me stohd und schwügt, me schwügt und stoht.

Nur das ha-n ich ech welle säge:
Es seig so schön, uf d'Bärge z'goh,
Scho, wil mer minder Luft heig z'träge
Und chönn das Tal dehinde lo.

Im Tal sind d'Bärge-n uf eim obe,
Mer gwahrit's dänk am Schnuufe gnue;
Die Sorge, Lüge-n all, di grobe,
Die hend im Ote tüchtig zue.

Doch wenn Du tuest ne Bärg erstige,
So ist der Bärg jo under Deer,
Und Alles ringsum g h ö r s t Du schwige,
As losti Alls uf Gottes Lehr.

Und au die Bärge, wo dich drücke,
Si rütsche fort ab diner Brust;
Tuest juble, juzge vor Etzücke
Und tuest es eigli nid umsust.

Denn u f e m B ä r g b i s t a b d i e B ä r g e,
Di dich im Tal hend grüsli drückt,
Und ufem Bärg chaust's nie verbärge,
Du findist wohl dich und beglückt.

Doch, wenn d' no wettisch bi der dänke,
Me gsäch do über d'Schelme-n uus,
So möcht ich no das Wort ahänke:
Wüsch jo doch zerst im eigne Huus!

Jr. Hunkeler.

E Heuettag im Habsburg.

Im Heuet isch es Läbe,
Daß eim no freue tued,
Drum juchzet nit vergäbe
Wär no bi Chraft und Muet.

Do ziehnd die Mäderschaare
Am Morge früeh i's Gras,
Me hed's halt lengst erfahre:
Bim Tau, de haut's es bas.

Die Meitli sind bizite
Zum Zettle au derby,
Jä 's Trini, d'Mei und d'Jidde
Wend nie dehinde sy.

Jetzt nimmt me 's Znüni dusse,
Verzelt derbi ne Gspaß;
Vom Schwitze ist me usse,
Vom Trinke inne naß.

No'm „Zähni" mueß me chehre
Das gester gmäihtnig Heu;
Me mueß si zitli wehre,
Se bringt me's einist hei. —

Am Nomittag goht richtig
Das Wärche erst rächt los;
De Heuet ist halt wichtig
Für d'Bure chly und groß.

De mueß me aber zabble,
Wenn's heißt: „as Zämmetue",
Und spöter: „afo gable,
Und ine, go vertue".

Wie tüend die Manne schwitze,
Und d'Meitli währli au;
Es cha jetzt Niemer sitze,
'S alt Müeti rächet au. —

Lue, d' Frau chunnd mit dem Zobig,
Si fallt schier drunter y,
Ich glaube aber nottig,
De Mostchrueg sig no g'chly.

No'm Zobig raßlit d'Wäge
No gschwinder ab und zue,
Jetz mueß me stoße, träge,
Me mag nit gschnufe gnue. —

Fönd Wätter aso murre
Det gägem Hinterland;
De tued's im Heuwärch surre
Und strudle durenand.

Doch Obigs cha me raste,
'S sind glückli unter Dach
So zäche Fuederlaste —
'S ist doch e schöni Sach.

Guets Fueter ist e Säge,
Lohnt Arbet, Müeh und Schweiß,
Drum juchzt me alletwäge
Bim letzte Fueder eis.

So bringt das Schaffe Freude,
Dezne no Gäld und Guet;
D'rum sell's au keim verleide —
Und bhaltid frohe Muet!

Alois Rigert.

Ne Summermorge z'Luzärn.

Mänge hed eusi Stadt vo de schönere Syte no nie gseh;
Nid nur die Frönde, nei währli, au mänge fulärtige Stedtler.
Vil sind der Meinig, die Lüchtestadt seigi am schönste=n am Obig,
Wenn rychi Russe, monschynig Engländer, churzhöslig Schotte,
Bockbeinig Yänki und Italiäner, Chinese und Türgge
Do ufem Schwyzerhofggee enandere d'Zeeche=n abtrampid,
D'Kurmusig spillt, de Pfyffer füürwärchet, Ragete=n uffstygid,
Omnibüß, Drotschge und Gutsche vor alli di Gasthöf zuefahrid
Und mer schier meinti, am Gwältsch a, mer wär „am Thurmbau
zu Babel."
Nei, nit dee isch am schönste; am schönste isch es am Morge
Früeh am Vieri. — Wie rüehig ist alls no; es rodt sie keis Lüftli!
D'Gasse sind still und d'Läde no bschlosse; nur öppe ne Pinte
Ist scho off, wo allig d'Matrose am Morge=n es Schnaps nänd.
Niemer ist ume; nur öppe ghörst, wi ne schlarpige Stalchnächt
Geinet und d'Roß butzt und de Strigel uschlopft uff de Bsetzi.—
Abe=n uff d'Seebrugg oder a Ggee! Do isch anderlei z'luege,
Z'lose und — z'schnufe! Wel es Lüftli zieht do dur d'Nüs uuf!
Besser as Bier oder Asti, Chianti oder Barbera
Dunkt eim das Lüftli; besser isch allwäg für Schuelmeisterlungge!
Chopf uuf! Lue de See, wie süüberli gwäsche und glettet!
Mittst drüber ufe ziehd si ne trüebe, gchruslete Stryffe.
Grundeli z'Tusigmillione schwänzlid im luutere Wasser
Umenandre, bis öppe=n es Egli hinder ne dryschießt —
Keis het's verwütscht und keis wird's verwütsche, so lang as si zäme
Händ — so dänkid, ihr Lüte: „Do chönntid mer au öppis lehre!"
Witer obe stohd uf der Schiffbrugg e Ma wie ne Sagbock,
Hed e Ruete grad use mit eme sydige Schnüerli
Und eme=n Ängeli dra und a dem e grüslige Mertel —
Kasi, i glaube de fohst hüt nüd weder Alet und — Nase,
Wenn d'au scho früeh bist am Morge; bi dem Wätter byßed si
nid a. — —
Eh, wi stohd d'Rigi no schlöfrig im dicke schwarzgraue Nachtrock!

'S Morgerot hed zwar de Chrage dra goldig versäumlet;
Silbrigi Näbelbändeli händ re de Chittel a Lyb zue.
Bleischwäri Schatte deckid no „Tripolis, Tunis und Algier."
Beit nur es bitzeli! Lue, wi's rotet und heitret uf einist!
D'Sunne-n ist use, d'Sunne-n ist use hinderem Säntis!
Lue wi's si änderet, lueg jetz wi's glitzret uf all dene Zingge,
Höögge, Felse-n und Gletschre! — Urirotstock, Gott grüeß di!
Gott grüeß ech, Tödi, Glaride, Scheye, Rophaie nud
Roßstock;
Grüeß ech Gott, Frohnalp und Baue, Schwalmis und Brise,
Schlittchueche, Stanserhorn, Buochserhorn, Bürge-
stock, alli ihr Burste!
Eh! wie si lachid die Bärge, wenn d'Sunne am Morge si aschynt!
'S ist nid z'verwundere; d'Möntsche lachid und d'Tierli und Pflänzli.
Ah, de Pilatis! potz tuusig! Wer meinti, de wärist en Esel?
Ehnder e Hochzyter! Wi-n er sie meint mit dem graugrüene Schilee;
Z'tuure sind er, ihr Lütli, du und dis Schätzli det, d'Rigi;
Sider as d'Wält stohd hed no e Keis im andre ne Schmutz g'gäh,
Aber wer weiß, öb er underem See dur enandre nid stüpfid
Mit de Beine, wi d'Buuremeitschi deheim a de Chilbi? —
Still jetz, i glaube-n i ghöri es Lied vom Eigetal abe,
Los: „Dann gehet leise . . . . ." — „Der Herr gohd z'Wald!"
sett's dänk heiße,
S'Chilchli det obe-n am Brügelwäg — grad lütet si 's „Ave!" — —
Teufer scho sinkt si, d'Sunne, ist scho ufem Sunnebärg unde.
„Brünnt's det? Was ist au? Stohd nid das Hus det i Füür
und i Flamme?"
Laali du; d'Sunne schynt halt grad i di bschlossnige Pfeister;
Stundewyt gsehd mer das Füürwärch, jo sogar uff der Rigi. —
Und de Gütschwald jetz, wie streckt er die Schößlig i d'Sunne!
Wenn di neu Seilbahn nid geußet und rumplet wie d'Vitznauer
Bärgbahn,
Jo, do lohn i mer's g'falle, sust aber wär's doch, mi Seel, schad
Für d'Poesy im Gütschwald und si Stilli, si Fride,
Wenn er dur Lärme-n und Wüesttue tagtäglich verbrofanisirt
würd. —
D'Rüs ruscht unde-n use; si lid no im Schatte-n und 's Rüßtal.
Aber Akrokorinth! würdige Alte, wie strahlst Du, o Museggl

Lueg is „Land", öb d'Buure wi d'Stedtler au ghörig verstüü-
rid! — — —
Tuusig au, was? ist das mügli, jetz schloht's scho Feufi am Zyt-
turm?
Eh! wi di Zyt ume gohd so amene herrliche Morge!
Säge cha-n i's nid, wi's mer ist, i glaube-n i hätti;
Aber kei Wörtli chunnd über d'Lippe, nur 's Gfühl chunnd vo Härze,
Item, i glaube, ne Gottesdienst sei au so ne Wandrig.
Jetzt ist er uus — und jetzt git's wider z'schaffe-n und z'räble.
D'Milchchärre rumplid scho vo allne Syte dur Stadt dur.
Kapitäne, Kondiktöre, Heizer, Matrose
Gönd gäg de Schiffe-n und Bahnhof zue, wo's au chirbschet und
surret.
D'Rollläde raßlid, d'Läde göhnd uuf und d'Pinte und d'Hotel.
D'Chappele lütet scho z'Chile; die chlynere Törndli, die viertlid
(Nit mit enandre, verstohd si) und zleggst chunnd di gwaltigi Hof-
uhr —
Das ist mi Tagwacht. Früsch druf los! He nu, i Gotts Name!

J. Roos.

Chäschüechlilied.

I n' jeder Stadt zu Fromm und Nutz
Git's öppe Läckereie,
So hed mer z'Bärn de „Bäremutz"
Und z'Zürri „Böllewäje".

Di Basler wänd scho fyner sy
(Usgnoh die „Joggeluner")
Und rüehmid ihri Läckerli
Chindsmägde-n und Draguner.

Hingäge-n über Alls gohd doch
Es Chäschüechli, nes heißes,
Das stopft eim andrist de sys Loch,
Wenn's früsch ist und es feißes.

De Großrot und der Avikat
Und d'Dampfschiffkapitäne,
Die gsehd mer all in euser Stadt
So hindreme Flärre-n äne.

Und erst am Zystig — do gohd's zue,
Wenn d'Buure chömid z'dätsche!
Do gsehd mer Meister, Chnächt und Bue
So ame Drüüegg chätsche.

Doch ghört es süffigs Bier derzue,
So wie mer's trinkt im „Dubli":
Det händ s' de ganze Tag kei Rueh,
Det unde-n i dem Stubli.

He nu, me dörfid stolz druuf sy,
Die Chüechli händ e Name:
Es ist, wi's „Schnitz und Späck" scho sy,
E Nazionalspys. — Ame!

J. Roos.

Dä ist nid vo Luzärn.

Wer weiß ächt nid das Städtli,
Das schönsti i de Schwyz?
Am See im grüene Bettli
As wi-n es Blüemli lid's.
Wer blättere mueß und bueche
Und's Baradys fund gärn
Und wer nid weiß wo sueche,
Dä ist nid vo Luzärn.

Drumume stönd grau Manne,
Vil händ wyß Chappe-n uff,
Vil dunkli Hoor vo Tanne
Und Alperose druff.
Und frogst Du, was si machid
Mit Helebard und Stärn,
Weischt nid, was si bewachid,
De bist nid vo Luzärn.

Vil tusig Fröndi laufid
Das Schwyzerstädtli z'gseh;
Und was si do erchaufid,
Das gsehnd si niene meh.
Nüd wärt ist, was nüd choftet;
De Wirt dänkt: jez isch d'Ärn,
Das rifnig Obst wird gmostet —
Die sind nid vo Luzärn.

Wenn d'Gletscher z'Obig blüejd,
Voll Rose lid de Schnee,
Di schöne-n Alpe glüejd
Und füürvergoldt de See;
Wenn d'Wält will goh zum Nachtschlof,
Die Pracht gsehd Jede gärn;
Nur wägem Gotthardbahnhof
Gohd Keine-n uf Luzärn.

Schön ist de Gletschergarte
Und 's Leuedänkmol gar
Und Hüüser aller Arte
Mit allergattig Waar.
Doch eusi schönste Sache,
Die zeigid mer nid gärn,
Mer lönd nid gärn alache
Die Töchtere vo Luzärn.

Gang suech du settigi Mäitli,
De chaust nid schönri gseh:
Wi Alpeglüeh händ s' Bäggli
Und Huut wi Gletscherschnee;
Und Auge, schwarzi, blaui,
Die lüüchtid wi ne Stärn,
Und wer hed chatzegraui —
Dä ist nid vo Luzärn.

Meinst, chönnid si au tänzle,
Und schaffe nit ellei?
Meinst chönnid s' au scharwänzle
Und parle „nong" für „nei"?
Meinst, öb s' nid lieber säitid:
Jo, jo i will di gärn!
Gwüß, die wo gärn lang bäitid,
Die sind nid vo Luzärn.

Au d' Fraue sind nur z'lobe.
Si schaffid treu im Ma,
Si bättid brav und z' Obe
Fönd s' mängist z'predigen a.
Händ s' ächt au bösi Müüli,
Kaffee und d'Hoffert gärn?
Wer das cha froge, fryli,
Dä ist nid vo Luzärn.

Au Burste hed's famosi,
Sind immer uff der Wacht;
Vil chlyni und vil großi,
Die singid, Tag und Nacht.

Si singid, hoolid, pfyffid,
E Schatz hed Jede gärn;
Und die, wo's nid begryffid,
Die sind nid vo Luzärn.

Am Schwaneplatz no Chile
Wird Mänge sonneblind
Und mueß dä äneschile
Uf roti Müüli gschwind.
Meinst, tued e das de blooge,
Meinst, luegt er do nid gärn?
Äch, wer so dumm cha frooge,
Dä ist nid vo Luzärn.

Jo, Tag und Nacht tüend s'singe
Und Tag und Nacht händ s' Durst,
Drei Liter abe z'bringe
Das ist i Jedem Wurst.
Chääschüechli, Rettig, Schinke,
Das leid im Durst de Chärn
Und wer nid cha so trinke,
Dä ist nid vo Luzärn.

Au Die, wo nümme singid,
Sitdem si 's Huuschrüüz händ,
En Usred füre bringid,
Wenn s' öppe trinke wänd —
Hüür hed mer Fäst, ist lustig,
Hed's au chli boosget färn;
Gschlitzt Gülte gänd grad Rustig
Für Freudefüür z'Luzärn.

Im Summer gid's Rageete,
Im Winter Astiwy;
De gid's erst rächt z'boleete,
Chunnd no de „Fritschi" dry.
Jez wird das Völchli gmüetli,
D'Zöpf hed mer nümme gärn —
Es Zöpfli underm Hüetli
Wachst immer no z'Luzärn.

'S hed Bucheli, Ganse, Änte
Und Schwän im Wasser do,
'S hed chrüüzfideel Studänte,
Die gönd kem Wasser noh.
Si tüend im Buech studiere,
Nohär im Glas au gärn;
Wer nid e chli cha biere,
Dä gohd nid uf Luzärn.

Es hed au alti Brugge
Und alti Türm und Lüüt;
Die Brugge, die wänd lugge,
Di Türm die luggid nüd.
Di Brugge lohd mer flicke,
D'Lüüt au vo Döktere gärn;
Und wer mueß dra verstícke —
Dä seid: Ade Luzärn!

Peter Halter.

Entlebucher-Lied.

Es schöners Ländli cha nit si
As d's Entlibuech, mis Heimatland;
Wer einist da ist häbli gsi,
Dä chlebt em a mit Härz und Hand.

Im Tälti wachst üs, was mer wei,
Und d'Alpe gei üs chüstigs Gras,
Und d'Flüeh die schönste Meie — nei —
Mi Seel! es gfallt mer niene bas.

Im Hustig gai mer fröhli z'Alp —
Hei, weler Freud und Lust ist das!
Wer da nit lebt, lebt ume halb
Und byßt no vorem Herbst i d's Gras.

De Chüöhne leit me Trichlen a,
Daß' tönt und gunglet z'Wald und z'Flueh;
Me stimmt es Chüöherliedli a
Und ds Veh, das sekundirt derzue.

Und Müeti bindt dem Chäbli gschwind
Uf d's Chöpfli tolli Meie uuf,
Doch het's de Sorg zum eigne Grind,
Es kriegti süst es Mütschi druuf.

Wer keini Chuehli trybe cha,
Der trybt e schöni Tschupple Geiß
Und nährt grad sini Buebe dra,
Das macht si busper, stark und feiß.

Am Gnadenort zum heilig Chrüz
Erhört üs Gott i jeder Not;
Und chöme Geuer ganzi Rüt,
So gilt der Ziger, was me wott.

„E Schöne heit er da am Zopf,“
So säge s': „Globt sei Eses Christ!“
Und Zweue nei der Grus bim Schopf,
Und mürpfe dra, bis nüd me ist.

Wenn's afig uf de Bärge schneit,
So zieht me ab, wie uuf im Mei,
Und bsorgt mit aller Redlichkeit
Da dunte Handel, Hus und Hei.

Und hei mer d'Sächli z'Batze ta,
So packt me s' mit de Sünde y
Und macht z'Luzärn am Abblis ja
De d'Seel und d's Ländli schuldefry.

Und weler Meitschi hei mer — ha!
Was das für styffi Truschili si!
Si lache ein so ordli a,
'S wird d's Herz zum Geuggel fast derbi.

Hei roseroti Mülti ja,
Und Bäggli hei s' wie Milch und Bluet.
Und rat mer y, und rat mer a,
Was steit ne öppe de no guet?

Am Sunntig luegt me zue ne z'cho,
Und geutschet vorem Hus e chlei,
E Sprung ist bald uf d'Bigi to,
De hei mer scho schier, was mer wei.

'S sell Eine neb mi ufe Duß,
Da nim i es Grigili vom e Ast
Und chlopf em sini Härli uus.
Was gilt's, 's vergeit em so der Jast?

Was über ds Bohneliedli geit,
Das treit me dem Kapetschiner a,

Si singid, hoolid, pfyffid,
E Schatz hed Jede gärn;
Und die, wo's nid begryffid,
Die sind nid vo Luzärn.

Am Schwaneplatz no Chile
Wird Mänge sonneblind
Und mueß dä änechile
Uf roti Müüli gschwind.
Meinst, tued e das de blooge,
Meinst, luegt er do nid gärn?
Äch, wer so dumm cha frooge,
Dä ist nid vo Luzärn.

Jo, Tag und Nacht tüend s'singe
Und Tag und Nacht händ s' Durst,
Drei Liter abe z'bringe
Das ist i Jedem Wurst.
Chääschüechli, Rettig, Schinke,
Das leid im Durst de Chärn
Und wer nid cha so trinke,
Dä ist nid vo Luzärn.

Au Die, wo nümme singid,
Sitdem si 's Huuschrüüz händ,
En Usred füre bringid,
Wenn s' öppe trinke wänd —
Hüür hed mer Fäst, ist lustig,
Hed's au chli boosget färn;
Gschlitzt Gülte gänd grad Rustig
Für Freudefüür z'Luzärn.

Im Summer gid's Rageete,
Im Winter Astimy;
De gid's erst rächt z'boleete,
Chunnd no de „Fritschi" dry.
Jez wird das Völchli gmüetli,
D'Zöpf hed mer nümme gärn —
Es Zöpfli underm Hüetli
Wachst immer no z'Luzärn.

Inhaltsverzeichniss.

9. Kanton Basel, 2. Heft. Wie die finf Bluemen us em Aeschlemer-
affikranz zue ihre Männer ko sin (Schluß). E Familietag bi der Cusinen
ster, v. E. Kron. Eppis vo der Basler Mäß (Basl. Nachr.). Der Her Vikar
ud d'Margreth, v. Th. Meyer-Merian. Die nächtliche Irrfahrt v. J. Breiten-
in. Uf der Bluemmatt, v. J. Breitenstein, 2c. 2c.

10. Kanton Schaffhausen. Vun enen am Rhy, v. J. H. Bökli. E
schicht, we mer derig am Rande obe verzellt, v. J. H. Bökli. Drei Bitten
n Randen-Quell, v. Frauenfelder. Vor hundert Johre, v. A. Pletscher. 'S
chometgrethli, v. F. Sulger. Hans in der Fremde, v. F. Sulger. Die gnädigi
rau (Hausfreund 1835). 2c. 2c.

11. Kanton Solothurn. Dr Tannhöfer, eine Dorfgeschichte v. J.
offstätter. 'S Wydebüßeli, eine Dorfgeschichte v. J. Hofstätter. Aus der Lebens-
eschichte des Gunzger Hans, v. J. Joachim. Ein Vormittag in einer Bauern-
iche, v. J. Joachim. E Dorfschuel usgänds vom XVIII. Johrhundert, v.
. J. Schild. Dr Zehnte, v. F. J. Schild. 2c. 2c.

12. Kanton Bern, 2. Heft. Was heimelig syg, v. J. R. Wyß, dem
ingeren. Heimelig, v. J. C. Ott. Abendlied, v. G. J. Kuhn. Schwizer-Heimweh,
. J. R. Wyß, dem jüngeren. Sehnsucht nach der Heimat, v. G. J. Kuhn. Des
uggisberger Mädchens Heimweh, v. H. Nydegger. E Grueß us dr Heimet,
. G. Straßer. Gang hei, Franzos! v. G. J. Kuhn. Lied für alli brave
chwizer, v. G. J. Kuhn. 2c. 2c.

13. Kanton Basel, 3. Heft. Das Schülertuch, v. K. R. Hagenbach.
er Häfelimärt, v. E. Kron. Die Lumpensammlerin, v. Ph. Hindermann.
ines alten Bürgers Festgruß an Hans Peter Hebel, v. K. R. Hagenbach.
sem Minsterthurm, v. Th. Meyer-Merian. Der Zopf, v. J. Mähly. Im
loster, v. J. Mähly. Am Wienachtsfrausastemärt, v. J. B. Bi Liecht, v.
. B. Blindi-Muus, v. J. Mähly. Katz und Muus, v. Th. Meyer-Merian.
Gruß, v. F. Oser. Kurz und gut, v. Th. Meyer-Merian. Uf Erde, v.
h. Meyer-Merian. E voll Herz, v. Th. Meyer-Merian. Am Tauftage eines
lädchens, v. Ph. Hindermann. 2c. 2c.

14. Kanton Zürich, 2. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Aug.
orrodi: Vor alter Zyt. Min Hans. Selbstbeherrschung. 'S Anneli. Es
lätter im Wald. De Vikari. De Vikari schrybt an en alte Fründ z'Basel.
chwizer-Idille. Diheim. Schwizerisches Ehernebrod. Amanda, Lustspiel.

15. Kanton Zürich, 3. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb.
tutz: 'S Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy. Schrecken
ud Verwirrung. Das bescheidene Beeteli. 2c. 2c.

16. Kanton Zürich, 4. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. Jb.
tutz: Kriegsjammer oder de Heiri mueß ge Basel. Hansels Klage. Berufs-
ahl. 'S Leuewirts Chind hät i der Chile bbättet. Einbildung. Ein alter
chulmeister. Altes Heeredütsch. Die Wünsche.

17. Kanton Zürich, 5. Heft. Ausgewähltes aus den Schriften v. J.
. Usteri. De Vikari. Aus dem „Herr Heiri". Berglied. Was i gern
öcht. De verliebt Rächemeister. So wird 's cho. Kinderlieder. 2c. 2c.

18. Kanton Solothurn, 2. Heft. 'S Anneli unter der Bornlinde, v
. Wyß. Die Wildsaujagd im Hersiwald bei Solothurn, v. A. Glutz. Dr
üfel chönnt dr Lätz näh, v. F. J. Schild. Wien i bin e Rauker worde, v.
Hofstätter. Ryte, Ryte Rößli, v. F. J. Schild. D' Schnäggen-Ufläsete,
F. J. Schild. D' Neujohrbachete, v. F. J. Schild. Dr Wäber, v. F. J.
ild. Dr *Lächema*, v. F. J. Schild. Alles het zwo Site, v. F. J. Schild.
Seppli und der Joggeli, v. C. St. Glutz. Die verlorne Schwizertracht
J. Schild. 2c. 2c.

19. Kanton Graubünden. Das alt Mändli am Flüela, v. A. . Eine ländliche Conversation in St. Antönien, v. Leonhard Pleisch. . . Oppis! Nach Andreas Barfuß. Im Kriasat, v. J. Kuoni. Abendfridä. Ch. Karnuzzer. D' Schälfigger Bsatzig, v. Christian Walkmeister. 2c. 2c.

20. Kanton Thurgau. Der Pfarrer als Korbmacher, v. J. Christin. Eine ländliche Brautschau, v. J. Erni. D' Sponsari, v. J. H. Thalma. De Hundsmörder vor Gricht, v. G. Bion. D' Kaffivisite, v. J. H. Thalma. 'S Glück, v. K. Nußbaumer. Wer chlopft? v. R. Sigwart. Daß men so dumm cha sy, v. R. Sigwart. Der glückliche Älpler, v. R. Sigwart. Wörtli „frei", v. Th. Bornhauser. Wie der Bichelsee entstande ist, v. Häberlin-Schaltegger. 'S Woppe vo Frauefeld, v. J. Häberlin-Schaltegg. Dr Tüfel im Thurgi, v. J. Häberlin Schaltegger. Der Heiri vo Gerlike, M. S. Der Ring im Fisch, v. J. A. Bachmann 2c. 2c.

21. Kanton Zug. 'S Ägerital, v. Th. Nußbaumer. Zugerburgerli. v. J. Bossard. Ein Waschweibergespräch, v. C. E. Keiser. Zwiegespr. zwischen einem Bauern und seiner Frau, v. J. Bossard. Flöchnerfest 18. v. J. Bossard. Dr letst Wildeburger. Sage, v. J. Koller.

Kanton Freiburg. Der verliebte Hans Joosi, v. H. Nydegger. Vol. schwänke: Der reservirte Platz, v. H. Nydegger. Die hundert Messen, v. Nydegger. Der schreckliche Traum, v. H. Nydegger.

Kanton Wallis. Die Räuber im Pfinwald, v. Pfr. Lehner. Die . ladung vor Gottesgericht, v. Pfr. Lehner. Der Untergang von Täsch, v. . M. Tscheinen. Das Holzhaus in Naters, v. Pfr. M. Tscheinen. Der e. Jud auf dem Theodulpaß, v. Pfr. M. Tscheinen. Geistergeschichte vom Han. v. Pfr. M. Tscheinen. Poltergeist auf'm Hanig, v. Pfr. M. Tscheinen. . Bozo am Blattu-Schuz, v. Pfr. M. Tscheinen. Der Geist im Erbii, v. . M. Tscheinen. Das Marsilu vom Zermatter, v. Pfr. M. Tscheinen 2c.

22. Wörterverzeichniss, Nachwort, Berichtigungen und Ergänz. gen zu Heft 1—21.

23 u. 24. Kanton Basel. 4. u. 5. Heft. Krusi-Musi. E famos Kiec. rezept us der Frau Sybille-n ihrem Kochbiechli (Basl. Nachr.) Wie der Ruedi . Schatz gfunde het (Schweiz. Volksfr.). Was mim Ma, im Großroth X., pas. isch. E wohri Gschicht (Schweiz. Volksfreund). Fatali Verwerlige. Zwei wa. haftige Geschichten (Schweiz. Volksfreund). Wien e Hochziter im Charte. abschwört, v. W. Senn. D'Syderaupe (Schweiz. Volksfreund). Die Walt. burgerbahn, (Baselland), v. W. Senn. Die Begegnung, (Baselland), v. Schneider. Aus dem Posamenterleben (Baselland), v. K. Schneider. Im He. (Basler Nachrichten). E Tannezwygli us der Haimet. Zuem 24. Christm. (Basler Nachrichten), v. C. Hetzel. Jagd und Krieg (vom Ludwig in Isseburg), v. L. Sieber. 1. Der Fischraigel, 2. Der Draum, 3. Der Tir. Hans. Dr Bordrettmoler uff dr Steer, v. C. Hetzel. 2c. 2c.

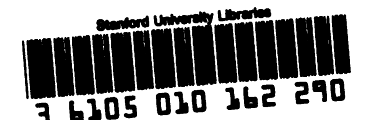
25. Kanton Zürich. 6. Heft. Züritüütsch, e dramatisches Läbes i 3 Acte, von W. F. Niedermann.

26, 27, 28. Für d'Chinderstube. 1.—3. Heft. I. Wiegenlie. II. Abend- und Morgenlieder. III. Schoßreime und Plaudereien. IV. Kin. freunde a. d. Thierwelt. V. Tanz u. Spiel. VI. Haus, Schule, Leben. VII. Jah. zeiten. VIII. Heimat und Vaterland. IX. Märchen, Erzählungen, Sprichwö.

***29, 30.* Bilder aus dem Volksleben des Vorder-Prättiga**
von Michael Kuoni. Bauerntypen. Die Herengerichte im Prättigau.






Stanford University Libraries
3 6105 010 162 290





DATE DUE			